L. O. Germ.
1674m.
Ziska

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36619549930010

<36619549930010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreichische

Volkslieder

mit

ihren Singeweisen,

gesammelt und herausgegeben

durch

Franz Ziska

und

Julius Max Schottky,

Mitglied der Berliner Gesellschaft für Deutsche Sprache.

Pesth, 1819.

Hartleben's Verlag.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

— — Ich weih' Euch die Liebe, die Hoffnung
Und den geselligen Trost, und den unschuldigen Scherz,
Und den fröhlichen Spott und die helle Lache des Volkes.

Herder in seiner Zueignung der Volkslieder.

Digitized by Google

Der

Berliner Gesellschaft

für

Deutsche Sprache

ergebenst gewidmet

von den

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Herausgebern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

In dieser Sammlung wünschen wir einige Feld- und Alpenblumen zu einem Kranze gewunden zu haben, der sich etwa auch in stattlichen Zimmern als Frühlingskranz aufhängen ließe. Mühsam genug war die Blüthenlese, weil jedes Blatt bald in Wäldern und an Feldrainen, bald auf Berggipfeln oder Wiesenmatten gepflückt wurde.

Wir fanden diese Gesänge in der Gebirgskette, die sich um Wien im Halbkreise lagert, in jenen lachenden Thälern, deren sanfte Schönheit den Besuchenden tief ergreift, wo die Deutsche Vorzeit aus schmalen Burgfenstern herabblickt und des Weinstocks süße Frucht schimmert, in den Schluchten der Brühl und Sulz, in den Thälern von Laab, Breitenfurt und Kaltenleitgeben bis an des Schneeberg's Grenzen hin, und auf der Fläche, die weit ausläuft gegen Ungarn. Doch ist diesen Liedern der Sing- und Klangraum in den bezeichneten Grenzen nicht gesteckt; sie schallen an jedem Ende des schönen Landes und bilden gleichsam einen Baum, der durch die blumenreichen Auen der Thäler und Schluchten, an jeder Quelle und an den lustigen Kristallbächen hin seine Wurzeln schlägt, und

Digitized by Google

sie bis tief herab in flachere Gebiete auslaufen läßt. Der Stamm ist mächtig und gesund und die Aeste ringen sich heraus aus den Thälern in die freie Bergluft, und strecken sich wie Riesenarme über das Land. Das Mark, der lautere Saft, der das Leben einhaucht, versiegt nie, er läßt die Blätter in Mayes-Frische grünen, und wieder grünen, und jedes Blatt ist lebendig und wie es der Bergwind vom Zweige streift, so singt es fröhlich durch die Lüfte, und fällt als Volkslied nieder in den Hüttenzaun der Thalbewohner. Wie nun tausend sich ähnliche Blätter fliegen und doch jedes einzelne ein besonderes Kunstgebilde ist, eben so klingen dann auch tausend Lieder in einem Tone über Berg und Thal, aber ein jedes hat seine eigene Zunge, und so greift der Gesang im Wohllaute zusammen. Von wo aus aber die Blätter fliegen, wo des Baumes Stamm aufgeschossen, das weiß man nicht; auch er hat keine bleibende Stätte, auf daß ihm der Holzhauer mit scharfem Beile nicht beikomme.

Ein durch achtzehn Monate fortgesetztes Suchen und Forschen gab der Sammlung, die dem Leser vorliegt, ihre jetzige Gestalt. Eigenmächtiges Eingreifen ist ihr fern geblieben, weil man es uns nicht zum Vorwurfe machen wird, daß Sinnverwandte, nach ein und derselben Weise gesungene vierzeilige Vers-Sätze zusammengestellt und zu Einem Liede gebildet wurden *).

*) Alle so entstandenen Lieder sind in dem allgemeinen Verzeichnisse mit einem * bezeichnet.

Man erlaube uns hier eine Bemerkung: Gräter sagt in seiner, aus vollem Herzen geflossenen Abhandlung über die Deutschen Volkslieder und ihre Musik (Bragur Bd. III. und IV.): daß die Schleiferterte, d. h. die zu den Volkstänzen gesungenen ein-

Digitized by Google

Die durchgeführte Rechtschreibung wird die Mundart ziemlich treu mahlen. Vollkommenheit ist hier noch

---

zelnen Versätze, entweder der Anfang eines alten Tanzliedes, oder nur abgerissene Strophen aus andern Liedern wären, und führt dabei mehrere Zeilen an, die seine Behauptung zu beweisen scheinen. In einzelnen Fällen läßt sich dies nun wohl als wahr annehmen aber keineswegs kann diese Behauptung jederzeit durchgeführt werden; — so viel ist wenigstens sicher, daß sie von den Oesterreichischen Tanzliedern nicht gilt. Der durch Liebe oder Wein begeisterte Bursche hat keine Zeit, sich erst an etwas Eingelerntes zu erinnern, er selber wird zum Dichter, ohne es oft gerade zu wollen; die Worte reihen sich zusammen, wie sie der Augenblick verlangt, bald scherzend, bald sehnsüchtig, am gewöhnlichsten aber anstechend (stichelnd). So foppt z. B. der mehr begünstigte Geliebte den weniger Glücklichen und singt ihm ein Spottlied zu; der Beleidigte bleibt die Antwort nicht schuldig, er setzt sich an, und vergilt den Ausforderer etwa mit folgenden nationalen Zeilen:

I-áz hâb i an'n siñga g'hea^{r}t,
Dâs is a Liád'ldichta,
Und dea^{r} kummt hâld in d'Schtâd
Anschtâd an'n Bed'lrichta.

I hea^{r} wol an'n siñga
Und Liád'l dicht'n —
I wollt iáhm saiñ Gosch'n
Schoñ affi richt'n!

Ein solcher „Liád'l-Dichta" bringt oft in einem Athem zehn oder zwanzig Strophen zum Vorschein, und erfreut sich eines rauschenden Beifalls, sind seine Worte neu und treffend. Ganz besonders wirkende „Gesez'l" gehen dann von Munde zu Munde und werden bleibendes Eigenthum; aber der Vater dieser Kinder kommt in Vergessenheit, ja er selbst weiß in wenigen Stunden oder Minuten oft nichts mehr davon. Auf diese Art wächst der Volksgesang täglich heran, niemals ist da ein Stillestehen sichtbar, denn was heute geboren, sinket morgen wieder mehr in's Vergessen; — und demnach kann man sich auch die Erscheinung erklären, daß derselbe Bursche, der gestern zum Tanze dreißig Lieder sang, heute nicht im Stande ist, dem Ausfragenden zwei gereimte Zeilen anzulagen, wie uns dies sehr oft begegnete. Möglich und auch wahrscheinlich ist es wohl, daß die dunkle Erinnerung an ein anderes, vielleicht altes Lied dem heutigen Volksdichter (Tanzdichter) zuweilen vorschweben mag, aber an ein buchstäbliches Wiederholen ist dabei ganz und gar nicht zu denken, es wird alles nach Ort und Gelegenheit angepaßt, und der Zufall übt auch hier seine alten Rechte. — Wie nun das Volk seine vierzeiligen Lieder noch fortwährend zu erzeugen vermag, eben so singt es auch oft in ganz jungen, doch dem alten Rhythmus stets treu bleibenden Weisen, und es heißt dann, es sey „a naigi Ari" aufgekommen.

Digitized by Google

nicht zu erwarten und dies um so weniger, als uns kein früheres Werk bekannt ist, das den strengen Foderungen eines Sprachforschers von dieser Seite ganz entsprechen dürfte *). Wir hoffen unseren Nachfolgern die Bahn mehr geebnet zu haben, und glauben, daß man dies freundlich erkennen wird.

Die beigegebenen Singeweisen sind, wie wir glauben, so treu niedergeschrieben, wie sie der Landmann in die milde Luft hinein singet. Ihr Klang ist stark, frisch und oft jubelnd, und verräth mit dem ersten Tone seine Heimat — das Gebirge, aber auch zugleich sein frühes Alter; sie haben durchgehends gleichen Tonfall, drei Viertel Takt in acht Abschnitten. Dieser Rhythmus liegt zugleich dem sogenannten Deutsch-Tanzen zum Grunde, und trifft mit dem Rhythmus der Nibelungen, der alten Dänischen, Englischen und Deutschen Volkslieder ganz zusammen, wodurch die frühe Entstehungszeit dieser Weisen beurkundet wird. Die bei uns vierzeiligen Verse lassen sich, ganz der alterthümlichen Form entsprechend, recht füglich in zwei Zeilen zusammenziehen, die dann auf einander reimen, und in der Mitte den Einschnitt haben; weil jedoch dieser Einschnitt auch nicht selten reimt oder wenigstens Assonanz hat, und es beim Singen der Lieder vorzüglich darauf ankommt, ihn gehörig herauszuheben, — weil endlich der kurze vier-

*) Die von uns gebrauchten, erst zu diesem Behufe geschnittenen Zeichen å und ů sind schon früher von Radloff und andern angenommen worden, und wohl immer die schicklichsten, jenes zur Versinnlichung eines Selbstlauts, der mitten inne liegt zwischen a und o, dieses um das verschlungene u, einen Nasenlaut, auszudrücken. Das über die Linie heraufgerückte r wird nur schwach und verbindend durchgehört.

Digitized by Google

zeilige Versfaß sich auch dem Auge angenehmer darstellt, als die langgestreckte Doppelzeile, so nahmen wir keinen Anstand, dieselbe nach ihren Einschnitten zu theilen, obwohl das Volk seine „B'sez'l" noch heut zu Tage gewöhnlich zweizeilig zu schreiben pflegt.

Unstreitig sind also die Lieder- und Tanzweisen feststehend geblieben hinter den Felsen, ihre Worte aber wurden täglich gewechselt, und von jeher nur dem Gesange angepaßt, vergessen, neu erfunden und dann zusammengeschmolzen, wie es der Zufall gab *). Es athmet in ihren Tönen ein keckes Aufstreben und Jauchzen, das nicht im 16ten oder 17ten Jahrhundert, viel weniger noch später geboren werden konnte, in einer Zeit, wo der Volksgeist in Deutschland nicht mehr kräftig und selbstständig sich herauszuarbeiten oder frisch zu verzweigen vermochte. Die Zeit der Begeisterung war da schon gewesen; Religionsstreite wirkten mehr oder minder lastend auf's Volk, es war mit dem Singen aus, oder geistliche, eintönige Lieder verdrängten die weltlichen. Auch das lustige, ungebundene Volkslied zog, dazu gezwungen, den Reifrock an, und die Flügel wurden abgeschnitten, wollten sie nicht in's Mieder einpassen **).

Der Geist dieser Lieder (ihrer Worte) selbst ist ein sehr froher; alles neigt sich zur Lebenslust hin und zum Scherze, doch überall leuchtet dabei die Gutmü-

*) Dies gilt natürlich allein von den Tanzliedchen. Außer ihnen giebt es noch viele alte Lieder, von denen die in des Volkes Saft und Blut übergegangenen zum Theil in unserer Sammlung befindlich sind. — Wir beschäftigen uns seit geraumer Zeit mit einer eigenen Sammlung des ältern Oesterreichischen Volksgesanges.

**) Beiträge zur größeren Ausdehnung dieser Sammlung werden uns stets erwünscht bleiben.

Digitized by Google

thigkeit und das Natürliche hell durch und die Liebe überschwebt das Wort in mancherlei Gestalten. Es ist eine zu beachtende Erscheinung, daß Deutschlands östlicher Theil fast nur diesen Ton allein in seinen Liedern trägt, während es in Westen und nördlich auch in Molltönen vom Tode und Grab und unendlichem Schmerze klingt. Den Grund davon haben wir mit in der günstigen Lage und dem leichteren Erwerbe des Bedarfes zu suchen, das den mittäglich Wohnenden zur Freude hebt; auch die Weinlese giebt alle Jahre einen Kreis fröhlicher Tage; im Weine liegt die Freude, im Biere der Mißmuth.

Mögen nun diese Liedlein hinausflattern in die Welt. In ihrem Gefolge zieht manches gute, zum Gemüthe sprechende Wort; auch in ihnen ist des Volkes innere Welt aufgethan und dem Forscher zur geistigen Anschauung wahr vorgelegt; darum gönne man ihnen das bescheidene Leben und sey mit der gebotenen Blume zufrieden, die doch auch immer mit zu des Frühlings Pracht gehört.

Geschrieben zu Wien im Monat May 1818.

Die Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort v

Kindlichkeit.

Wiegenlieder 1 bis 3 3
Der Knabe auf dem Berge 8
Mäuschen 9
Das liebe Kätzchen 10
Der kranke Zeisig 11
Kinder-Ritt 12
Des Schneiders Ziege 13
Die verlorne Katze 14
Die verlorne Henne 15
Hausgebrauch 17
Das böse Männlein 18
Lustig und wohlgemuth 20
Es regnet 21
Einladung 22
Der Tanz 23
Die Musikanten 24
Es spukt 24
Pflicht 25
Nach tausend Wochen 26
Vertröstung 26
Alter Brauch 27
Die kleine Braut 28
Das Butterbrod 29
Tägliches Brod 29

Digitized by Google

Seite

Der Trotzkopf 30
Der Fischer 31
Wahrheit nach Hanns Adam Riese 32
Die Beichte 33
Bitte 34
Ursache und Wirkung 35
Wunsch 36
Kunst und Natur 37
Treff ist Trumpf 38
Schau, schau 39
Luftschlösser 40
Weinachtslieder (1—7.) 41

Liebe.

Die Aussteuer* 61
Liebe über alles* 63
Liebes-Glück* 65
Die Mädchen in Steyer 68
Der Geliebten Bild 69
Die schwarzäugige Schwaigerin* 70
Liebesmuth 71
Zuversicht 72
Bitte und Erhörung* 73
Vorwurf 74
Sehnsucht 74
Herzensweh 75
Werbung 76
Zusage* 78
Feste Liebe* 79
Liebesblicke 80
Der Morgenbesuch 81
Der Fuhrmannssohn von Edelbach 83
Der Schütze 87
Die Beruhigte 89
Der Vogelfänger 91
Schön-Röschen 93
Das Zusammentreffen 94
Die Nachtigall 96

Digitized by Google

Seite

Der Fink (1—2) 97
Das Vögelein* 99
So geht's! 100
Betheuerung 101
Der Vogel auf dem Dache* 102
Der Schiffer 103
Des Schiffers Liebe* 104
Liebeskummer* 105
Ohne Eifersucht keine Liebe 106
Herzensweh 107
Entschwundene Liebe* 108
Erklärung* 109
Nachruf 111
Das Scheiden 112
Treulieb (1 und 2) 113
O und ach! 115
Die Trennung 116
Liebesklage* 118
Nahe Trennung 120
Nur der Eine 121
Verlorenes Glück 121
Mißgeschick 122
Das Lebewohl* 123
Des Schiffers Abschied* 124

Die Nacht.

Vorsicht* 127
Die Falsche 128
Der Gang im Frühlinge* 129
Der Gang im Winter* 131
Besser ist besser* 134
Das Fensterln* 135
Der Traum* 136
Wenn und aber!* 137
Nachtbesuch 138
Der Morgen 140
'S ist aus!' 141
Wie? 141

Digitized by Google

Seite

Banges Harren 142
Wohl und Weh* 143
Der Aufbruch* 144

Frohsinn.

Schützenlieder (1—3) 147
Der Kohlenbauer 155
Befriedigte Wißbegier 157
Die schöne Joppe 158
Der geschlagene Mann 161
Der Weltlauf 165

Das Kirchweihfest.

Wunsch 169
Kurz gebunden 170
Der Fröhliche 171
Aufgespielt* 172
Der Tanzlustige* 173
Das Heurathsgut 175
Drei Wünsche 176
Mich 177
Anfoderung* 178
Kurz und gut* 179
Der artige Schatz 180
Die Schöne* 181
Frohe Zukunft 182
Viel und gut* 183
Der Begünstigte 184
Der hochfahrende Geselle 185
Der Viersache 186
Die Flatterhafte 187
Frage und Antwort* 188
Heurathslust* 189
Sauere Frage 190
Der Eheſcheue* 191
Nachahmung* 192
Das Geheimniß 193
Reichthum* 194

Digitized by Google

Seite

Sicheres Zeichen 195
Der Eintritt in die Welt* 196
Die stolze Schönheit 197
Liebesstolz 198
Bruder Liederlich* 199
Freie Liebe* 202
Klein ist fein* 203
Der Korb 204
Entscheidung 205
Guter Rath* 206
Mühljunge 207
Die Zitterschlägerin 208
Gewährung* 209
Bedingniß 210
Zu viel! 210
Aus den Augen aus dem Sinne! 211
Erfahrung 211
Bestimmung 212
Juchhe! 213
Spottvogel 214
Viel Wissen macht Kopfweh 215
Victoria! 215
Erfahren lehrt bewahren 216
Wart!* 217
Nichts zu schlingen, verdirbt singen 218
Frisch eingeschenkt!* 219
Es giebt noch Schönere* 220
Der Trotzkopf* 221
Die Aufgebrachte 222
Die Liebe ist aus* 223
Alles fruchtlos 224
Stoßseufzer 224
Artig, sonst —* 225
Guter Vorsatz* 226
Das Lumpenvolk! 227
Aus und nicht aus* 228
Der Zweisiedler* 229
Morgen wie heute 230

Digitized by Google

Seite

Entschuldigung 231
Schön und schöner* 232
Trauliche Eröffnung 233
Was man gern thut, fällt nicht schwer 233
Jedem das Seine* 234
Hohn* 235
Einmal gebeten, und öfter nicht* 236
Der Himmel auf Erden 237
Frohme Wünsche 238
Trumpf! 238
Freud und Leid 239
Der Schusterbube 240
Heimgehen 240
Alles ist eitel* 241
Ende gut, alles gut! 242
Die Bauersleute an die Gäste 243

Einige Worte über die Unter-Oesterreichische Mundart . . 247
Erklärung der mundartlichen Wörter 265
Verzeichniß der Singeweisen 283

Digitized by Google

Kindlichkeit.

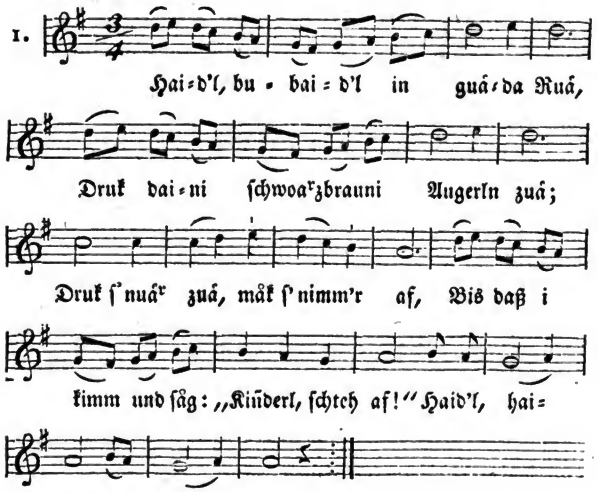
Digitized by Google

Digitized by Google

Wiegenlieder.

1.

Mäßig geschwind.



Haid'l', bubaid'l sollst schláf'n,
God da Hea^r hád di daschäff'n,
A hád di daschäff'n, a wiá^rd di daneah^r'n,
Schláf maiñ Kiñderl im Náma des Hea^rn.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Digitized by Google

Ib'r und iba dâ wiâg i maiñ Kind,
Ib'r und iba, daß 's Wiâgerl afſchpriñgt;
Schpriñgt af, ſchpriñgt af in ălli Hech:
Sâg ma maiñ Kiñderl, wâs tuät da denn weh,
Daß d' woan'ſt?
Daß d' woanſt?

Haid'l, bubaid'l tuâ ſchtûl amâl ſchwaig'n,
Daiñ Bâda kaft d'r a guldani Gaig'n,
Daiñ Muâda kaft d'r an'n Kob'lwâg'n,
Dâ kännſt du, maiñ Kiñderl, ſchpâziâr'n foahr'n,
In Himm'l!
In Himm'l!

Im Himm'l, im Himm'l ſan Fraid'n ſo vûl,
Dâ dâñzen d'Eñgerln und hâld'n iâhr G'ſchpûl,
De hâld'n iâhr G'ſchpûl und dâñz'n goar ſcheñ,
Kinnat nuâr 's Kiñderl af 'n Fiâß'ln ſchoñ ſchteh'ñ!
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Ib'r und iba dâ wûll i di wiâg'n,
Und in a ſchen's Kloſta dâ wûll i di fiâhr'n;
Wâs learñt maiñ Kiñderl dârinna?
Scheñ leſ'n und ſchraib'n und ſiñga,
Und frumm ſaiñ!
Schlâf g'ſchwiñd aiñ!

Häb i maiñ Kiñderl in 's Wiâgerl g'legt,
Häb i 's mid ſchnewaiß'n Wiñd'ln zuädekt;
'S Kiñderl g'hearñt maiñ, und 's Wiâgerl g'hearñt daiñ,
Und wännſt oan's häb'n wûllſt, ſo ſchâf d'r oan's draiñ.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l.

Digitized by Google

Da Haid'l-bubaid'l ſchteht uñta da Diár,
Wånn a zwoa Fiáß'l het, ſo gañg 'a hear fiár;
Wal a hâd âba nid zwoa Fiáß'l goar,
So wüll a 's daſchpoarn bis iba's Joahr
Haid'l haid'l!
Bubaid'l!

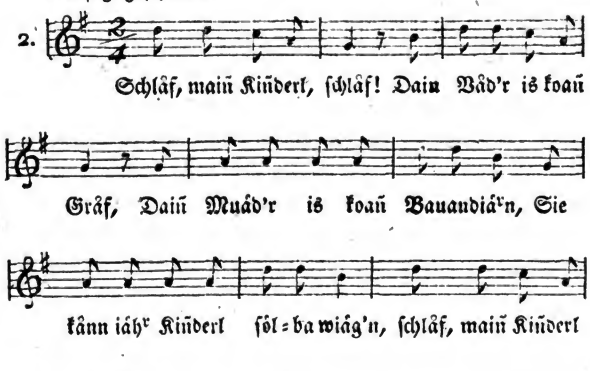
Da Haid'l-bubaid'l is kumma,
Und hâd ma maiñ Kiñderl wegg'numma:
A hâd ma 's wegg'numma, hâd 's nimma brâcht,
So winſch i main'm Kiñderl a guâdi Nâcht.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Haid'l, bubaid'l ſchlâf lâñg ah!
'S is jâ daiñ Muâd'r ausgâñga;
S' is ausgâñga, kimmt lâñg nimma hoam.
Wâs wiár i mid 'm kloan'n Baukſerl tañ?
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Digitized by Google

Mäßig geſchwind.

2.



Digitized by Google

3.

(Singweiſe 1.)

Haid'l, bubaid'l, bubólla —
Ma hâb'n jâ koañ Waiñ'l im Kólla;
Hâma koañ Waiñ'l, ſo hâm'r a Biár,
Triñkt jâ maiñ Kiñd'l a Wâſſa dâfiár.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Âllawal, âllawal geht 's a ſo zuâ,
Wâñ ma wôll'n eß'n, ſo ſezm'r earſcht zuâ,
Wâñ ma wôll'n triñk'n, ſo hollm'r an'n Waiñ,
Wâñ ma wôll'n ſchlâf'n, fâllt's Betſchtad'l aiñ.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

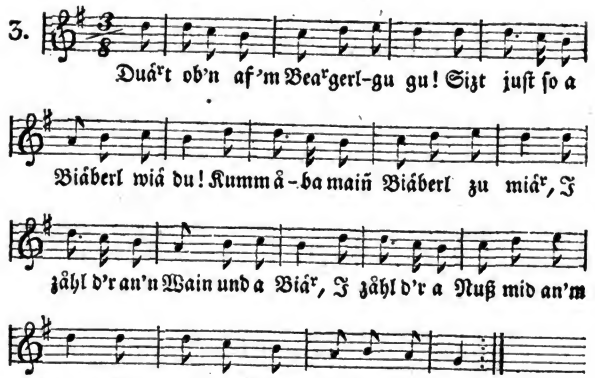
Schuri maiñ Muri, wiâ hauſma ſo wol!
M'r eß'n und triñk'n âll Dâg uns ſchtearnvoll;
Hâma koañ Bet, ſo legm'r uns af 's Schtrâ,
Schticht uns koañ Fedan und baißt uns koañ Flâ.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Digitized by Google

Mütter = Tändeleien.

Der Knabe auf dem Berge.

Etwas langsam.



Digitized by Google

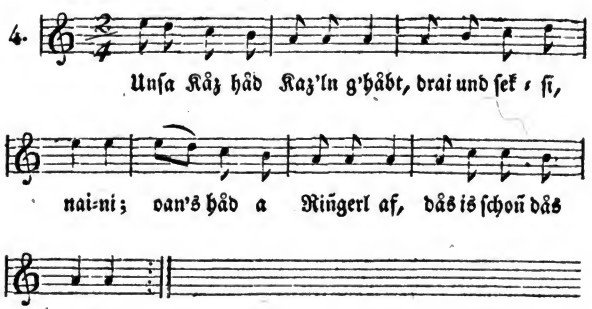
Mäuschen.

'S kriächt a Maiſ'l
In dâs Haiſ'l
Wo ſoll 's râſt'n
Im Kiñderl ſain'm Schpekkâſt'n.

Digitized by Google

Das liebe Kätzchen.

Munter.

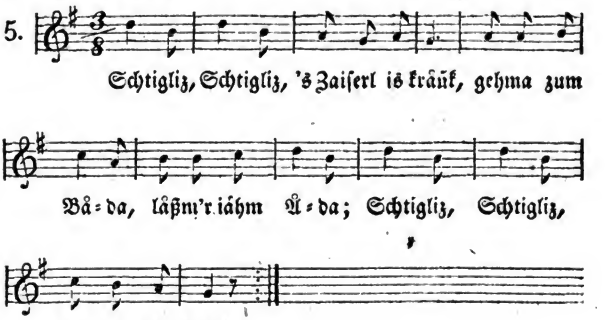


Digitized by Google

Der kranke Zeisig.

Etwas langsam.

5.



Digitized by Google

Kinder-Ritt.

1.

Drai Raida zu Pfeard,
Is koana niks weart.
D' Kechinn baim Heard,
Hâd 's Kraud umkeart,
Hâd 's Hemad vabrennt,
Is nâkad hoam g'rennt,
Hâd 's Hemad vaſoff'n,
Is nâkad hoam g'loff'n. —
Maiñ Muâda bâcht Kräpf'n,
Sie bâcht ma ſ' ſcheñ braun,
Sie legt ma ſ' in Käſt'n,
Und läßt ma ſ' nid ſchauñ.
Sie gibt m'r an'n Brok'n
Fiar 's Heñderl zum lok'n:
Heñderl, bi bi!
Heñderl, dâ dâ!
Legſt ma koan Darl
So ſchtich i di â.

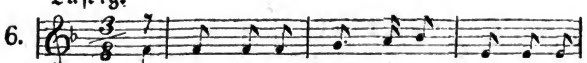
2.

Hop, hop, Heſerlmâñ!
Unſa Käz hâd Schtiferln âñ,
Rennt dâmid af Hollabrunn,
Fiñd't a Kiñd'l in da Sunn.
„Wiâ ſoll 's hoaß'n?"
Kiz'l oda Goaß'l.
„Wear ſoll 's heb'n?"
D' Soſſerl mid da Reb'n.
„Wear ſoll d' Wiñd'l wâſch'n?"
D' Waberl mid da Blaudadâſch'n.

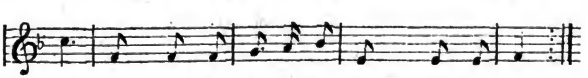
Digitized by Google

Des Schneiders Ziege.

Lustig.

6. 

Da Schnaida hâd d' Goaßvaloa'n, woaß nid wo



s' is, laft 's Gasserl af und å: „Wud'lwud'l wo bist?"

Und wiá-r-a s' hâld g'fuñd'n hâd,
Woar a so frå,
Schlâgt a de Heñd zusâmm:
„Wud'lwud'l, bist dâ?"

Digitized by Google

Die verlorene Katze.

(Singeweise 6.)

D' Bairin hâd d' Kâz valoa^{r}'n,
Woaß nid wo ſ' is,
Suächt âlli Wiñk'ln aus:
„Wuzerl, wo biſt?“

'S Wuzerl is g'fâñga woa^{r}n,
Sizt im Arreſt,
D' Bairin hâd koañ Gôld,
Daß ſie ſ' ausleſt.

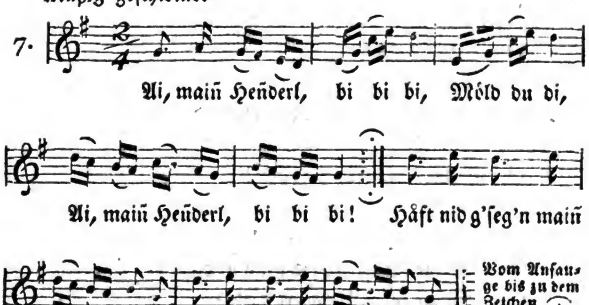
„Bairin, wânnſt d' Kâz nid briñgſt,
Jâg i di aus.“
O Baua, tuâ nid ſo
D' Kâz is im Haus,
Sizt in da Kâmma d'rinn,
Baſt af a Maus.

Digitized by Google

Die verlorene Henne.

Mäßig geſchwind.

7.



Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi,
Möld du di,
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Wiá-r-i bin bain 'n Buáman g'ſeß'n
Häd ſie no iáhr Fuáda g'freß'n.
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi,
Möld du di,
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!

Digitized by Google

Ai, maiñ Heñderl, u. s. w.
Wås wiá^{r}d då die Muåda såg'n?
Sie wiá^{r}d mi zum Doa^{r} 'naus jåg'n.
Ai, maiñ Heñderl, u. s. w.

Ai, maiñ Heñderl, u. s. w.
Muåß i g'schwiñd in d' Schtåd 'naiñ laf'n,
Muåß an åñdas Heñderl kaf'n.
Ai, maiñ Heñderl, u. s. w.

Ai, maiñ Heñderl, u. s. w.
Geh-n-i 's Gasserl af und nieda,
Fiñd i gråd maiñ Heñderl wieda;
Bibi! Bibi! Håb i di!
Håb i di!
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!

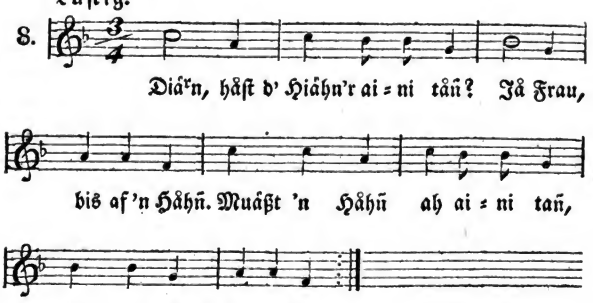
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Håb i di?
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Då gibt ma maiñ Muåd'r an'n Brok'n,
Soll dåmid maiñ Heñderl lok'n:
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Bi bi bi! —
Und dås Brekerl, dås schlik i.

Digitized by Google

Hausgebrauch.

Luſtig.

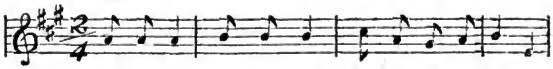
8.



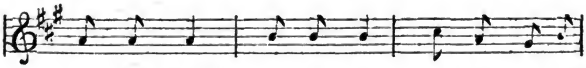
Digitized by Google

Das böse Männlein.

Etwas langsam.

9. 

Ai, ai, ai! sågt maiñ Wai, Kned'l soll i koch'n;



håb koañ Schmålz, håb koañ Sålz, s' Heferl is ma

broch'n.

Wollt i glai zum Håfna gehñ,
Und a Heferl kaf'n;
Kimmt dås buñkad Mañderl hea^r,
Tuát mid 'm Håfna raf'n.

Wollt i glai in d'Kiá^rch'n gehñ,
Und a G'sez'l bet'n,
Kimmt dås buñkad Mañderl hea^r,
Trit m'r af die Bet'n.

Digitized by Google

Wollt i glai in Goa^{r}'n gehñ
Und a Bliämerl brok'n,
Kimmt dás buñkad Mañderl hea^{r},
Z'trit ma d' ſchenſti Glok'n.

Wollt i glai in Kölla gehñ,
Wollt a Sait'l läſſ'n,
Kimmt dás buñkad Mañderl hea^{r},
Trit ma z'ſämm maiñ Fläſch'n.

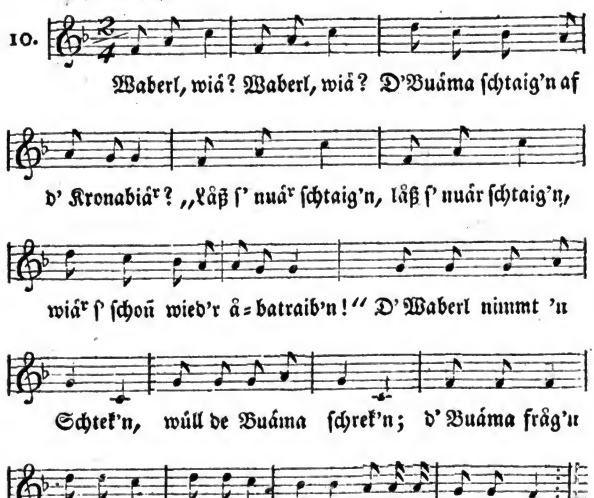
Wollt i glai zum Richta gehñ
Wollt 's Mañderl g'ſchwiñd vaklág'n,
Siách koañ buñkad's Mañderl meah^{r} —
Af und dávoñ is 's g'flág'n.

Digitized by Google

Luſtig und wohlgemut!

Sehr lebhaft.

10.



Es regnet.

Regna, regna Tropf'n,
D' Buâma muâß ma klopf'n!

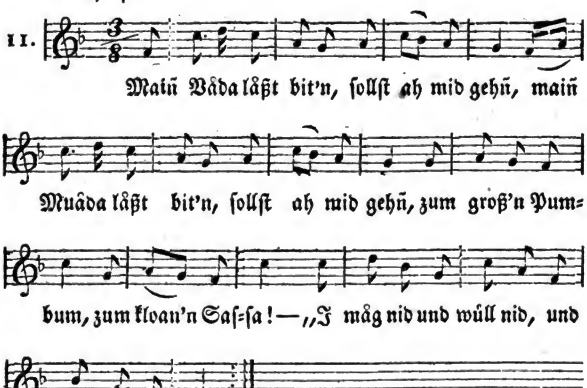
D' Mad'ln lig'n im Fedabet,
D' Buâma lig'n im Schträbet.

D' Mad'ln kriâg'n a Glaſ'l Waiñ,
D' Buâma kriâg'n a Wäſſa d'raiñ.

Digitized by Google

Einladung.

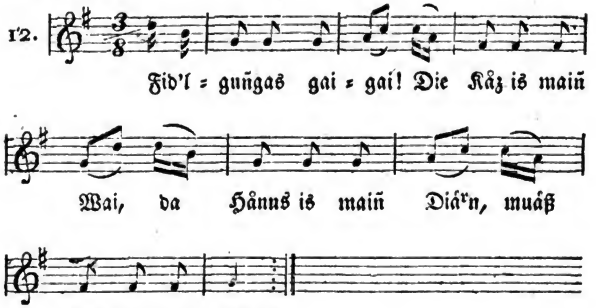
Lebhaft.



Der Tanz.

Lustig.

12.



Die Musikanten.

(Singeweise 6.)

Zwisch'n zwoa Dännabam,
Då siz'n zwoa Häs'n,
D'r oani tuåt Zidan schläg'n,
D'r ändri tuåt bläs'n.

Es spukt!

(Singeweise 12.)

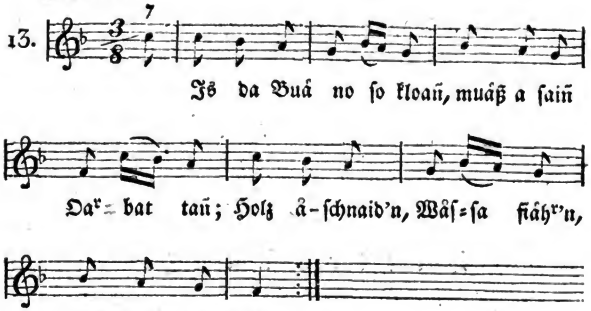
In main'm Wädan sain'm Hais'l,
Då geht 's a so um;
Då laf'n de Mais'l
In da Dischläd hearum.

Digitized by Google

Pflicht.

Munter.

13.



Digitized by Google

Nach tausend Wochen!

(Singeweise 13.)

Ai, Diárnd'l, i liáb di nid
Du bist ma goar no z' kloañ,
Hâst no koañ Kiderl ân,
'S Pfoad'l alloañ.

Vertröstung.

(Singeweise 6.)

Dâ d'rob'n af 'm Bearger,
Schteht a Wagerl voll Ruâm,
Dâ sizt maiñ kloan's Maderl
Und woart af iâhrn Buâm.

Digitized by Google

Alter Brauch.

Ålli Buåm de Hånnsiá^{r}g'l hoaß'n,
Liáb'n goar hibschi Menscha,
Bai da Nåcht, wånn 's finst'r is
Geñgan s' gea^{r}n voa^{r}'s Fensta:
„I g'hea^{r} daiñ und du g'hea^{r}st maiñ,
Sama so recht z'såmm b'schåffa!"

Digitized by Google

Die kleine Braut.

(Singeweise 6.)

Diá^{r}nd'l, wås håst denn då?
„A Kraňz'l Kraud:"
Diá^{r}nd'l, wea^{r} bist denn du?
„I bin a Braud."

Diá^{r}nd'l, wem hairådst denn?
„An'n Håldaknecht."
Winsch da vůl Glik dåzuå,
'S is ma schoň recht.

Digitized by Google

Das Butterbrod.

(Singeweise 4.)

Wåñ maiñ Muåda 's Kiberl riåh^r^t
Gibt sie miår an'n Buda,
Schtraich i miå^r^ 'n af 's Semmerl af,
Schmeckt bess'r åls a Zuka.

Tägliches Brod.

(Singeweise 13.)

Nuß af d' Nåcht, Nuß af d' Nåcht.
Håd ma maiñ Våda bråcht,
Håd ma s' geb'n mit da Faust,
Daß ma da Kopf håd g'saus't.

Digitized by Google

Der Trotzkopf.

(Singeweiſe 5.)

Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.
Is wäs in unſan Haus,
Schaut wiá da Daif'l aus;
Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.

Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.
Hâd mi maiñ Vâda g'ſchlâg'n,
Wiár 's ſchoñ da Muâda ſâg'n;
Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.

Digitized by Google

Der Fischer.

(Singeweise 4.)

Z'nakst'n bin i fisch'n g'west,
Dâ hâd 's ma g'râd'n,
Häb an'n kloan'n Schnaida g'fângt,
Häb ma 'n läß'n brâd'n.

Und wiâ da Schnaida brâd'n woar,
Hân s' glait't zum Ess'n,
Fiährt da Daif'l d' Käz dâhear,
Hâd 'n Schnaida g'freß'n.

Digitized by Google

Wahrheit

nach Hanns Adam Rieſe.

Zwoa ledani Schtrimpf,
Drai dåzuá ſan finf;
Wânn i oan'n valiár,
So blaima do no viár.

Die Beichte.

Hear Pat'r, i baicht,
Mañ Baicht is gañz laicht:
I hăb voar seks Woch'n
A Heferl z'samm broch'n,
A Rañ'l dăzuá —
Hear Pat'r, 's is g'nuă:

Digitized by Google

Bitte.

(Singeweiſe 12.)

O God und Heaʳ,
Gib ma, wâs i begeahʳ;
I begeahʳ jâ nid vûl,
Nuâʳ des — wâs i wûll!

Urſache und Wirkung.

Da Waſt'l
Schtaigt af 's Naſt'l,
'S Naſt'l bricht å
Fållt da Waſt'l
Vom Naſt'l
In Bå!

Wa'rſt nid affi g'ſchtig'n,
Wa'rſt nid åba g'fåll'n,
Heſt maiñ Schweſta g'hairåt,
Wa'rſt maiñ Schwåga woa'n,
Heſt a kloan's Haiſ'l kriågt,
Daß d' a Goaß kimſt håb'n.

Digitized by Google

Wunſch.

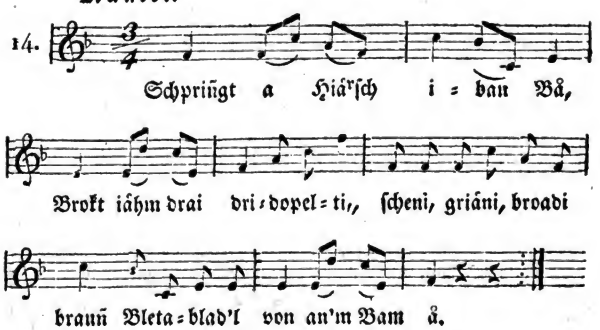
Und i winſch d'r an'n dekt'n Diſch,
Af an'n iád'n Ek an'n brâdna Fiſch,
Und in da Mit a Kâñ'l Wain̄,
Dâ kâr̄ man̄ brav luſti ſain̄! —

Digitized by Google

Kunſt und Natur.

Munter.

14.

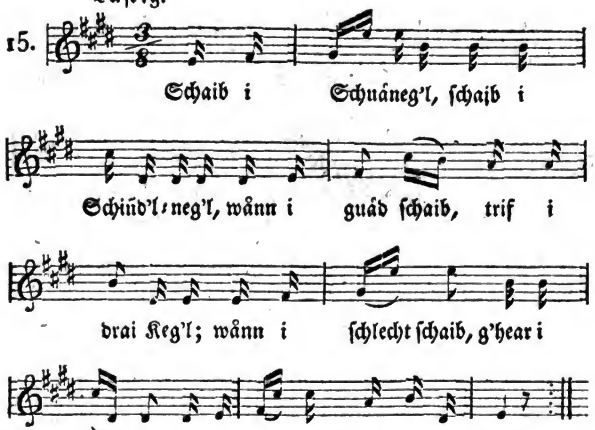


Sågt da Hiárſch: des is a Mäñ,
Dear iáhm drai dridopelti,
Scheni, griáni, broadi, brauñ Bletablad'l
Übrok'n kåñ. —

Treff iſt Trumpf.

Luſtig.

15.



Digitized by Google

Schau, schau!

(Singeweise 6.)

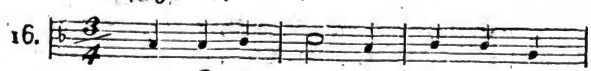
Schau, schau, wiá 's regna tuát,
Schau, schau, wiá 's giáßt,
Schau, schau, wiá 's Wässa
Iba 's Dách ábaschiáßt!

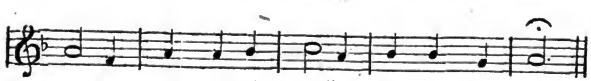
Digitized by Google

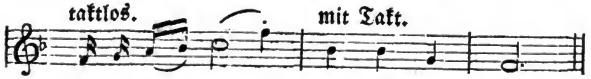
Luftſchlöſſer.

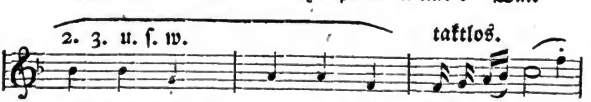
Luſtig.

16.









Wänn i amål a Wai háb,
Muáß i a Kiñd ah háb'n,
Mecht i gea^rn wiſſ'n,
Wiá maiñ Kiñd hoaßt?

Digitized by Google

Friß fain g'ſchwind
Hoaßt main Kind,
Kiáriálai!
Hoaßt main liáb's Wai.

Wánn i amál a Kind háb,
Muáß i a Diá'n ah háb'n,
Mecht i u. ſ. w.

Bumbasbiá'n
Hoaßt main Diá'n,
Friß fain u. ſ. w.

Wánn i amál a Diá'n háb,
Muáß i an'n Knecht ah háb'n,
Mecht u. ſ. w.

Du háſt recht
Hoaßt main Knecht,
Bumbasbiá'n u. ſ. w.

Wánn i amál an'n Knecht háb,
Muáß i a Haus ah háb'n,
Mecht u. ſ. w.

Ain und aus
Hoaßt main Haus,
Du háſt recht u. ſ. w.

Wánn i amál a Haus háb,
Muáß i an'n Brunn ah háb'n,
Mecht u. ſ. w.

Digitized by Google

Rundummadum
Hoaßt maiñ Brunn,
Ain und aus u. ſ. w.

Wänn i amål an'n Brunn häb,
Muäß i an'n Schtäll ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Nächtigäll
Hoaßt maiñ Schtäll,
Rundummadum u. ſ. w.

Wänn i amål an'n Schtäll häb,
Muäß i a Kuä ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Gib ma g'nuä
Hoaßt maiñ Kuä,
Nächtigäll u. ſ. w.

Wänn i amål a Kuä häb,
Muäß i a Ros ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Träpp in 's Mos
Hoaßt maiñ Ros,
Gib ma u. ſ. w.

Wänn i amål a Ros häb,
Muäß i a Goaß ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Digitized by Google

Mâch ma G'ſchpaß,
Hoaßt maiñ Goaß,
Träpp u. ſ. w.

Wânn i amâl a Goaß hab,
Muáß i an'n Bok ah hâb'n,
Mecht u. ſ. w.

Fiár'cht 'n Schtok
Hoaßt maiñ Bok,
Mâch ma G'ſchpaß
Hoaßt maiñ Goaß,
Träpp in 's Mos
Hoaßt maiñ Ros,
Gib ma g'nuâ
Hoaßt maiñ Kuá,
Nâchtigâll
Hoaßt maiñ Schtâll,
Rundummadum
Hoaßt maiñ Brunn,
Ain und aus
Hoaßt maiñ Haus,
Du hâſt recht
Hoaßt maiñ Knecht,
Bumbasbiár'n
Hoaßt maiñ Diár'n,
Friß faiñ g'ſchwiñd
Hoaßt maiñ Kiñd,
Kiáriálai,
Hoaßt maiñ liáb's Wai!

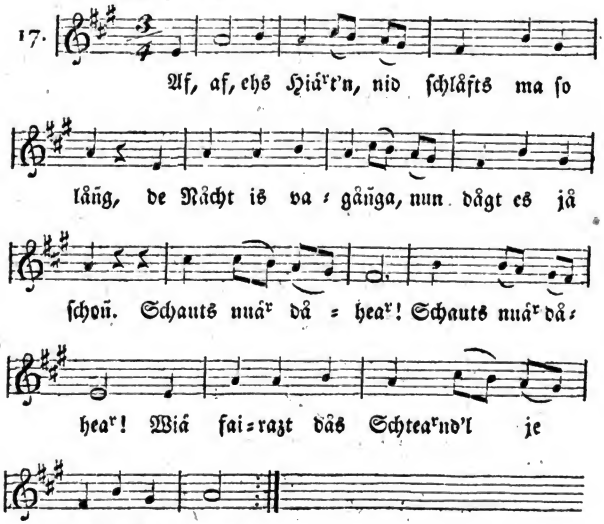
Digitized by Google

Weihnachtslieder.

1.

Mäßig geschwind.

17.



Zu Bethlehem d'ruñt'n geht nida da Schaiñ,
Es muáß jå 's eñgliſch vaboar'g'n druñt ſaiñ!
An âlda Schtâll
An âlda Schtâll,
Dear ſchaiñt und glâñzt eñk âls wiá-r-a Kriſtâll.

Digitized by Google

Drum geh nuá^r maiñ Friz'l, und b'sinn di nid låñg,
Schtich å a foast's Kiz'l und wåg d'r an'n Gåñg,
Geh nid vůl um,
Geh nid vůl um,
Åft ruk fluks daiñ Hiáderl, und schtöll di faiñ frumm.

Faiñ g'mala kniá nieda, und buk di faiñ eh!
Åft ruk fluks daiñ Hiáderl, wånnst aini wůllst gehn.
Buk di faiñ scheñ,
Noag di faiñ scheñ,
Åft ruk fluks daiñ Hiáderl, wånnst aini wůllst gehñ.

Digitized by Google

2.

(Singeweiſe 17.)

Ehs Hiá^{r}t'n, ehs Hiá^{r}t'n, kimmts g'ſchwiñd mid in Schtáll,
Duá^{r}t ligt eñk a Kiñdl ſo liábli und dráll.
Schauts es nuár áñ,
Wiá 's g'ſchmachi lách'n kañ:
Es is eñk g'wiß kemma aus 'n himmliſch'n Sál!

Gehts Hiá^{r}t'n, gehts Hiá^{r}t'n, gebts hea^{r}, was hábts,
Dámid dás kloani Biáb'l wiá^{r}d g'lábt;
Huñgan tuáts iáhm ſchoñ,
I ſiách 's iáhm grád áñ,
Dá, maiñ liáb's Haſcherl, des Lamb'l nimm áñ.

A Schtik'l an'n Kas und a Schtik'l a Brod
Háb i in da Dáſch'n, des ſcheñk i da grád,
A Mól und a Mülli
Holl'n glai dia^{r} wüll i,
Daß d' a Koch kriágſt, wiá^{r}ſt wiedarum ſchtúl.

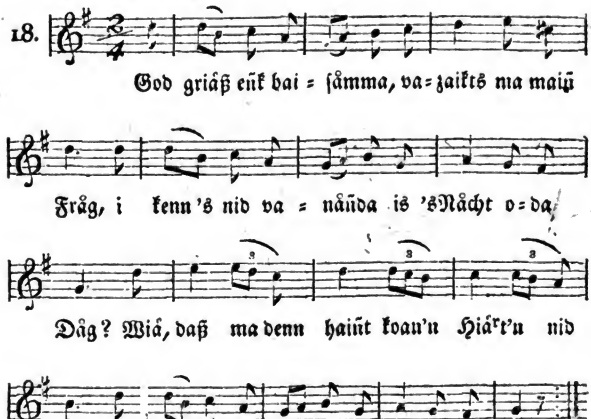
Áft gehma háld wieda zuá-r-unſara Háld,
Áft ſágma 's 'n áñdan, daß ah kimman báld,
Und briñgan d'r ah
An'n Bud'r und Da^{r},
Saits álli recht frehli, ſiñgts: Alleluja!

Digitized by Google

3.

Etwas geſchwind.

18.



Es nimmt mi groß Wuñda, daß ehs maini Laid
Im Schtáll dá iázuñda baiſámma dá ſaits!
Maiñ! ſágts ma, wás fállt eñk im Wiñt'r iáz aiñ,
Daß 's mid 'n kloan'n Kiñd'l in da Kólt'n megts ſaiñ?

Het i 's recht vanumma und ehñda bedácht,
Het i voar dás Kiñderl a Guá'l midbrácht. —
Hollts iáhm voar die Kólt'n von an'm Kiz'l a Fóll
Zum Eſſ'n voar 's Kiñd'l an Dar und a Mól.

Digitized by Google

I blaib dåfoar dåda, wal 's Kind'l so ſchen lächt:
O Båda, main Båda, häb du fain recht Ächt;
Wänn du 's recht daziäkſt, wiärd 's wear'n zu-n-an'n Hear'n,
Wiärd a ſchriftg'leahr'ta Männ und a Richta d'raus wear'n.

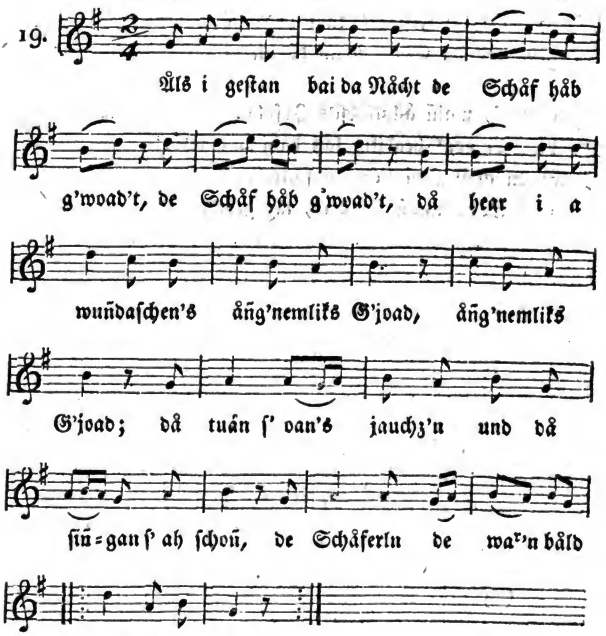
Kännſt du 's kam dalaid'n, du ſchtoanälda Grais?
Häſt Hoar wiä-r-a Said'n, jä woarli ſchnewais. —
O Muäda, main Muäda, biſt ah zimmli fain,
Kännſt jä von koan'm Hiärt'n oda Bauang'ſchlecht ſain. —

Wänn 's ſoll dåzuä kemma, du liäbraicha God!
Zu diär tuä mi nema und läß mi nid fuärt.
Tuä mi nid vadämma, und denk fain recht d'rän,
Daß i di baim Kripperl d'rum bed'n häb ſchon.

4.

Etwas geſchwind.

19.



Fiä'g'l, Jod'l, Schteff'l du grantiga Buä,
Geh loſma nuä' glai 'n Muſikänt'n zuä;
Wiä ſe ſo ſchen tuan gaigna, däs Biäb'l gibt 'n Däk
'S geht ja waid ſchen'r äls main Dud'lſäk.

Es mächt a Buá mit Fligerln das wunḍaſcheñ Singa,
Daß an'm já wol in ḍ' Dahr'n tuát klinga.
A ſágt: „Gehts Hiár't'n und máchts eñk af,
Und ſuáchts ma ḍás Kiñḍ'l wol in añ'm Laf.“ —

Ma ſuách'n ḍás Kiñḍ'l duárchaus ibaráll,
Eñḍli fiñḍ't 's da Schteff'l wol in an'm Schtáll,
Ḍás naigeboarni Jeſulain tuát lig'n af 'n Hai,
D'r Oks und ḍ'r Ef'l ſan ah ḍábai. —

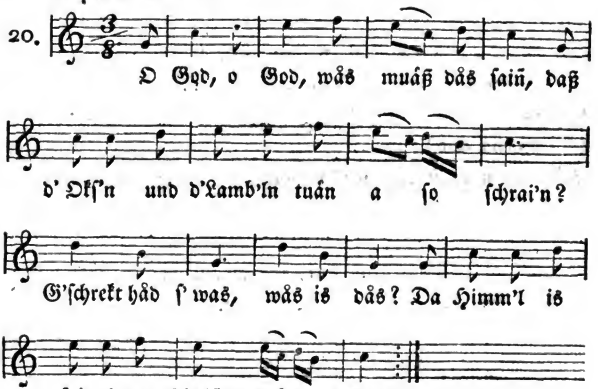
Schláf, maiñ álaliábſt's Jeſulain, zoar't's Kiñḍelaiñ!
Ma bit'n ḍi goar hearzli, láß dain uns ſaiñ. —
Schláf du nuár faiñ ſiáß im ſchtrebanan Kripperl áñ
Pfiár ḍi God, maiñ Biáberl, iáz gehma ḍávoñ.

Digitized by Google

5.

Mäßig geſchwind.

20.



Gehts Hiár't'n, gehts Hiár't'n, ma wöll'n grád ſchau'n,
Da Sách is ja woár'li amál nid z' trau'n;
Láßts d' Lamb'ln ſchtehñ,
Wiár'd koan's weggagehñ.
Kuz tauſ'nd, ſchauts affi, wiár-r-is 's nid ſo ſcheñ!

A Buá mid Súlb'r und Guld áñg'legt,
Wás gült 's, dear hád uns d' Lamberln daſchrekt,
A fliágt hin und hear;
Hañts, wear is dear?
I moañ hálb, i moañ hálb, 's kimmt unſa Hear.

Digitized by Google

Gehts, schaum'r iähm nå, wo-r-a hiñfliág'n tuát,
Gehts, lafm'r iáhm nåchi, Hiás'l nimm g'schwiñd dain'n Huád,
Leg d' Jop'n åñ,
Und såg 's dain'm G'schpåñ —
Duá^{r}t druñt'n baim Schtåll dawoa^{r}tm'r eñk schoñ.

Los'ts, wiá da Buá so liábli siñgt,
Daß 's recht 'm gåñz'n Schtåll auskliñgt:
Gloria
In excelsis deo!
Wås muáß denn dås hoaß'n, gehts, frågm'r a weñg nå.

Hañts, gehma gråd affi, ma wóll'n åll's åñschau'n;
Geh du voaråñ, i tuá mi nid trau'n.
Då ligt a Kiñd,
Schauts nuá^{r} gråd g'schwiñd
Baim Oks'n und Es'l im schoa^{r}fast'n Wiñd.

Wås gúlt 's, dås wiá^{r}d Messias saiñ,
Wal d' Eñg'ln ummadum a so schrai'n.
Frali wol jå,
Jesus ligt då,
D'rum folgts m'r ålli zum Ånbet'n nå!

Gegriáßt saist du, o Jesulain!
Vou Hea^{r}z'n tam'r uns ålli g'frai'n. —
Gehts nuá^{r} gråd hea^{r} —
O liába Hea^{r},
Blaib då bai uns, weg geh nimmameah^{r}.

Digitized by Google

Da Josef, dear is ah dabai,
Maria sizt bai iähm af 'n Hai.
O liäbi Laid,
Dås is a Fraid,
Wal 's amål åñkimma saits.

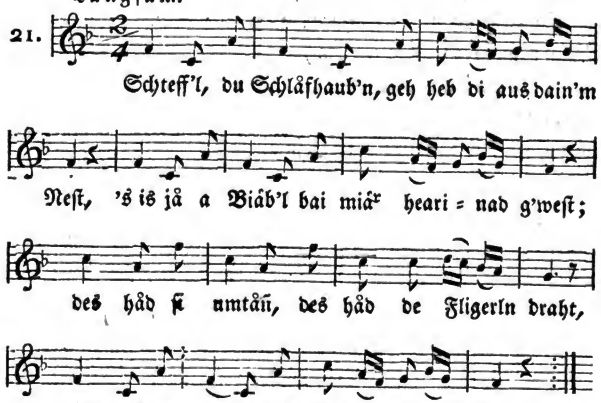
Eh daß ma goa^{r} tuän wegga gehñ,
Wöllm'r amål z'såmma schtehñ,
Dås Kiñd'l wiäg'n aiñ. —
Ålli tuäts schrai'n:
„Hophaija! bubaija! schlåf Jesulain aiñ!

Digitized by Google

6.

Langſam.

21.



Läß an'm do ſchläf'n, du Noar gib do an'n Ruá,
Mächt ana d' Aug'n kam af 'm Schträbet zuá —
Hoaßt 's ſchoñ: „traib d' Schåf aus, und blås nuár friſch in' Hoarn;"
Läßts an'm do ſchläf'n — du Noar gib do an'n Ruá.

Håd earſcht in d' Luft g'ſchriárn: „Ehs Hiárt'n, af amål!
„Lafts nuár faiñ huarti nå Bethlem in Schtål!"
Då bin i g'ſchwiñd g'rennt und håb håld aini gukt,
Mainad! maiñ Schteff'l, då war i båld vazukt.

Digitized by Google

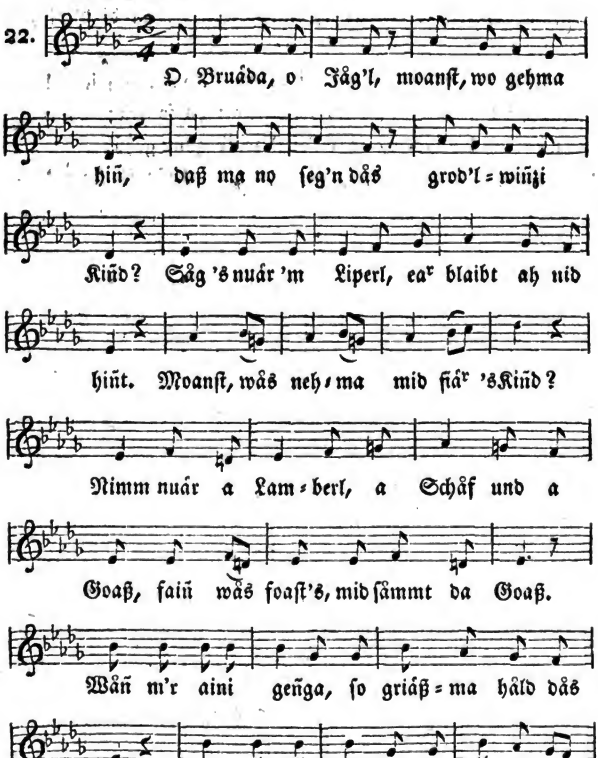
Dâ ſchteht a Dat'l, dâs Kiñd'l ligt im Hai,
A ſcheni Juñgfa kniât neb'n iâhm af da Schtrai.
D' Eſ'ln tan kaich'n, i kânn da 's goar nid ſâg'n
Geh nuâr, maiñ Schteff'l, ma wôll'n uns aini wâg'n.

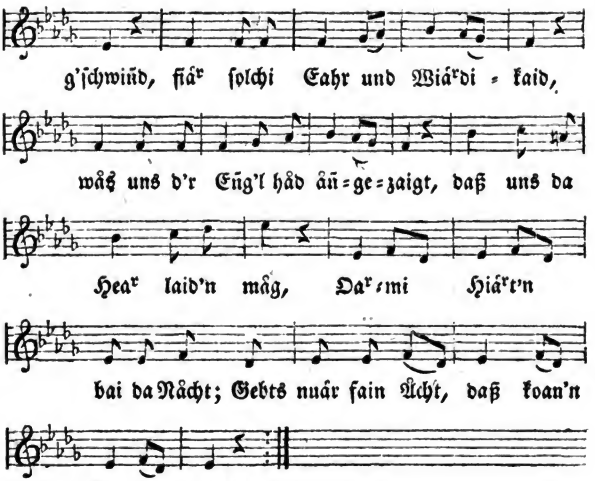
Nimm hâld a Lamb'l, dâs beſt von unſ'ra Heard,
Gebma's dem Kiñd'l, wear woaß 's, wâs 's uns beſcheart
Hearzliâb's Kiñd'l, nimm âñ dâs Lamberl maiñ,
'S Flaiſch, dâs kânnſt eſſ'n, in 's Föllerl wik'l di d'raiñ,

Maiñ God, wiâ wiârd di in da Krip'n nid friârn!
Kinnt'ſt du mid miâr gehñ, wiâ war i do ſo frâ;
Âba da we hâld, dear is âll's z' waid zum gehñ,
Geh nuâr, maiñ Schteff'l, gôld jâ, dâs Kiñd is ſcheñ? —

7.

Mäßig geſchwind.





Digitized by Google

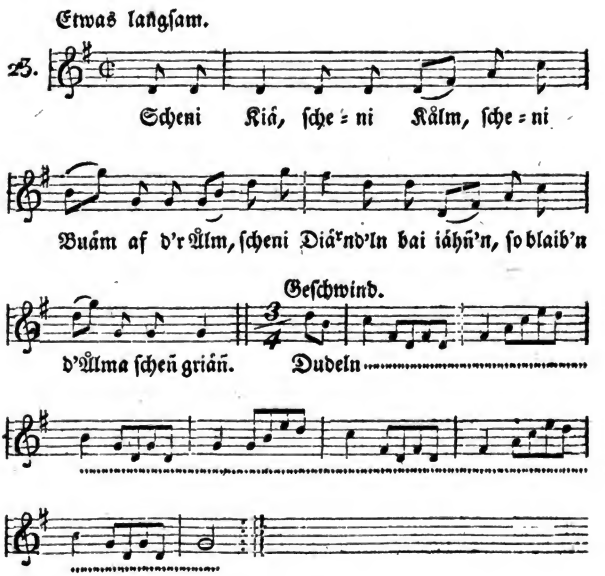
Digitized by Google

Liebe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Aussteuer.



Af d'r Älma gibt 's Kälma,
Gibt 's waikf'lbrauni Kiá,
Gibt 's g'schekadi Okf'n
Und kohlschwoar'zi Schtiár.

Digitized by Google

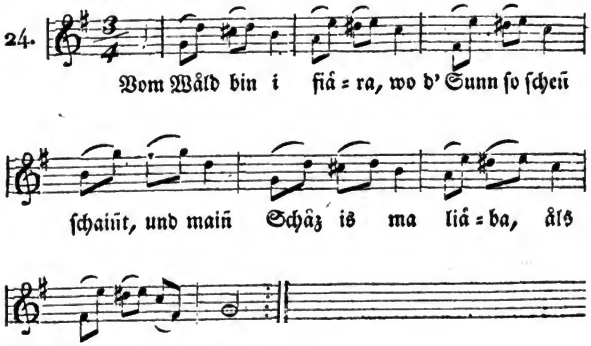
Und finf Goaß und naiñ Kiá,
Seks Bek und drai Schtiár
Und an Oks und zween Kálm,
Des g'hear uns af d'r Álm.

Und an g'schekad'r Oks
Und a g'schekadi Kuá,
Des gibt ma maiñ Váda
Wánn i hairát'n tuá.

Digitized by Google

Liebe über alles.

Mäßig geſchwind.



Âls âll maini Fraiñd,
Und âls âll iâhna Göld,
Maiñ Schâz is ma liâba,
Âls âll's in da Wôld.

Maiñ Wâda, maiñ Muâda,
Maiñ Schweſta, maiñ Bruâda,
Maiñ gânzi Fraiñdſchâft
Hâd ma 's Diâ'nd'l varâcht.

Digitized by Google

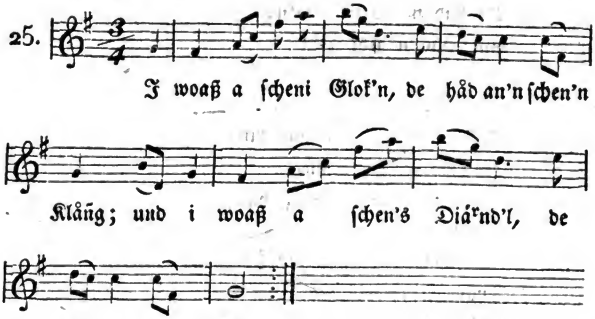
Und eh i maiñ Diä^r^nd'l låß,
Ehañda låß i åll's,
Ehañda Schuäch und Schtrimpf —
'S Diäch'l vom Håls.

Digitized by Google

Liebes = Glück.

Mäßig geschwind.

25.



I woaß a scheni Ålm ah,
De håd an'n Kle = Bláz,
Då geht 's scheni Diárnd'l
Und des is main Schåz.

Und baim Diárnd'l iåhra Hit'n
Då ſingan de Schwålm,
Då laf'n de Gamſ'ln
Schoñ hey'r iba d' Ålm. —

Digitized by Google

Wiá heha da Duár'n,
Wiá ſchen'r is 's G'lait;
Wiá waida zum Diár'nd'l,
Wiá greß'r is d' Fraid!

Wölli aus is 's mid miár
Wann i mañ Diár'nd'l ſiách,
Söld'n kimma hâld z'ſâmm
Wal ma goar ſo waid hâb'n. —

Aus 'n Dâl bin i gañga,
Af d' Âlm bin i g'rennt,
Dâ hâd mi mañ Diár'nd'l
Âm Dud'ln glai kennt.

Und i woaß nid, wiá 's is,
Daß d' ma goar ſo liáb biſt,
D' Laid ſegma 's âñ,
Daß i di goar ſo gear'n hâñ.

Wann da Wiñd ſo ſcheñ geht,
Tuât 's Lauberl rauſch'n;
Geh hear, mañ liáb's Schâzerl
Tama Hearz'l dauſch'n.

A Bit'l voll Kiár'ſch'n,
A Waik'ſ'l druñta,
A Buß'l af 's Hearz'l,
Wiár'd mañ Diár'nd'l muñta.

Scheñ griáñ is da Kle,
Wann 'r afgeht in d' Heh,
Scheñ friſch is mañ Buá,
Wann i 'n afmuñtan tuâ. —

Digitized by Google

Du Diárnd'l, du liáb's,
Háſt a Geſcherl a ſiáß's,
Háſt a Laiberl a waiß's
Und a Hearz'l a trai's!

Maiñ Hearz'l is trai,
Is a G'ſchleßerl dábai,
Und an oañziga Buá,
Hád 's Schlißerl dázuá.

Liáb's Diárnd'l, daiñ Hearz'l
Kánn i nid vaſcheñk'n,
Des heb i m'r af
Zu-n-an'n Añgedeñk'n.

Und Diárnd'l, wás deñkſt da denn
Wánn ma vanáñda gehñ? —
„I deñk m'r állizaid:
Du biſt maiñ Fraid!“

Die Mädchen in Steyer.

(Singeweise 25.)

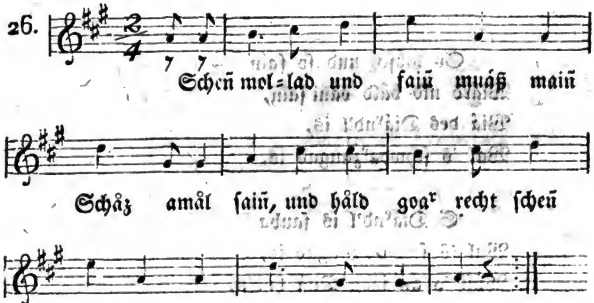
De Schtairiſch'n Diá^nd'ln
San wiá Mülli und Bluád,
De ſan af iáhri Biáb'ln
Recht ſakariſch guád.

Digitized by Google

Der Geliebten Bild.

Munter.

26.



Scheñ hâch af da Bruſt,
Daß i ân iâh^r hâb maiñ Luſt,
Und nid z' groß und nid z' kloañ;
Muáß ma g'hea^r'n gâñz alloañ.

A ſtâß's Geſcherl muáß hâb'n,
Zum Schmâzerln vagrâb'n,
Und Aug'n ſcheñ brauñ —
Wiár i âllwal draiñ ſchau'ñ

Wâs geht iâh^r no â?
A Kiderl blitzblâ,
Und a Jeperl a naig's —
Und a Hea^rz'l a trai's.

Digitized by Google

Die schwarzäugige Schwaigerin.

(Singeweise 26.)

So hibsch und so fain
Wiârd nid bâld oâni sain,
Wiâ des Diârnd'l is,
Wal 's schwoarzaugad is.

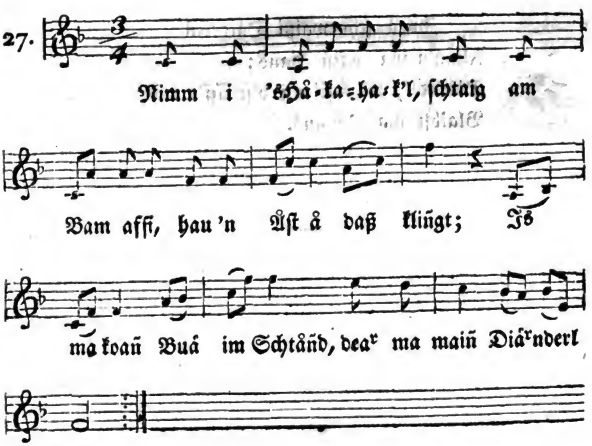
'S Diârnd'l is sauba
Wal 's schwoarzaugad is,
Wüll 's an iâda Buâ hâb'n,
Wal 's a Schwoagarin is.

Und du schwoarzaugad's Diârnd'l
Du g'fâllast ma schiâr,
'S is âba dain Muâda
Wûl z' hoagli mid diâr.

Liebesmuth.

Munter.

27.



Zuversicht.

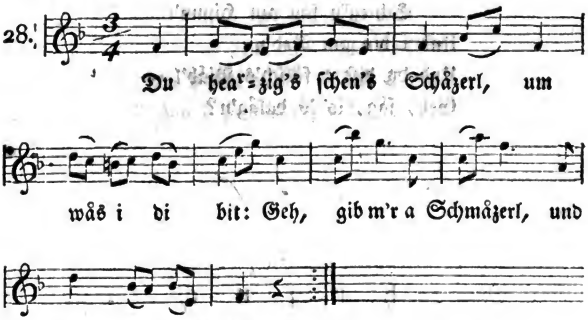
(Singeweise 27.)

Zwoa schnewaißi Daiberln
Fliág'n iba maiñ Haus;
Diá'nd'l, wánnst ma b'schâff'n biſt,
Blaibſt ma nid aus.

Digitized by Google

Bitte und Erhörung.

Lustig.



„Du dearfst ja nid bit'n,
A so nuar glai sag'n;
I nimm di um d' Mit'n,
Kännst g'nua Schmäzerln häb'n."

Vorwurf.

(Singeweise 28.)

Schtea'n ſan am Himm'l
Und i bin am Bod'n
Und du biſt a fâlſch's Biáb'l. —
Geh, ſág, is 's dalâg'n?

Sehnſucht.

(Singeweiſe 28.)

I kánn nid meahr ſiz'n,
I kánn nid meahr ſchtehn;
I muáß zu main'm Schâzerl
In d' Schtâd aini gehn.

Digitized by Google

Herzensweh.

(Singeweise 24.)

Maiñ Hea^{r}z'l is schwa^{r},
Göld, Schåz, dås dain ah?
Und 's wiå^{r}d m'r ea^{r}scht g'riñg
Wånn i zu diå^{r} kimm!

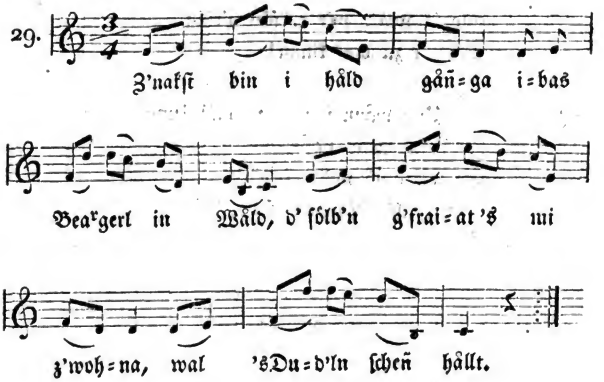
Und wånn i håld zu diå^{r} kimm
In daiñ Haus naiñ,
So wiå^{r}d jå maiñ Hea^{r}z'l
Nid meah^{r} so schwa^{r} saiñ!

Digitized by Google

Werbung.

Mäßig geſchwind.

29.



Wal 's Dud'ln ſcheñ hâllt
Im ſchtokfinſtan Wâld,
Und a Diá^rnd'l tuât grâſ'n,
De ma goar a ſo g'fâllt.

De ma goar a ſo g'fâllt
Wiá koan auf da Hâld,
Und ſcheñ ſchwoa^rzaugâd is,
Und nid z' juñg und nid z' âld.

Digitized by Google

Und nid z' juñg und nid z' åld,
Voñ wuñdaschena G'schtåld;
I gañg nimm'r außa
Wånn mi 's Diá^r^nd'l mecht vom Wåld.

Und Diá^r^nd'l vom Wåld,
Geh, sai nid a so kåld,
Nimm di z'såmm und sågma 's båld,
Ob maiñ Liåb da nid g'fållt?

Digitized by Google

Zusage.

(Singeweise 29.)

Vom Wäld bin i fira
Wo 's schtokfinst'r is,
Und i liäb di von Hearz'n,
Des glaub ma fiär g'wiß.

Und dä lächt a, dä lächt a,
Da schölmischi Diäb,
Als wänn a nid gewißt het
Daß i 'n goar schon läng liäb!

Gib ma 's außa, wäs d' ma g'schtoll'n häst,
Gib ma 's außa main Hearz —
Noan, g'hält 's nuär, noan, g'hält 's nuär,
I mäch da koan'n Schmearz.

Noan, g'hält 's nuär, noan, g'hält 's nuär,
'S woar nuär main Schearz —
I g'hear dain zuä, du g'hearst main zuä,
Dan's 'n ändan sain Hearz.

Digitized by Google

Feſte Liebe.

(Singeweiſe 26.)

Wånn 's d' Laid a ſo wöll'n,
Wånn 's God a ſo gibt —
So låß i maiñ Biáb'l,
Vüllaicht is 's maiñ Glik.

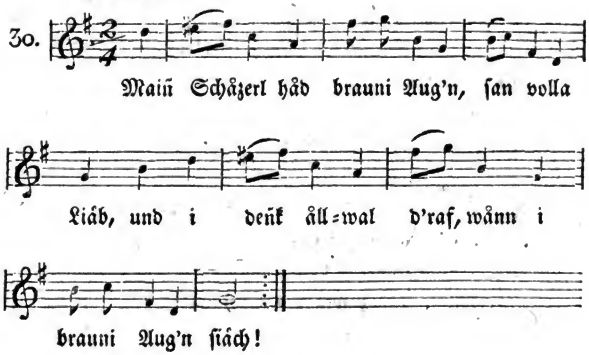
Noañ, maiñ Biáb'l valåſſ'n
Des kånn i nid tañ,
Saini Augerln voll Wåſſa —
Maiñ Hea^rz wiá-r-a Schtoañ! —

Ålli Laid ſañ ma z' ſchlecht,
Nuá^r maiñ Schåz dear is recht,
Dea^r ligt ma ſchtets åm Hea^rz
Wiá da foaſt Gramm'lſchtea^rz.

Liebesblicke.

Munter.

30.

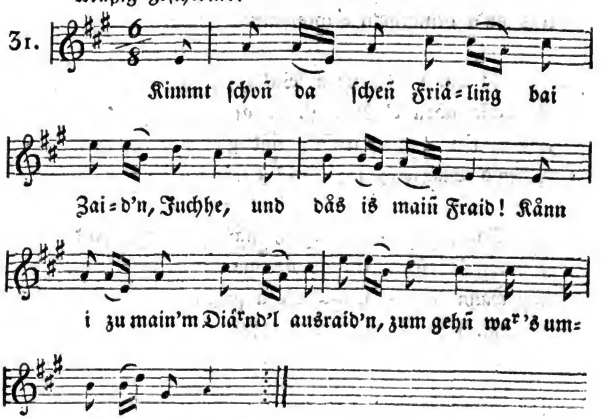


Digitized by Google

Der Morgenbesuch.

Mäßig geschwind.

31.



Då nimm i maiñ Schimmerl scheñ giádli
Und raid in den griáñ'n Wåld naiñ,
De Vegerln, de siñgan faiñ liábli
Und geht a kûl's Wiñderl dåraiñ.

Då raid i hâld affi af 's Bearg'l,
Heñg 's Ros ån an'n Dånnabam åñ,
Ûft geh-n-i hâld zu da schen'n Schwoag'rin,
Und klopf bai iáhr'm Fenſterl a weñg åñ.

Digitized by Google

Dâ hâb i bai'm Fenſterl ândaucht,
Und wûll af d' ſcheñ Schwoagarin ſchrai'n,
Dâ woar ſie, juchhe! glai ſchoñ muñta,
Dâs Diñg tat mi hâld âllawal g'frai'n.

D' Schwoagarin, de tuât m'r afmâch'n,
Und lâßt mi in d' Schtub'n goar nain,
Bud'r und Kas hâd ſ' ma g'nuâ geb'n
Und an'n brinnrâd'n Schtai-amoarkwain.

Nâ bin i hâld no a Wal g'ſeſſ'n,
Nâ gañg ſchoñ d' Moarg'nret af:
„I-âz hâb i ſchoñ truñk'n und g'eſſ'n,
Schen's Schâzerl, iâz muâß i nâ Haus.

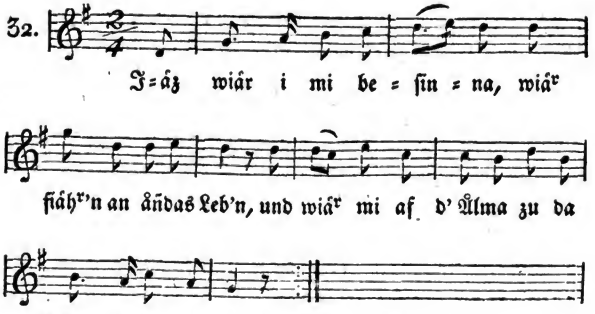
Schâzerl, i bedâñk mi fiar 's Fruâhſchtuk
I muâß iâz ſchoñ Uârlab nemma
Und wann 's a ſi wiârd wieda ſchik'n,
So wiâr i ſchoñ wieda kemma!".

Nâ raid i âbi iba 's Bearg'l,
Dâ hear i an'n Jagahuñd kâll'n,
Und da bin i hâld a ſo dakemma,
War bâld iba 's Ros âbi g'fâll'n.

Der Fuhrmannssohn von Edelbach.

Mäßig geschwind.

32.


I=äz wiär i mi be=sin=na, wiär
fiähr'n an åñdas Leb'n, und wiär mi af d' Ålma zu da
Schwoagarin be=geb'n.

Ållduärt af griäna Haid'n,
Då gibt 's jå vülli Fraid'n,
Ållduärt im griäñ'n Schåt'n,
Då gibt 's da Fraid'n vül.

Sez i mi af maiñ Schimmerl,
Raid iba's Beargerl af —
Maiñ Schwoag'rin håd mi dablikt,
Maiñ Hearz im Laib schpriñgt af.

Digitized by Google

Dâs Schimmerl, dâs is g'schpruñga
Woar Liâb, woar lauta Fraid,
Maiñ Schwoag'rin woar schoñ muñta,
'S woar schon âñ da Zaid.

Da klopf i gâñz bomala
Und siñg iâhr hâld maiñ Liâd,
Âls wiâ si 's woar Zaid'n
Af a Schwoag'rin hâd gebiâ'rt

D' Schwoag'rin tuât afmâch'n,
Maiñ Hearz im Laib hâd g'lâcht,
In d' Aug'n hâd 's ma g'schtâch'n,
Wiâ s' d' Hit'n hâd afg'mâcht.

Main'm Schimmerl woar da Hit'n
Hâd s' glai a Hai woar'geb'n,
Hâb s' just um oan's wöll'n bit'n,
Sie hâd 's a so glai g'seg'n.

Dâs Biách af d'r Âlma,
Dâs tuât schen ummagrâs'n.
D' Schwoag'rin nimmt iâhr Hearñd'l,
Und tuât so liâbli blâs'n.

Draihuñdad großi Kiâ
San z'sâmma kemma glai,
D' Kâlm san ummag'schpruñga,
Da Schtiâr woar ah dâbai.

Nâcha gehma wied'r in d' Hit'n,
Wo ma woarhear san g'west,
D' Schwoag'rin bâcht guâdi Schnit'n
A Schmâlzkoch af dâs best.

Digitized by Google

An'n Wain hâd ſ' lâſſ'n holl'n,
Sâgt: in Schtai-amoark is a g'wâkſ'n."
A hâd ſi jâ vûl beſſa
Âls Buá^rguñda trink'n laſſ'n.

Zwoa Augerln hâd ſ' wiá-r-a Kiá^rſchkea^rn,
De Zañd'ln ſan ſchnewaiß,
D' Wangerln, de ſan roſ'nrâd,
Hâb ſ' recht beträcht mid Flaiß.

Vom Fuáß af mud'lſauba
Und wo ma ſ' nuá^r beträcht,
Und wal ſ' m'r in main Hea^rz'l
An'n gâñz'n G'ſchpaß aini mâcht.

In Loabâch und in Dreſ'n,
Und in Boz'n kâmm i ſâg'n,
Is koañ ſo ſcheni Schwoag'rin,
Und de muáß i no hâb'n.

Main Bâd'r is a Fuá^rmâñ,
A Mâñ von Ed'lbâch,
Hâd ölf Ros im Schtâll dahoam,
Das zwölft is af da Schträß.

Und wâs i d'r iâz ſâg,
Des g'hâlt fain in da G'hoam,
Dâmid, daß 's Niâmſt inna wiá^rd,
Main Bet'r oda Moam. —

O Fuá^rmâñ, ſchwaig nuá^r ſchtûl,
Des wea^rma ſchoñ no ſeg'n,
Wânnſt wied'r af d' Âlma kimmſt
Kânn deñgad no wâs g'ſcheg'n.

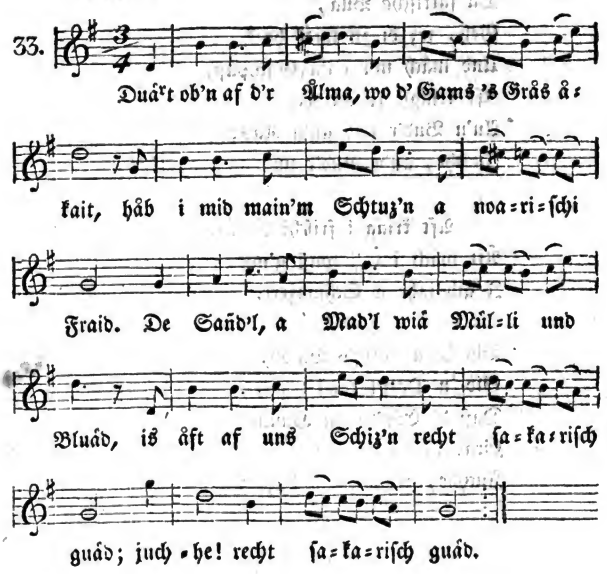
Digitized by Google

O Diá'nd'l, i muáß roaſ'n,
Da Dåg dea' geht z' Eñd;
Ma wöll'n vanåñda ſchaid'n
Gebm'r anåñda d' Heñd.

Der Schütze.

Munter.

33.



Af 'n Áb'nd dá ſizt ſ' háld
Woa' da Hit'n ſchoñ draußt,
Dá kliñkloañgeln áft ah
De Kiála ſchoñ z' Haus;

Und wånn ſ' ſchon ålli
Im Hit'nzaun ſan,
So ſchtöllt ſi d' Sañd'l
Zum Mölch'n glai añ;
Juchhe, zum Mölch'n glai åñ!

Åft nimm i maiñ Schtuz'l
Und geh af ſie zuå. —
Håſt epa wås g'ſchoſſ'n,
Du ſakriſcha Buå,
Geh, ſez di zu miár hear
Und måch m'r an'n G'ſchpaß,
Åft kriágſt friſchi Mülli
An'n Bud'r und an'n Kas;
Juchhe, an'n Bud'r und an'n Kas!"

Åft kriág i friſchi Mülli,
Åft måch i G'ſchpaß g'nuå.
I gib iähr a Schmåzerl,
Då lächt ſ' håld dåzuå!
Bin ja a luſtig's Biáb'l,
Gib 'n Daif'l koañ Ruå,
Daß d' Eñg'ln im Himm'l
Gråd lách'n dåzuå;
Juchhe, gråd lách'n dåzuå.

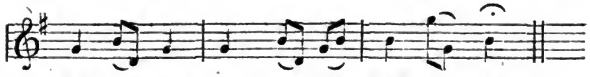
Digitized by Google

Die Beruhigte.

Munter.

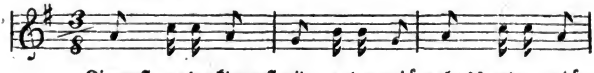
34.

Wänn i hâld fruâ afſchteh, und zu main'm

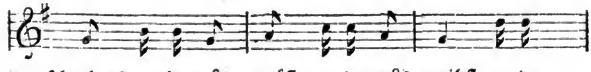


Diá^{r}nd'l geh, frágt mi dâs Diá^{r}nd'l: „he,

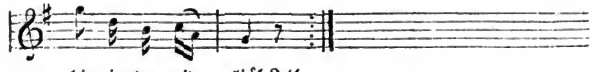
Sehr ſchnell.



Kimmſt o=da kimmſt nid, o=da wiá geht 's, oda wiá



ſchteht 's, o=da wâs tuáſt, o=da wâs traibſt, o=da



bin i da nid liáb?"

Sâg i 'm Diá^{r}nd'l: „já!"
Is ſ' glai hea^{r}zli frâ,

Digitized by Google

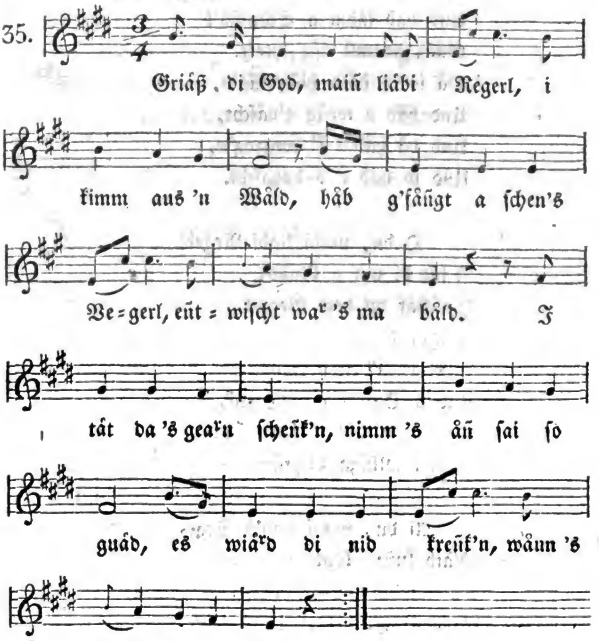
Frägt mi dă nimma: „he,
Kimmſt oda kimmſt nid,
Oda wiă geht 's,
Oda wiă ſchteht 's,
Oda wăs tuăſt,
Oda wăs traibſt,
Oda bin i da nid liăb?“

Digitized by Google

Der Vogelfänger.

Mäßig geschwind.

35.



Und wiá-r-i dâs Vegerl
Voñ waid'n hâb g'hea^rt,
Dâ deñk i âñ d' Regerl
Du wea^rst iâh^r schoñ wea^rt;

Digitized by Google

D'rum bin i glai gâñga,
Hâb 's hea^r g'lokt zuâ miá^r,
Und hâb 's wöll'n fâñga,
Dâs g'ſchpaßigi Diá^r.

Dâ d'ruñt'n baim Briñd'l
Hâb i iáhm an'n Braiñ g'legt,
Und hâb iáhm a Schpiñd'l
Gâñz hoamli afg'ſchtekt.
Dâ is 's hâld hiñg'flâg'n,
Und hâd a weñg g'nâſcht,
Und dâ hâb i ſ' wegzog'n,
Und ſo hâb i 's dahâſcht.

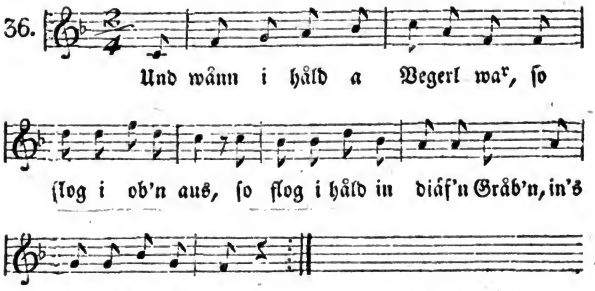
O du, maiñ liábi Regerl
I bit di um a Gnâd:
Baſchâf du dem Regerl
A Haiſ'l von Drâd,
A Niá^rſch'l zum Fuáda
Und a Dazerl zum Trâñk,
So wiá^rd 's da hâld ſiñga
An'n liábliñga G'ſâñg. —

Ai du, maiñ liáb's Regerl,
Blaib luſti, konteñt,
Du ſchtehſt bai da Regerl
In goa^r guád'n Heñd.
Schpriñg af iáhri Fiñga
Und ſchpúl mid Mâniá^r,
Und tuâ-r-iáhr oan's ſiñga,
So gültſt wâs bai iáh^r.

Schön-Röschen.

Luſtig.

36.



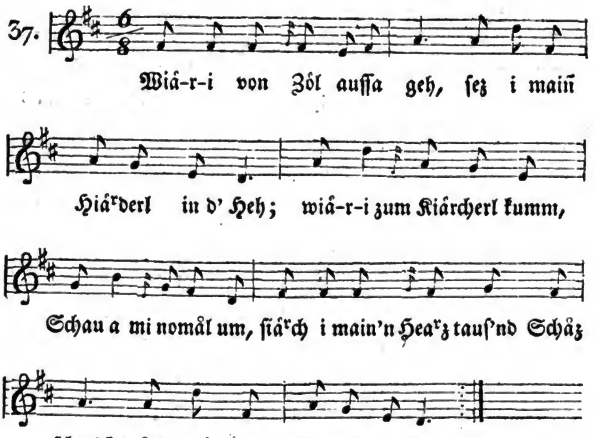
Da Kráma hâd a großi Schtub'n
Urd drinn a griâni Bâñk,
Dâ ſizt die ſcheni Reſerl draf
Und flecht an'n griân'n Kráñz.

Da Kráñz, dea[r] muáß g'flocht'n ſaiñ,
Voñ Vaigerln nnd woñ Kle:
„Geh hea[r], maiñ hea[r]zliáb's Biáberl,
I ſcheñk da 'n zu d'r Eh!“

Das Zuſammentreffen.

Munter.

37.



Geh-n-i zum oban Diár'l,
Dâ is dâs Nigerl fiár;
Schiáb i dâs Nigerl glai weg,
Geh-n-i zu main'm Diárnd'l in 's Bet:
„O Diárnderl, wâs ſâg'n daini Laid,
Daß di dâs Liáb'n a ſo g'frait?“

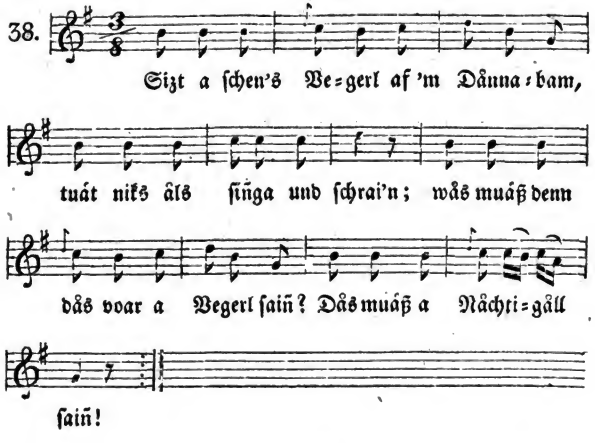
Ai, wås frâg i dånâch,
Siñg hâld die gâñzi Nâcht:
„Haidi bubaidi, maiñ Buâ —
Gibt ma koañ Menſch niks dâzuâ;
Haidi bubâidi, maiñ Buâ,
Gibt ma koañ Menſch niks dâzuâ.“

Digitized by Google

Die Nachtigall.

Munter.

38.



Noañ, maiñ Schåz, dås is koañ Nåchtigåll,
Noañ, maiñ Schåz, des dea[r]ft nid glaub'n;
Koañ Nåchtigåll ſchlågt af koan'm Dånnabam
Schlågt in a Hås'lnußſchtaud'n.

Digitized by Google

Der Fink.

(Singeweise 28.)

Dreñthålb'n bai Ebasbea^{r}g
Hab i an'n Vog'l g'hea^{r}t,
Nid waid von Evadiñg,
Då schlågt a Fiñk.

Den Fiñk, den müäß i håb'n,
Wal a so scheñ tuät schlåg'n,
Just wal a schlågt,
Åls wiä maiñ Diä^{r}nd'l sågt:
„Bai da Nåcht!"
„Bai da Nåcht!"

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

2.

(Singeweiſe 28.)

Woñ Liñz af Naibau
Dås ſan kloani drai Schtiñd,
Då hear i an'n Fiñk'n,
Dear: „zizi, raid hearzuå!“ ſiñgt.

Siñgt ållwal: „zizi, raid hearzuå!“
Du hearzig's ſchen's Kiñd,
Du biſt jå maiñ Diárnd'l
Båld kimm i faiñ g'ſchwiñd.

Das Vöglein.

(Singeweiſe 28.)

Af 'n Änga bin i gånga,
Is a Vegerl umma g'flog'n,
Håb glaubt i wüll 's fånga,
'S is åba dalog'n.

So mecht i gea^rn wiſſ'n
Wem 's Vegerl zuág'hea^rt,
Håd ſchwoa^rzbrauni Augerln,
'S Liáb'n wa^r 's já wol wea^rt.

Und wånn i 's a g'fångt het,
So g'hearat 's nid main —
Wiá wollt hålb 'm Vegerl
De Zaid ſo lång ſain! —

Digitized by Google

So geht's!

(Singeweise 28.)

Af 'n Ånga bin i gånga
Håb a Schlåghaisl g'richt;
An'n Buám håb i g'fånga,
Und des Diñg håd mi gift!

Digitized by Google

Betheuerung.

Nannerl, du ſchwoaʳzaugadi Grod,
Is ma koani ſo liáb áls wiá du,
Háſt waißi Zeñd im Mal,
Zum Dánz biſt a nid z'fal,
Biſt háld ſcheñ kuáʳz und ſcheñ dik
Háſt háld a Liáb, daß áll's bikt!

Daini Laid ſeg'n 's nid geaʳn,
Daß i zu diáʳ hiñgeh;
Seg'n ſ' es geaʳn oda nid,
Nannerl, di láß i háld nid;
So láñg i an Aderl empfiñd,
Láß i maiʳ Nannerl nid hiñt! —

Digitized by Google

Der Vogel auf dem Dache.

(Singeweise 26.)

Duá^{r}t d'rob'n af 'm Roañ
Schteht a Biáb'l allóañ,
Dâs tat i grâd hairât'n;
Aba 's is ma vúl z' kloañ.

Und duá^{r}t d'rob'n af 'm Bea^{r}g'l,
Dâ dâñz'n zwoa Zwea^{r}g'l;
De dâñz'n so ra^{r} —
Wânn i ah dâbai wa^{r}!

Der Schiffer.

(Singeweiſe 25.)

Bâld foahr i af 'm Wâſſa,
Bâld foahr i af 'm Se,
Bâld ſchwimman zwoa kohlſchwoarzi
Diârnd'ln daher;

De oan is maiñ God'l,
D' âñdri maiñ Moam,
I-âz ha-u-i a boar kohlſchwoarzi
Diârnd'ln dahoam.

Digitized by Google

Des Schiffers Liebe.

(Singeweiſe 25.)

Af 'n Wâſſa bin i g'foahr'n
Hâb koañ Ruâda nid braucht;
'S Karaſiâr'n hâ-n-i g'lear'nt,
Hâb koan'n Schulmoaſta braucht. —

Von uns zwoa Mal Weg's
Is a Wâld und a Se,
Und dâ ſchwimmt a ſchen's Diâr'nd'l,
Kimmt nimm'r in d' Heh!

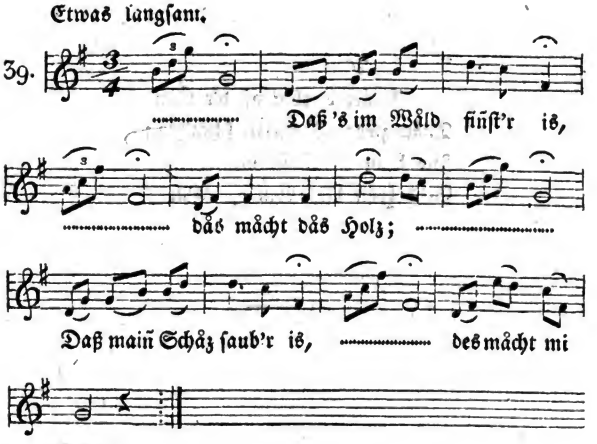
Af 'm Se bin i g'ſchwumma,
Af 'm Se bin i g'foahr'n,
I-âz hâ-n-i af amâl
Maiñ Diâr'nd'l valoar'n.

Bâld foahr i af 'm Wâſſa,
Bâld foahr i af 'm Roañ;
Bâld hâ-n-i a Diâr'nd'l,
Bâld bin i alloañ.

Digitized by Google

Liebeskummer.

Etwas langsam.



Daß 's im Wâld fiñst'r is,
Dâs mâch'n d' Bam;
Daß mi maiñ Schâz nid mâg,
Des glaub i kam.

Daß 's im Wâld fiñst'r is,
Dâs mâcht dâs Lab;
Daß maiñ Schâz an'n âñdan hâd,
Des mâcht mi ha^rb.

Digitized by Google

Ohne Eifersucht keine Liebe.

(Singeweise 25.)

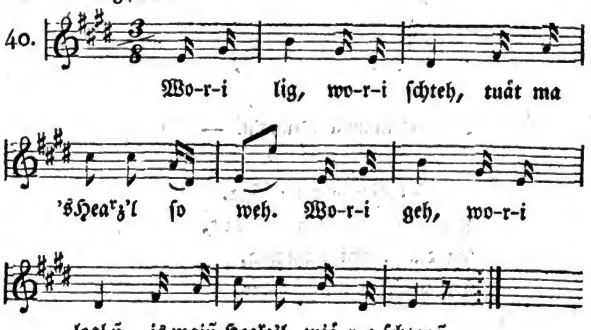
Duârt d'rob'n af d'r Âlm
Tuân zwoa Gamserln schea^rz'n;
Wo koan Aifasucht is,
Geht koañ Liâb vom Hea^rz'n.

Digitized by Google

Herzensweh.

Langſam.

40.



Digitized by Google

Entschwundene Liebe.

(Singweise 25.)

Zwischen uns zwoa af d'r Alm
Is d' Liáb vaschwuñd'n,
Is in Se aini g'fáll'n,
Háb s' nimma g'fuñd'n. —

Zu diár bin i gâñga,
Bai diár hâd 's mi g'frait,
Zu diár kimm i nimma,
Da Weg is ma z' waid.

Da Weg is ma z' waid,
Und da Bear'g is ma z' hâh!
Zu diár geh-n-i nimma,
Wal i di nimma mâ.

A war ma nid z' waid
Und a war ma just recht,
Du bist koañ scheu's Diár'nd'l,
Du bist ma hâld z' schlecht.

Digitized by Google

Erklärung.

(Singeweiſe 24.)

Er.

Zu diár bin i gånza
Im Reg'n und Wiñd,
Daß m'r åft hålb 's Kod
Iba d' Schuách aini rinnt.

Zu diár bin i gåñga,
Bai diár håd 's mi g'frait;
Zu diár geh-n-i nimma,
'S is leztimål haiñt.

Sie.

Maiñ Schåz håd ma d' Liáb afg'ſágt,
I håb 's nid g'åcht,
A håd danáh ſölba gwoañt,
Und i håb g'lácht. —

Und iáz hå-n-i zwoa Laiberln,
An åld's und a naig's;
Und iáz hå-n-i zwoa Biáberln,
A fálſch's und a traig's.

Digitized by Google

Pfiá^{r}t di God, Lab und Grås,
Und du braun's Biá^{r},
Bai an'm åñdan is 's ah guád saiñ,
Nid nuár bai diá^{r}.

Digitized by Google

N a ch r u f.

(Singeweiſe 26.)

Wånn d' Liñza ſcheñ lait'n,
So ſchwiñgt ſi da Duár'n;
I wiñſch da vûl Glik
Zu dain'm niâtnaig'n Buâm.

I wiñſch da vûl Glik,
Daß 's da beſſa ſoll geh'ñ;
Woár de Zaid, daß d' mi g'fopt hâſt
Bedâñk i mi ſcheñ. —

Und de Zaid, daß d' mi g'liâbt hâſt
De koſt an'n Simma;
Amâl hâb i di g'liâbt,
Und maiñ Lebdâ nimma.

De Zaid, âls d' mi g'fopt hâſt,
De tuât mi kreñka;
Und du wiárſt hâld amâl,
Af daiñ Fâlſchhaid deñka!

Digitized by Google

Das Scheiden.

(Singeweiſe 25.)

Sägſt ållwal vom Schaid'n,
Vom Nimmakemma,
Und i wiár amål ſchaid'n
Wiár nimma kemma.

Und wånn i wiár ſchaid'n
Wiár nimma kemma,
Und då wear'n daini Augerln
Im Wåſſa ſchwimma.

Im Wåſſa wear'n ſ' ſchwimma,
Wear'n ſain ſo betriábt,
Und i wiñſcht und i het di
Main Lebdå nid g'liábt.

Und i wiñſcht und i het di
Main Lebdå nid g'ſeg'n;
So woaß i wol g'wiß
Daß ma laichta war g'ſcheg'n.

Digitized by Google

Treulieb.

(Singeweise 26.)

1.

Maiñ Hea^{r}z'l is schwa^{r},
Göld, Schåzerl, 's daiñ ah?
Und i muáß voñ diá^{r} schaid'n,
Dås fållt ma so schwa^{r}. —

Und maiñ Schåz låßt mi griáß'n,
Soll iáhm båld schraib'n,
Soll nid umma schmiá^{r}'n,
Soll iáhm africhti blaib'n.

D' Africhtikaid
De håb i goa^{r} gea^{r}n;
Schen's Biáb'l fråg nå,
Wiá^{r}st niks von miá^{r} hea^{r}'n. —

Wånn daiñ Hea^{r}z a so trai wa^{r},
Und so woah^{r} wa^{r}, wiá dås maiñ,
So miáßt håld daiñ Schwesta
Maiñ Schwagarin saiñ.

Digitized by Google

2

(Singeweiſe 26.)

Dâ ſchwimman zwoa Aũterln,
De ſan a ſo ſchẽ̃;
Maini Laid wöll'n ma 's âwiâh'n,
Soll zu diâr nimma gehñ.

„'S Lauberl af 'm Bam,
Des waht jâ da Wiñd,
Was hülft ma daiñ Heargehñ,
Und wânnſt mi nid nimmſt."

O und ach!

(Singeweiſe 38.)

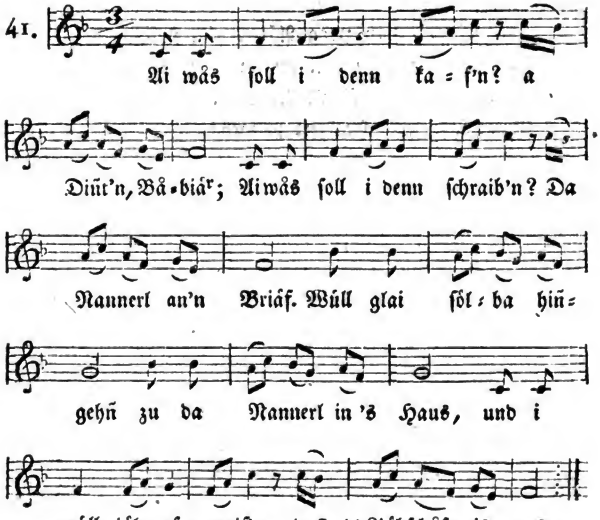
Schwimman zwoa Aũterln im Wäſſa,
Schwimman zwoa Aũterln im Se;
Ligt maiñ liáb's Diárnd'l im Fedabet.
Tuát iáhr iáhr Hearzerl ſo weh!

Digitized by Google

Die Trennung.

Etwas langsam.

41.



Und wiá-r-i bin kemma,
Schlâft all's in da Ruá,
Dâ hå-n-i nid g'wißt,
Wiá-r-i âñgeh dâzuá.
Geh-n-i hiñ zu iáh^{r}'m Fenſta,
Klopf i ân mid main'm Riñg:
Hea^{r}zliábſti Nanneˈrl,
Bat diá^{r} war i gea^{r}n d'rinn. —

Digitized by Google

„Du, main hea^rzliábſta Hannſ'l,
Gib m'r amál an'n Frid,
Sunſt nimm i a Wáff'n,
Und wiáh^r mi dámid.
Dain guldvabramt's Hiád'l
Hád m'r amál geb'n an'n Glánz;
I-áz is d' Liábſcháft z'riß'n,
Und wiá^rd nimma gánz.

„Und d'Liábſcháft is z'riß'n,
Und d' Liábſcháft is aus,
Und du dea^rfſt nimma kemma
Zu miá^r in main Haus." —
Wiá da Hannſ'l und d' Nannerl
Hán Uá^rlab g'numma,
Dá ſan iáhna de Trenna
Von 'n Augnan g'runna.

De Trenna von 'n Augnan,
De Tropf'n von da Wáng;
Und da Hannſ'l und d' Nannerl
Kimman ah nimma z'ſámm! —
„Wal ma miáß'n ſchon ſchaid'n
Bai d'r iázinga Zaid; —
Vúllaicht kimmama z'ſámma
In d'r ewinga Fraid!"

Digitized by Google

Liebesklage.

(Singeweiſe 26.)

Er.

A Schneberl hâd 's g'ſchnaibt,
Alli Dacherln ſan waiß,
Und iáz haân-i ſchoñ wieda
A Diárnd'l a nâ's.

Zwoa Roſ'n im Goart'n
Drai Jülliñg im Wâld,
In a kraizſaubas Diárnd'l
Valiáb i mi bâld.

A Schneberl hâd 's g'ſchnaibt,
Hâb wâd'n miáß'n,
Und i hâb a naig's Diárnd'l g'hâbt
Hâb 's g'rât'n miáß'n.

Zwoa ſchnewaißi Daiberln
Fliág'n iban Se,
Maiñ Schâz liábt an'n ândan
Und 's Hearz tuât ma weh!

Digitized by Google

Und baim Bod'n is a Neb'l,
Af d' Hech is a Wiñd,
Und d' Liáb is hâld aus,
Woarum denn ſo g'ſchwiñd?

Sie.

Maiñ Hea^{r}z'l is friſch
Als wiá 's Brunnwâſſ'r is;
Und i liáb di jâ nimma,
Walſt goa^{r} ſo fâlſch biſt.

Maiñ Hea^{r}z'l is trai,
Und africhti is 's g'nuá;
Åba dâs daiñ is fâlſch
Gibt 'n mainiñga koañ Ruá.

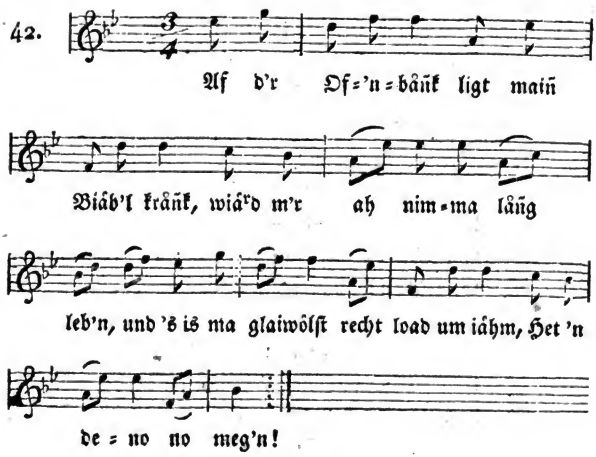
Und da Weg is ma z' waid,
Und da Weg is ma z' lâñg,
Und pfiá^{r}t di God Biábl,
Ma kimma nimma z'ſâmm!

Maiñ Hea^{r}z'l und daiñ Hea^{r}z'l,
De ſchwimman af 'm Se,
San frai uñtagâñga,
Kimman nimm'r in d' Heh.

Nahe Trennung.

Munter.

42.



Digitized by Google

Nur der Eine.

(Singeweiſe 42.)

Main Biáb'l is gewándat
Kimmt nimma meahr heár;
Wánn tauſend heár kimman,
'S is koane meahr deár!

Verlorenes Glück.

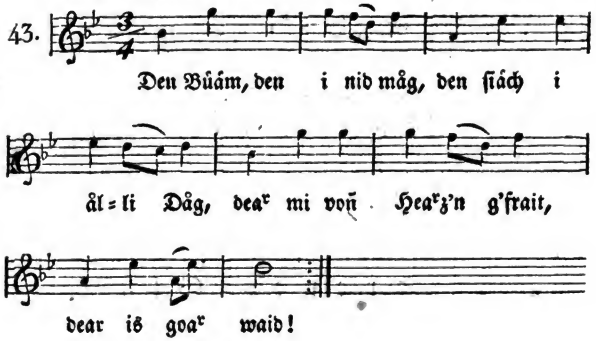
Há-n-i a ſchen's Diárnd'l g'hábt,
Is koani ſo ſchen, áls wiá die,
'S is baim Dánz ummag'hupft,
'S is baim Diárl auſſi g'ſchlupft,
Auweh, wiá laidi bin i! —

Digitized by Google

Mißgeſchick.

Mäßig geſchwind.

43.



Das Lebewohl.

(Singeweiſe 25.)

Wänn zwoa von anända ſchaid'n,
Tuát 's Hea^rzerl goa^r weh!
Schwimmau d' Aug'n im Wäſſa
Wiá d' Fiſcherln im Se.

Wiá d' Fiſcherln im Se,
Schwimman hiñ, ſchwimman he^r,
Schwimman af und nieda,
Biáb'l, kimmſt bäld wieda?

„Dea^rfſt nid a ſo woana,
Dea^rfſt nid a ſo tañ,
Biſt a kraizſaubas Diá^rnd'l,
I läß di nid alloañ!

Maiñ Hea^rz und daiñ Hea^rz
San z'ſämm vabuñd'n,
'S Schliſſerl däs afſchpiá^rt,
Wiá^rd nimma g'fund'n,

'S wiá^rd nimma g'fuñd'n
Und ſchpiá^rt nimm'r af,
'S is a brinnadi Liáb
Und a Kraizſchliß'l d'raf."

Digitized by Google

Des Schiffers Abschied.

(Singeweise 25.)

I-áz foahr i af Best,
Und von Best af Triest;
Leb wol, du hearztauf'nd Schâz,
Und sai nuár getrest!

Du hearzig's schen's Schâzerl,
Sai nid wânklmiâdi;
I bin dain, du bist main,
Pfiárt di God, main Liábi!

Und miárk da den Bam,
Wo man z'sâmm kemma san,
Im Winta baim Schne
Wâkst a Bliâm'l in d' Heh. —

Zwoa schwoarzi Kiárschkearn
Main Schâz hâd mi kraizgearn,
G'woant hâd s' um mi
Wiá-r-i fuártgânga bin!

I-áz foahr i af Best,
Und von Best af Triest —
I-áz kâm i nid foahrn,
Wal mi d' Liáb a so schteßt.

Die Nacht.

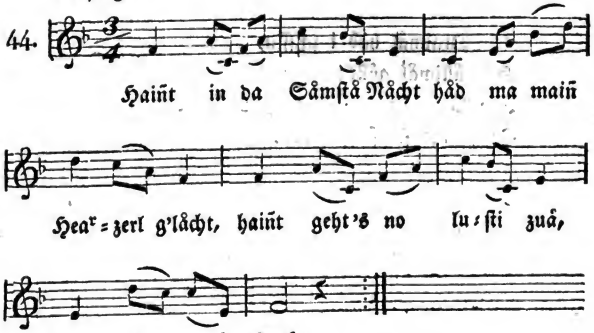
Digitized by Google

Digitized by Google

Vorsicht.

Lustig.

44.



Häb i maiñ Muâd'r âñgschmiá[r]t,
Häb i iáh[r] 'n Huñd aiñg'schpiá[r]t,
Wânn si maiñ Biáb'l môld't,
Daß a nid bôllt.

Die Falsche.

(Singeweise 44.)

Draimål håb i pfiff'n,
Håd ållimål göllt;
Und 's Diá'nd'l håd an'n Buám d'rinn,
Sunst het sie si g'möld't.

Digitized by Google

Der Gang im Frühlinge.

(Singeweiſe 26.)

Wänn da Moñ ſo ſcheñ ſchaiñt
Is 's Fenſterlngehñ guád,
Wänn da Rechti nid kimmt,
'S Diá^{r}nd'l nid afmách'n tuát.

Schtea^{r}n ſan am Himm'l
De laicht'n ſo ſcheñ,
Und i ſoll no af d' Álm
Zum Diá^{r}nd'l haiñt gehñ.

Und wänn d'r Auvog'l ſiñgt,
Und da Hiá^{r}ſch hibſch háh ſchpringt,
Wänn d' Náchtigáll ſchlágt
Geh-n-i zum Diá^{r}nd'l af d' Nácht.

Im Wáld ſchrait da Guga,
Im Se ſchwimmt da Fiſch,
Wiá g'frait mi dás Haus
Wo maiñ Diá^{r}nd'l d'rinn is!

Maiñ Hea^{r}z und maiñ Sinn
Ligt im Schtoañhaiſ'l d'rinn;
Wiá geh-n-i denn áñ,
Daß i aini kemma káñ?

Digitized by Google

„Schen's Diá^{r}nd'l håst 's g'hea^{r}t
Is 's da nid da Miáh wea^{r}t,
Daß d' vom Beterl afschtehst,
Und zum Fensta hea^{r}gehst?

„„Hålt, Biáb'l, hålt!
Af måch i da båld,
Muáß a Kiderl åñleg'n,
Im Pfoad is 's ma z' kåld.

Muáß a Kiderl åñleg'n,
Und d' Schtrimpferln dåzuá,
Åft kinna ma hålſ'n
De gåñzi Nåcht g'nuá!

Und sai nuá^{r} scheñ schtad,
Daß da Våda niks woaß,
Und daß d' Muáda nid graiñt,
Wa^{r} 's ea^{r}schtimål haiñt.„„

„Schen's Diá^{r}nd'l, fiá^{r}cht di nid,
I brich daiñ Fensterl nid,
I wiá^{r} mi z'såmma biág'n
Schmål aini schiáb'n."

Wånn da Moñ so scheñ schaiñt,
Is 's 'n Biáb'ln iáhr Fraid,
Und 'm Bauan is a Schåd,
Dear a schen's Diá^{r}nd'l håd.

Digitized by Google

Der Gang im Winter.

(Singeweiſe 26.)

'S Diárnd'l hâd g'ſâgt
I ſoll kemma af d' Nâcht,
Sie hâd 's Beterl afbet
Und 's Fenſterl afg'mâcht.

Schtokfiñſt'r aiskâld,
I-âhr Haus ſchteht im Wâld;
In a ſchwoárzaugad's Diárnd'l
Waliâbt ma ſi bâld.

Und 's Nacht'l is fiñſta,
Da Weg is nid ſcheñ,
Muâß 's G'ſchtaid'l aushâk'n,
Daß hôll wiárd zum Gehñ.

Und d'robnad im Wâld,
Geht a hôlliſcha Wiñd,
Is an iárda Buâ frâ,
Dear zu ſain'm Diárnd'l kimmt. –

„Katarina, biſt drinna?
Geh mâch m'r a weñg af,
Mi friárt in main'n Fiñga,
Da Raif ſchteht ma d'raf.

Wånn i amål ſchoñ ſchtoa^r bin
Brennt ma 's Hea^rz wiá-r-a Gluád;
Måch ma nuá^r ſchlaini af,
Hearauſt wiá^rd ma nid guád."

Und 's Diá^rnd'l ſchteht af,
Mächt 's Fenſterl ſchlaini af:
„Haiñt lâß i di hoamli aiñ,
Laud dea^rfſt nid ſaiñ."

Wiá ſ' ma 's Fenſt'r afmächt,
Is maiñ Laib no gâñz ſchtoa^r;
Wiá ſ' ma 's Haũderl hâd geb'n,
Is ma 's Hea^rz nimma ſchwoa^r.

Wiá-r-i drinna bin g'weſt,
Hâd ſ' mi g'numma baim Oa^rm;
Dâ hâ-n-i glai g'ſchpiá^rt,
Is 's ma glai laichta woa^r'n.

Und 's Diá^rnd'l vom Wâld
Sâgt: „hearauſt is 's goa^r kâld,
Leg di ain'r in maiñ Bet,
So friá^rt uns koan's ned."

Und 's hâd oan's g'ſchlâg'n, hâd zwoa g'ſchlâg'n,
Schlâgt drai und viári —
„Muáß iâz afſchtehñ, muáß hoam gehñ,
Pfiá^rt di God, maiñ Liábi!"

Digitized by Google

„„Zweg'n wâs wüllſt ſchoñ hoamgehñ,
Es is jâ no Zaid!““ —
„Pfiár't di God, Hearʳztauſ'ndſchâz,
Maiñ Weg is goaʳ waid.“

„„So pfiár't di God, Biáb'l,
Und wânnſt hâld ſchoñ gehſt,
Schau, daß d'r im Hoamgehñ
Koan'n Fuáß ibaſchteßt.““

Besser ist besser.

(Singeweise 26.)

Wänn da Gådan schwoar afgeht,
Geht da Gådan schwoar zuá;
Wänn ma 's Diárnd'l im Haus håd,
So z'raißt ma koani Schuá.

'S Diárnd'l im Haus
Is ma liáb'r âls d'rauſt;
Dearf i nid ſo waid gehñ,
Wänn da Wiñd a ſo hauſt.

'S Diárnd'l im Haus
Is waid'r ah no koañ G'winn;
Wâs m'r in Schuáchnan nid braucht,
Laſt m'r in Schtrumpfſekln hiñ.

Das Fensterln.

(Singeweise 26.)

Wânn i af 's Fensterln geh,
Geh-n-i ibas Mos,
I geh zu koan'm Schtâd'l nid,
I geh zu-n-an'm G'schloß.

Geh-n-i affi af 's Bea^rgerl
Schtaig affi af 'n Bam,
Schau aini baim Fensterl,
Ob 's Dia^rnd'l dahoam.

Und s' is hâld dahoam,
Und dâs is hâld recht scheñ,
Mâcht m'r af in da G'hoam,
Daß i aini kâñ gehñ.

Und maiñ Dia^rnd'l hoaßt Sañd'l,
Hâd a Hea^rz wiá-r-a Nuß;
Sie hâd a schen's G'wañd'l,
Mâcht ma goa^r koan'n Badruß.

Und 'm Dia^rnd'l iáhr Kammerl
Is sauba z'sámm g'ramt:
A rara Buá war i,
Wânn i iáhr álli Nâcht kamm't.

Digitized by Google

Der Traum.

(Singeweise 28.)

Wånn i af maiñ Diá^{r}nd'l
I-áhr Haptbölsterl deñk,
Då kimmt m'r a Schlaf'l
Und tramt m'r a weñg.

Håd ma tramt, håd ma tramt,
Und im Tram hå-n-i g'lächt,
Håb glaubt, i håb maiñ Diá^{r}nd'l —
Håb iáh^{r} Haptbölsterl g'håbt.

Und ai, du schen's Schåzerl,
War i bai diá^{r} g'leg'n,
Aiderln und Schmåzerln
Het i da g'nuá geb'n!

Digitized by Google

Wenn und aber.

(Singeweiſe 63.)

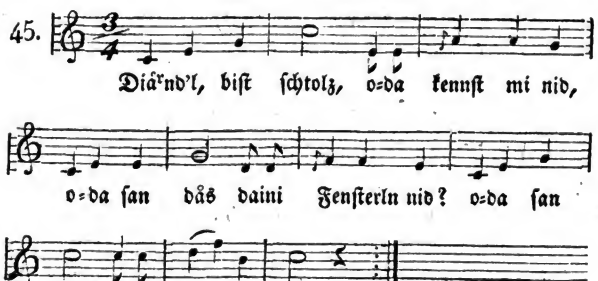
Juchheraſaßa!
Wänn da Gådan nid wa^{r},
Und wa^{r} 's Rigerl nid fiá^{r},
Gaŋg i aini zu diá^{r}.

Und 's Diá^{r}nd'l håd g'ſågt:
'S wa^{r} 's Fenſterl vafroa^{r}'n;
Wiá da rechti Buá is kemma,
Is 's glai afg'laiñt woar'n.

Nachtbesuch.

Mäßig geſchwind.

45.



I bin nid ſchtolz, i kenn di ſchoñ;
Du håſt an'n Rauſch, i ſiách da 's åñ.

Hab i an'n Rauſch, dås mächt da Waiñ,
Diá'nd'l, ſchteh af, läß mi hinaiñ!

I ſchteh nid af, läß di nid aiñ,
Du megſt haiñt Nächt maiñ Uñglik ſaiñ.

Bin i dain Uñglik oda nid,
Bin i 's im Schtåñd, i hairât di.

Digitized by Google

Mecht i haiñt Nächt dain Uñglik saiñ,
Wüll i danä da Bäda saiñ.

Hea^{r}z'ga Buä; valäß mi nid,
Sunst häd däs Kiñd koan'n Bädan nid.

Ai, häd 's an'n Bädan, oda nid,
Du bist a Bäñd, i mäg di nid.

Bin i a Bäñd, bist du da Schölm,
Wälst älli Nächt bai mir bist g'leg'n. —

Eñta da Dana waid und braid,
Hän de kloau'n Buäm de greßti Schnaid.

Bin i glai kemma uni Mitanächt,
Häst du miä^{r} jä glai afgemächt,

D' Kiä^{r}sch'n san siäß, san Schtiñgerln dräñ,
D' Buäma san fälsch, des wißma schoñ.

D' Buäma san fälsch und so vadraht,
Wiä da Wiñd 's Lab von Baman waht.

D' Buäma san älli laicht af 'n Kaf;
Fuchzehn oan'n Kraiza, sechzehni d'raf!

Digitized by Google

Der Morgen.

(Singeweiſe 45.)

Diá[r]nd'l, ſchteh af, leg 's Kiderl áñ,
D' Fuá[r]laid ſan drauſt, ſe fuádan ſchoñ.

I ſchteh nid af, Buá, 's is no Zaid,
Hán krumbi Reßerln, foah[r]n nid waid.

I ſchteh nid af bis 's áchti ſchlágt,
Bis mi maiñ Bád'r aus 'n Bet außa jágt.

's iſt aus!

(Singeweiſe 42.)

Dås is maiñ Bet'l, dås is daiñ Bet'l,
Dås is 'm Bummerln ſaiñ Neſt;
Und du dea^{r}fſt da 's nid deñk'n,
Daß d' maiñ Biáb'l biſt g'weſt.

Wie?

(Singeweiſe 25.)

Is des dås ſcheni Haus?
Dås ſcheni Fenſtadiá^{r}'l?
Is des dås griáni Himm'lbet?
Dås kraizſaubri Diá^{r}nd'l?

Digitized by Google

Banges Harren.

(Singeweiſe 25.)

Af 'm Bea^{r}g'l geht a Luft
Und im Dâl geht a Wiñd;
Wâs fehlt denn main'm Biáb'l,
Daß a hatñt goa^{r} nid kimmt?

Wohl und Weh.

(Singeweiſe 28.)

I bin a juñg's Biáberl
Und ållwal wolaf,
Af maiñ Diárnd'l iáhr Fenſterl
Geh-n-i ſakriſch los d'raf. —

Wiá-r-i affi bin gâñga,
Hân d' Hâhna ſchoñ kraht,
Wiá-r-i âba bin gâñga,
Hân d' Mada ſchoñ g'mat.

Dâ bin i ſo g'ſchtândn',
Und hâb a ſo g'ſchaut,
Und dâ hâd ma da Mada
Maiñ Fiáß'l âg'haut.

O Mada, maiñ Mada,
Dâs is jâ nid ſcheñ!
I-âz hâ-n-i koañ Fiáß'l,
Wiá wiár i denn gehí?

Der Aufbruch.

(Singeweise 29.)

Wånn d'r Auvog'l schrait
Is da Dåg nimma waid,
Då is 's håld nid z'trau'n,
Kinnt d' Bairin nåschau'n.

Kimmt da Dåg schoñ dåhear,
Schteht da Raif in da Sunn,
Då is 's gråd, åls wånn d' Liab
Voñ da Dana hearrunn!

Digitized by Google

Frohsinn.

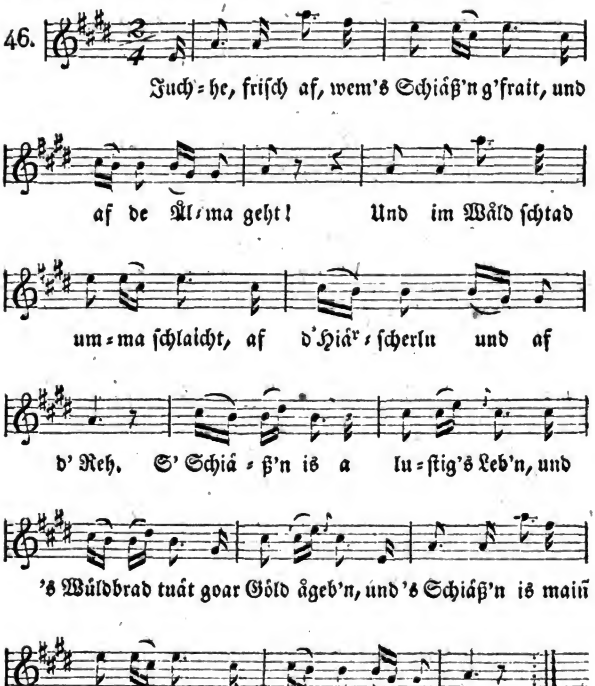
Digitized by Google

Digitized by Google

Schützenlieder.

1.

Mäßig geschwind.



Digitized by Google

Und wânn i in griân'n Wâld 'nain geh,
Dâ bin i schon beraid't,
Und wânn i af 'm Wekſ'l ſchteh,
Wo 's Hiárſch'l und 's Reh âgait,
Wo 's Hiárſch'l hin und wieda laft,
Dâ ſchiâß i 's z'ſâmm, daß 's nimma ſchnaft;
Main Lebdâ vúl i g'ſchoß'n weg,
Viárhundad nimma klekt.

Und wânn i af 'n Gamsbearg geh,
Main'n griân'n Huâd ſez i af,
Dâ kload i mi wiá-r-a Jagasknecht,
Schtek an'n Fedabuſch'n d'raf;
An'n Gamsboart hâb i ah dabai,
D'rum ſchaich i ah koan Jagarai,
Heng 's Bikſerl ân main'n Bukl ân
Und geh ſcheñ ſchtad beargân.

Und läßts enk nuár den G'ſchpaß dazöl'n,
Wiá 's z'nakſt is gânga miár:
Dâ ſan m'r ah juſt d' Jaga begeg'nt,
San g'weſ'n iáhra viár;
J-áhra viár, und koana kloan,
Und i bin g'weſ'n gânz alloan,
Zwoa großi Hund hân ſ' bai iáhna g'hâbt,
De hân af mi glai g'ſchnâpt.

'N greßan ſ' hez'n hear af mi,
Dear ſoll mi g'fânga hâb'n!
Heb i main Bikſerl iba ſie
Und hâb 'n glai z'ſâmm g'ſchlâg'n.

Digitized by Google

I-åz gehts nuár hear, ehs Jagasknecht,
I-åz wüll i 's eñk earſcht mâch'n recht,
Hâbts Nâſna g'fâñgt, âls wiá de Krepf,
Ehs oarma Jagastrepf!

Dâ wear'n d' Jaga doll af mi,
Se geñgañ ma af 's Leb'n;
Und ſe valâñgan jâ voñ miár,
I ſoll iáhñ'n maiñ Bikſerl geb'n.
Maiñ Bikſerl, des gib i nid hear,
Dahoam het i jâ ah koan's meahr,
Wiá kinnt denn i in 's Schiáß'n gehñ,
Mid 'n Schtek'n war 's nid ſcheñ! —

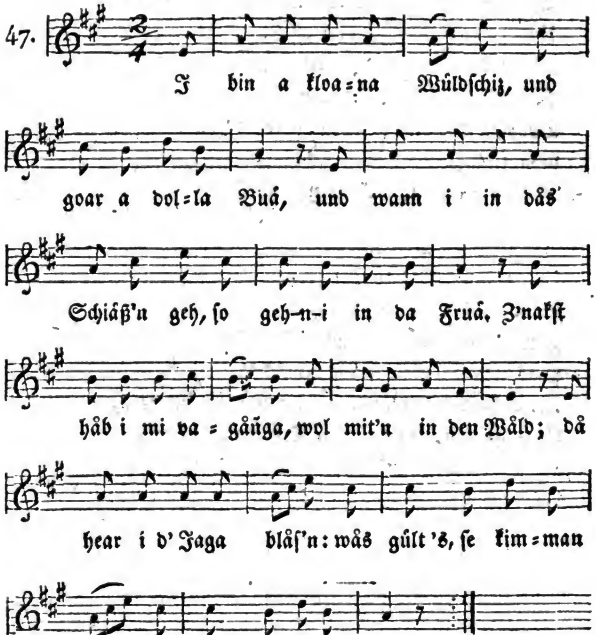
Und wânn i in dâs Wiártshaus kimm,
De Kölln'rin loſ't ma zuá:
„Wâs ſoll i da denn ſcheñk'n aiñ,
Wâs mâgſt, maiñ liába Buá?“
„„Scheñk du nuár aiñ Biár und Brâñdwain,
An'n guád'n, an'n ſiáß'n Diárolawaiñ;““
Nâ heñk i maiñ Bikſ'l âñ 'n Bukl âñ,
Und geh ſcheñ ſchtad dâvoñ.

Digitized by Google

2.

Luſtig.

47.



Dá ſez i mi háld nieda,
Und háb a weñgl g'ſchaut —
Dá kimmat háld a Hiá'ſch'l
Wol auß'r aus 'm G'ſchtrauß.

Digitized by Google

I tuâ mi nid lâñg b'ſinna,
Schiáß 'ſ affi af 'n Griñd,
Und daß láhm hâld d' Sup'n
Iba d' Rip'n âba rinnt.

Dâs Bikſerl, dâs tuát knâll'n,
Dâs hea^{r}t ma goa^{r} waid;
Dâs Hiá^{r}ſcherl, dâs is g'fâll'n,
Dâ hâd maiñ Hea^{r}z a Fraid.
I fâß 'ſ bai ſain'm G'weiha,
Ziák 'ſ außi aus 'm We,
Duá^{r}t uñtam griân'n Dânnabuſch,
Duá^{r}t hâb i ma 'ſ vaſchtekt.

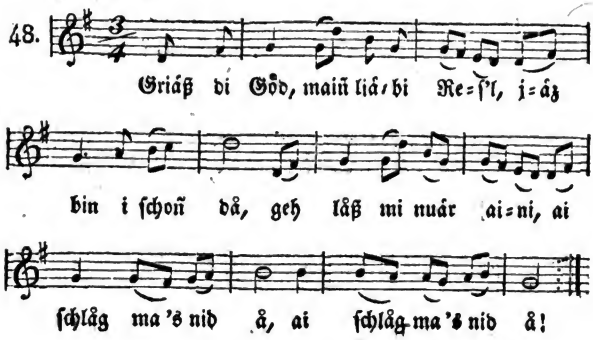
Nâ ſez i mi hâld nieda,
Und buz maiñ Schtuzerl aus,
Dâ kimmt hâld da Jaga
Wol auß^{r} aus 'm G'ſchtrauß,
Und geht hâld zu miá^{r} hiñ,
Und ſchaut mi ſiñdli áñ:
„Ai du, maiñ liába Jaga,
I laf da nid dâvoñ!“

„Ai, du vazágta Bruâda,
Häſt denn koañ G'wiá^{r} bai diá^{r},
Und láßt di ſo daſchrek'n
Allhiár in dain'm Rewiá^{r}?
Geh hoam und leg di nieda,
Heñg 'n Schtuz'n áñ de Wând,
Und nimm ma du daiñ Lebdâ
Koan'n Schtuz'n meah^{r} in d' Hâñd!“

3.

Munter.

48.



„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Ziách aus nuár dain'n Rok,
Und laß da de Zaid nid láñg faiñ,
Wal i uns 's Nächtmál koch."

„Wás ſoll i uns denn koch'n,
Wás war da denn recht?
A Schmálzkoch tat i koch'n,
Wann 's da war háld nid z' ſchlecht."

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Ziách aus dainí Schuá,
Und láß da de Zaid nid láñg faiñ,
Dawal i d' Kiá mölch'n tuá. — "

D' Kiá, de ſan g'molch'n,
D' Mülli is g'ſig'n;
Dá is háld d' ſcheni Reſ'l
In 's Bet aini g'ſchtieg'n.

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Leg di aina zu miár,
I laich da maiñ Duchad,
Daß di zuádekſt dámid.“ —

Und ſe hán bainánda g'ſchláf'n
De laid lángi Nácht,
Da Guga hád g'ſchriá'n,
Und 's Hiárſcherl hád gráſ't. —

Und d' Reſ'l ſchteht af,
Und wúll Kráp'n bách'n. —
„Zwölf Jaga ſchtehñ d'raußt —
Soll i iáhn'r afmách'n?“

„„Wüllſt du nid afmách'n,
Wearma ſölba mách'n af;
'N Wúldſchiz'n Frañz'l
Háſt g'hábt de gánzi Nácht.““

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Wiá wiár'd 's uns denn gehñ?
Zwölf Jaga ſchteh'n d'raußt'n
Hán ſeks Huñd bai ſe!“

Ai du, maiñ liábi Reſ'l,
Ai fiárcht di nuár nid,
I tat mi nid fiárcht'n,
Warn 's no a ſo vúl. — —

Áft láb'n ſ' iáhri Bikſna
Und ſchiáß'n af mi;
Wiá-r-álli hán g'ſchoſſ'n, —
Áft ſchiáß ammál i!

Digitized by Google

Seks hâb i daſchoß'n,
Seks ſan davoñ g'rennt:
„Göld's jâ, maini liáb'n Jaga,
Hâbts mi ah nid recht kennt?"

Âſt lâß'n ſ' iáhri Huñd aus
Und hez'n ſ' af mi,
Âſt hâb i ſ' âlli buñd'n
Hâb ſ' hiñg'legt voaᵏ ſie. —

Âſt nimm i maiñ Fliñt'l,
Geh affi af d' Âlm,
Dâ ſan de ſeks Jaga
Af d' Kniá nieda g'fâll'n.

Se hâñ mi glai bed'n
Um Gnâd und Baᵏdoñ,
Soll ſ' desmâl vaſchona,
Se hâñ ma niks tâñ.

„Ai, maini liáb'n Jaga,
Um oan's muáß i eñk frâg'n:
Ob i ma hâld haiñt no
Kloani Gamſerln deaᵏf jâg'n?"

„„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Ai frâg nuáᵏ goaᵏ nid,
Jâg du kloani Gamſerln,
So vûl âls d' nuáᵏ wûllſt."" —

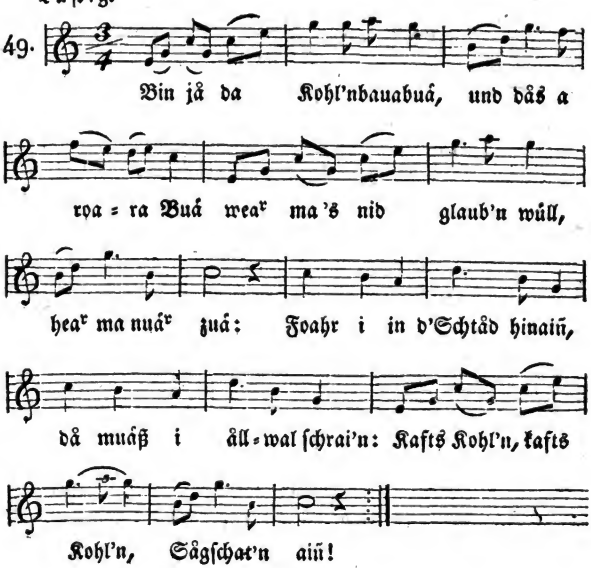
„Und ehs, maini liáb'n Jaga, —
I-âz geht 's zum B'ſchluß:
Wâñ ma wieda z'ſâmm kemma,
Hâbts nuáᵏ koan'n Vadruß!"

Digitized by Google

Der Kohlenbauer.

Luſtig.

49.



Maini Reßerln ſan gramm'ldiáᵏ,
Wůll ma koan's nimma gehñ,
Låd i zwoa Kiáñſchtek af,
Blaib'n ſ' ma glai ſchtehñ;
Waᵏ Nod, i ſchpånn't mi aiñ,
Und tat brav ummaſchrai'n:
Kafts u. ſ. w.

Digitized by Google

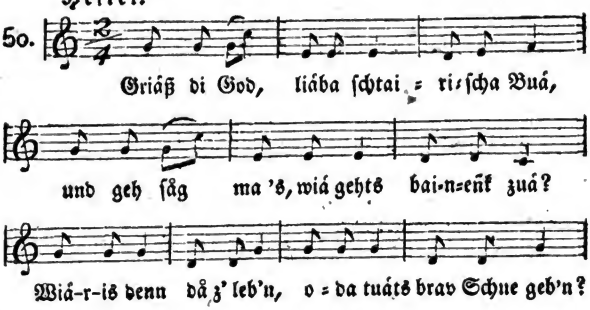
Zwoahuñdad Dåla Göld
Had ma maiñ Våda geb'n,
Daß i åls Kohl'nbauabuá
Hea^rli kånn leb'n;
'S Haiſ'l g'hea^rt ah ſchoñ maiñ,
Då wea^r'n de Menſcha ſchrai'n:
Dea^r Buá,
Dea^r Buá,
Dea^r muáß maiñ ſaiñ!

Digitized by Google

Befriedigte Wißbegier.

Heiter.

50.



Du biſt m'r a nariſcha Láp,
Und daß d' nách an'n ſolch'n Diñg frágſt:
D' Flaiſchhåka, de foahr'n
Mid an'n ſchtiñkad'n Koar'n,
Miáß'n m'r 'n Schne dai-a záhl'n,
Umſunſt tuát a bai uns ſo dik fáll'n.

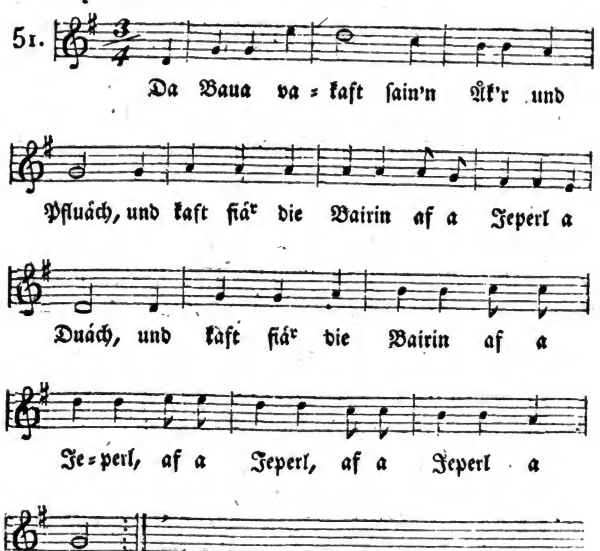
D' Hofgoartna-Briáda, de ſañ ma håld Laid,
Und wáñ ma ſ' áñſchaut, ſo is 's nuár a Fraid;
Wás ſe pfläñz'n tañ,
Kloani Schtaud'n, groß Bam —
Ihnri Biſchweark ſchtach m'r in d' Aug'n,
Wás ſi im Summa 'n Menſch'n dalaub'n.

Digitized by Google

Die ſchöne Joppe.

Heiter.

51.



Da Baua läßt 'n Schnalda frág'n:
„Wiá vúl áls a Duách zu-n-an'n Jeperl muáß hâb'n?
Wiá vúl áls a Duách zu-n-an'n Jeperl, zu-n-
an'n Jeperl, zu-n-an'n Jeperl muáß hâb'n?“

Digitized by Google

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſäg'n:
„A ſeks a draiß'g Schtik'ln, de muáß ma hâld hâb'n,
Wân m'r âñdas a g'faltat's, jâ a g'faltats, jâ a
g'faltat's ſchón's Jeperl wûll hâb'n."

Da Baua, dea^{r} läßt 'n Schnaida frâg'n:
„Wiá vûl âls a Zwiá^{r}n zum ſchen'n Jeperl muáß hâb'n?
Wiá vûl âls a Zwiá^{r}n zum ſchen'n Jeperl, zum
ſchen'n Jeperl, zum ſchen'n Jeperl muáß hâb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſâg'n:
„A ſo vûl Zwiá^{r}n muáß ma hâld hâb'n,
Âls wiá-r-a Boa^{r} Krâm'r in da Krak'ſ'n, in da Krak'ſ'n
in da Krak'ſ'n kinna trâg'n!"

Da Baua, dea^{r} läßt 'n Schnaida frâg'n:
„Wiá vûl âls a Haft'l zum ſchen'n Jeperl muáß hâb'n?
Wiá vûl âls a Haft'l zum ſchen'n Jeperl, zum ſchen'n
Jeperl, zum ſchen'n Jeperl muáß hâb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſâg'n:
„A ſo vûl Haft'l muáß ma hâld hâb'n,
Als wiá-r-a Boar Eſeln âñ da Sait'n, âñ da Sait'n,
âñ da Sait'n kinna trâg'n."

Da Baua, dea^{r} läßt 'n Schnaida frâg'n:
„Bis wânn a 's ſcheñ Jeperl ſchoñ fiá^{r}ti kinnt hâb'n?
Bis wânn a 's ſcheñ Jeperl ſchoñ fiá^{r}ti, ſchoñ fiá^{r}ti,
ſchoñ fiá^{r}ti kinnt hâb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſâg'n:
„Af 'm Sâmſtâ, af 'm Sâmſtâ baim Moñd'nſchaiñ,
Dâ wiá^{r}d 's ſcheni Jeperl ſchoñ fiá^{r}ti, ſchoñ
fiá^{r}ti, ſchoñ fiá^{r}ti wol ſaiñ." —

Digitized by Google

Da Baua ſchpännt ain ſeks Okſ'n ån 'n Wåg'n,
Und wúll um da Bairin iáhr Jeperl g'ſchwiñd foahr'n,
Und wúll um da Bairin iáhr Jeperl, iáhr Jeperl,
iáhr Jeperl g'ſchwiñd foahr'n.

Und wiá-r-a hâld kimmt voar 's Schnaida ſain Haus —
Draihuñdad Schnaida trâg'n 's Jeperl hearaus,
Draihuñdad Schnaida trâg'n 's Jeperl, trâg'n 's Jeperl,
trâg'n 's Jeperl hearaus.

Sie leg'n 's affi af 'n Bauan ſain'n Wâg'n —
Dan J-árm'l hâd ſeksadraiß'g Schnaida daſchlâg'n,
Dan J-árm'l hâd ſeksadraiß'g Schnaida, jâ Schnaida,
jâ Schnaida daſchlâg'n.

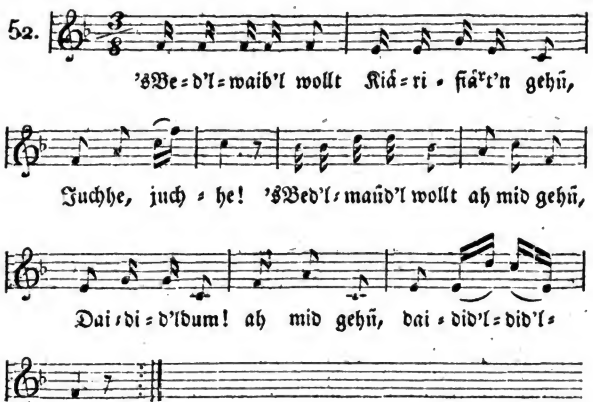
Und wiá ſ' hâld kiman voar 's Schnaida ſain Ek —
Dâ fâllt iáhñ'n 's ſcheñ Jeperl goar ſaub'r in — Schpek!
Dâ fâllt iáhñ'n 's ſcheñ Jeperl goar ſauba, goar
ſauba, goar ſaub'r in — Schpek!

Digitized by Google

Der geschlagene Mann.

Lustig.

52.



'S Bed'lmaũd'l muáß z' Haus scheñ blaib'n,
Juchhe!
Muáß Schiff'l und Dólla raib'n.
Daidid'ldum u. s. w.

Schiff'l und Dóll'r is no nid g'nuá,
Juchhe!
Disch und Beñk ah dazuá.
Daidid'ldum u. s. w. —

Digitized by Google

Wiá 's Waib'l vom Kiárifiá^{r}t'n kimmt:
Juchhe!
„Noñ, maiñ Mañd'l, ſág, woa^{r}ſt recht g'ſchwiñd?"
Da did'ldum u. ſ. w.

I hâb goa^{r} vûl ſchoñ tâñ,
Juchhe!
Zwoa Wid'l hâb i g'ſchpunna ſchoñ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'M Bed'lwaib'l woa^{r} dâs nid g'nuá,
Juchhe!
Schlágt af 'n Mâñ dichti zuá.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Und woa^{r} hâld goa^{r} nid fal,
Juchhe!
Schlágt 'm Mañd'l 's Goa^{r}n uin 's Mal.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lmañd'l fângt z' woana-r-âñ,
Juchhe!
Bin hâld a g'ſchlágna Mâñ!
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lwaib'l frágt niks dâná,
Juchhe!
Gibt iáhm no oan's af 's Dâ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Digitized by Google

'S Bed'lmañd'l tuát 's 'm Richta klág'n,
Juchhe!
Daß iáhn ſaiñ Wai háb g'ſchlág'n.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Da Richta ſágt: g'ſchiácht da recht,
Juchhe!
Woarum biſt a ſo a Waibaknecht.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lmañd'l tuát 's 'm Náchban klág'n,
Juchhe!
Daß iáhn ſaiñ Wai háb g'ſchlág'n.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Náchba, wás muáß i da ſág'n,
Juchhe!
D' Maiñg háb mi ah juſt g'ſchlág'n.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Náchba, wás ſchtöllm'r añ?
Juchhe!
Haiñt af d' Nácht gehma dávoñ!
Daidid'ldum u. ſ. w.

Gehts nuár, ehs Schölm und Diáb,
Juchhe!
'S Náchbas Knecht is uns liáb.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Digitized by Google

Noaũ, Waiba, ma bit'n eũk schoñ,
Juchhe!
Nuár desmål g'hâlts uns no!
Daidid'ldum u. ſ. w.

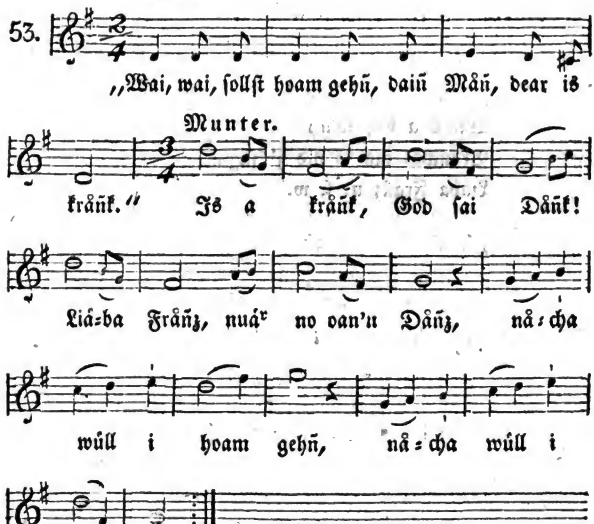
Desmål kinnts no dåblaib'n,
Juchhe!
Åb'r ehs miäßts ruâwi ſaiñ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Åb'r ehs miäßts ruâwi ſaiñ,
Juchhe!
Sunſt kimmts in d' Hiähnaſchtaig'n!
Daidid'ldum u. ſ. w.

Digitized by Google

Der Weltlauf.

Etwas langsam.



„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mäñ is recht schlecht.“
Is a schlecht,
G'schiächt iähm recht!
Liába Fräñz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mäñ ligt in Zig'n!“
Ligt 'r in Zig'n,
Läßts 'n lig'n!
Liába Fräñz u. s. w.

Digitized by Google

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mån is dod.“ —
Is a dod,
Trest 'n God!
Liába Fráñz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mañ wiárd begráb'n.“
Wiá'rd a begráb'n,
Brauchts ma 's nid z' ság'n,
Liába Fráñz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„A Frai'r is im Haus.“
Is 'r im Haus?
Láßts 'n nid aus!
Liába Fráñz,
I-áz koan'n Dáñz; —
Denn i will glai hoam gehñ!

Das Kirchweihfest.

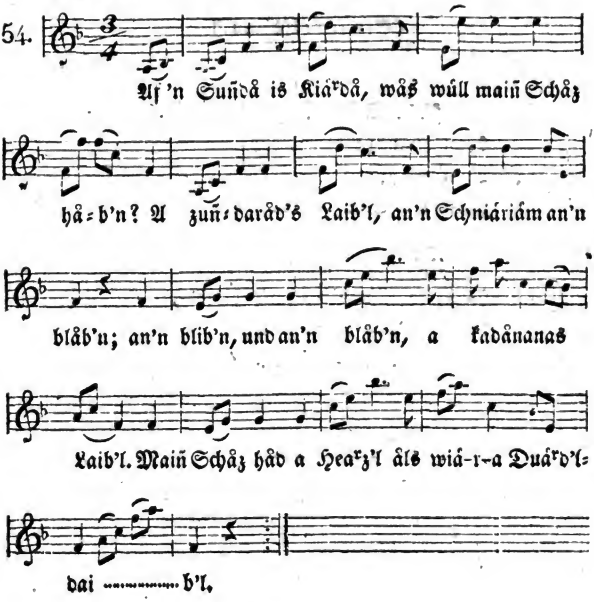
Digitized by Google

Digitized by Google

Wunsch.

Munter.

54.


Af 'n Suñdå is Kiárdå, wås wúll maiñ Schåz
hå=b'n? A zuñ=daråd's Laib'l, an'n Schniáriám an'n
blåb'n; an'n blib'n, und an'n blåb'n, a kadånanas
Laib'l. Maiñ Schåz håd a Hearz'l åls wiá-r-a Duárd'l=
dai ..... b'l.

Kurz gebunden.

(Singeweise 54.)

An'n Schpruñg iba 's Gasserl,
An'n Juchaza d'raf,
An'n Klopf'r ån 's Fensterl:
„Scheu's Schåzerl måch af.

Und mågst ma nid af,
Noñ, so låßt d' es håld blaib'n,
Af 'n Suñdå is Kiåridå,
Kåñst ah dahoam blaib'n."

Digitized by Google

Der Frôhliche.

(Singeweiſe 38.)

Bin i maiñ Lebdâ nid trauri g'weſt,
Âllwal a luſtiga Buâ,
Hâb i maiñ Lebdâ g'nuâ Diâ'nd'ln g'hâbt,
Und dâs recht ſcheni dâzuâ.

Wânn i af 'n Suñdâ af 'n Kiâ'dâ geh,
Sez i hâld af main'n griân'n Huâd,
Ummadum Buſch'n und Bañderln d'raf,
Daß âllas fuñkaz'n tuât.

Wânn i maini Menſcha baiſâmma hâb,
Schtôll i ma ſ' hea' nâch da Zal,
Sez i maiñ Hiâd'l nâch da Sait'n af,
Dâñz mid an'r iâd'n a Wal.

Hâb i maiñ Lebdâ koañ Guâd nid tâñ,
Hâb 's jâ no ah nid im Sinn;
Siâcht ma 's maiñ Muâd'r ân Fedan âi',
Wâs i fiâr a Vegerl hâld bin!

Digitized by Google

Aufgespielt.

(Singeweise 54.)

Ai wal m'r iáz dâñz'n wöll'n,
So schlágts 'n Viár'fách'n,
Daß de Zemeñta scheban
Und d' Lad'n krách'n.

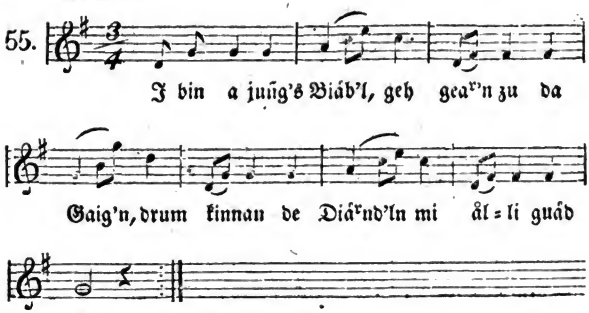
Noñ, maini Schpüllaid,
Máchts af a Dañz'l,
Fiár mi, und i ság eñk 's,
Fiár 'n Ålma Franz'l.

Digitized by Google

Der Tanzlustige.

Munter.

55.



I bin a juñg's Biáb'l, geh gea^{r}'n zu da

Gaig'n, drum kinnan de Diá^{r}nd'ln mi ål = li guåd

laid'n.

Maiñ Schåz is a Schwoagrin,
Håd a Kiderl a grián's;
Gölds, Buáma, dås is håld
A Diá^{r}nd'l a schen's?

Und s' is no hibsch juñg,
Is ea^{r}scht fuchzehñ Joahr åld,
I-áz låßt se si hålſ'n
I-áz hairåt i s' båld.

S' is a sakrisch schen's Diá^{r}nd'l,
Und i bin iáhr Buá,
S' trågt Hoambuá^{r}ga Schtrimpf
Und i Sålzbuá^{r}ga Schuä.

Digitized by Google

Und wal 's Diárnd'l ſaub'r is
Und is no jung,
So muáß da Buá luſti ſain,
Sunſt kimmt a d'rum.

Und a luſtiga Buá,
Braucht oft a Boar Schuá,
A trauriga Noar,
Braucht ſöld'n a Boar.

Und i randig's Biáb'l
I wüll luſti ſchtearb'n,
In enka kloan's Gaigerl
Läß i mi ainſchearn.

Digitized by Google

Das Heurathsgut.

(Singeweise 45.)

Wås håd denn dås Mad'l
Voar a Hairåtguád,
Daß a si goar
A so prål'n tuát?

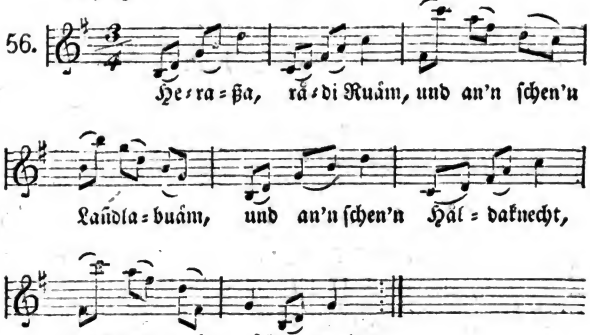
„Nåd'l und Zwiá^{r}n
„Und án'n Fiſgahuád,
„Des is 'm Mad'l
„I-áh^{r} Hairåtguád!"

Digitized by Google

Drei Wünsche.

Lustig.

56.

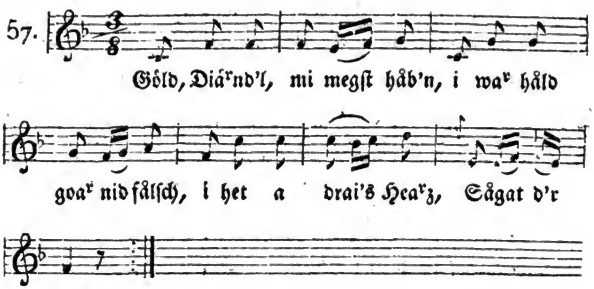


Digitized by Google

Mich.

Heiter.

57.



Digitized by Google

Anfoderung.

(Singeweiſe 29.)

Wånnſt maiñ Diárnd'l wûllſt ſaiñ,
Muáßt triñk'n a Glaſ'l Waiñ;
Muáßt ah dåñz'n mid miár,
Daß i a Fraid hâb zu diár.

Und wånnſt maiñ Diárnd'l wûllſt ſaiñ,
Muáßt m'r åñdas deñka,
Muáßt di nid af an iád's Biábl
Glai affi heñka.

Digitized by Google

Kurz und gut.

(Singeweise 26.)

Diá^rnd'l, wiá moanſt,
Wüllſt mi liáb'n oda nid?
Såg ma 's africhti bâld
Lâũg woa^rt'n kânn i nid.

Juchheraſaßa!
Wânnſt wûllſt, wûll i ah,
Und wânnſt wûllſt, ſo ſâg jâ;
Deßtweg'n bin i dâ.

Digitized by Google

Der artige Schaz.

(Singeweiſe 25.)

D' Ribiſ'ln ſan zaidi,
D' Ribiſ'ln ſan guád;
Und wánn da Liábſti vabaigeht,
So rukt a ſain'n Huád.

Digitized by Google

Die Schöne.

(Singeweise 28.)

Mañ Diárnd'l is liábli,
Des is g'wiß und woahr,
Hâd a lachalik's G'ſicht
Und a krauſ'lad's Hoar.

Mañ Diárnd'l is g'ſchmaidi,
De Laid ſañ ma naidi,
I woaß 's ſchoñ woarum,
Daß ſ' ma naidi ſan d'rum.

Und mañ Diárnd'l is a Diñg,
Is nid z' ſchwoar und nid z' g'riñg,
Is nid z' jung, is nid z' âld,
Is a Diñg, dâs ma g'fâllt.

Digitized by Google

Frohe Zukunft.

(Singeweiſe 28.)

A kloan's Maß'l Hâban,
An Âcht'l Wika,
Und i hoff, God wiá'rd ma
A Diá'rnd'l ſchika!

Viel und gut.

(Singeweise 28.)

„Juchherasaßa!“
Såg'n d' Lañdladiá^{r}na,
Hån griáni Kiderln åñ,
Scheñ dåñz'n kinnan s' ah! —

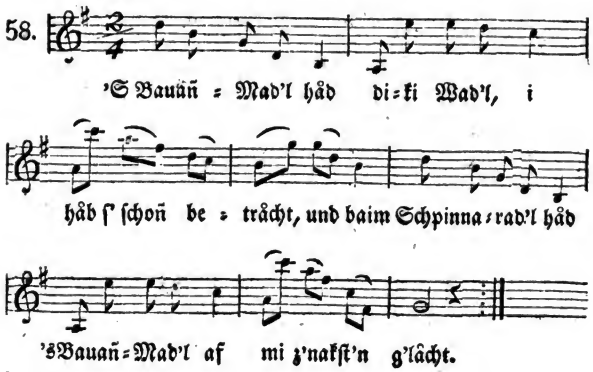
I håb a schen's Diá^{r}nd'l,
I dåñk 's ah main'm God,
Und um Diá^{r}nd'ln af 'm Kiá^{r}då
Is 's goar koañ Nod.

Digitized by Google

Der Begünſtigte.

Lebhaft.

58.



Der hochfahrende Geſelle.

(Singeweiſe 26.)

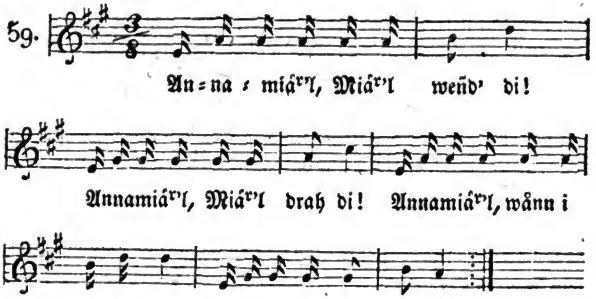
Duá^{r}t draußt'n af 'm Schpiz
Häd da Vog'l ſain'n Siz;
Wänn 's Diá^{r}nd'l nid ſauba wa^{r},
Mecht i 's ja nid.

Digitized by Google

Der Vierfache.

Sehr schnell.

59.



Annamiár'l, Miár'l hoppsch!
Heb 's Fiáßerl in d' Heh! —
„Wiá wiár i denn dåñz'n
„Wånn 's Gaigerl nid geht?

Digitized by Google

Die Flatterhafte.

(Singeweiſe 28.)

Diár'nd'l, wânnſt mi gear'n hâſt,
Muáßt a Liáb zoag'n zu miár;
Geh, gib ma daiñ Hañderl,
Năcha blaib i bai diár.

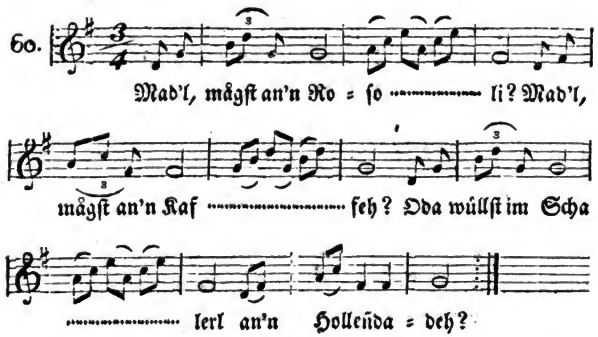
Biſt âb'r a fâlſch'ſ Diár'nd'l
I kenn da 's wol âñ,
Liábſt meahr âls oañ Biáb'l,
Wâs hâſt denn dâvoñ?

Digitized by Google

Frage und Antwort.

Heiter.

60.



„I mågſt koan'n Roſoli,
„I måg koan'n Kaffeh!
„Biß'l dâñz'n is ma liába
„Wiá da Holleñdadeh!“

Mad'l, måg an'n rád'n Âpf'l?
Mad'l mågſt a Biá'n ah?
Mågſt nid a weñg hâlſ'n? —
„Jâ jâ, i måg ah!

Heuratslust.

(Singeweise 26.)

Wänn d' Häs'lnuß san zaidi,
So san s' so scheü brauñ;
Häd an iád'r a schen's Diár'nd'l,
Muáß m'r ah um oan's schau'ñ. —

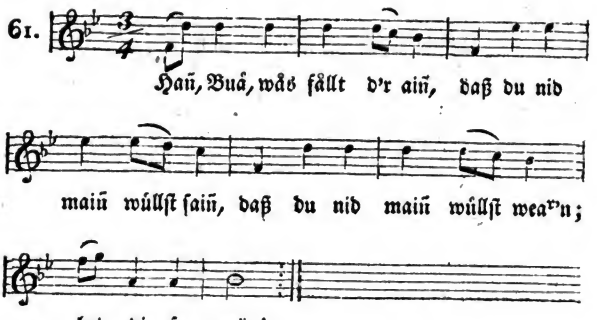
I-áz häb i a Laib'l
Koan Untafuáda;
I mecht gear'n a Diár'nd'l,
Maiñ liábi Muáda.

Und maiñ Muáda ságt: „Buá,
Geh, schau um a Kuá:
Åba nuár mid koan'n Kálm,
Sunst dearfst nimm'r af d' Álm!"

Sauere Frage.

Lebhaft.

61.



X

Der Eheſcheue.

(Singeweiſe 24.)

Mañ Hea^rz is ſo friſch
Als wiá 's Brunnwáſſ^r is,
Dá glaub'n áft ſo Noa^r'n,
Wánn 's nuá^r g'hairát is.

Hairát'n mág i nid,
Wal 's mi nid g'frait;
Mañ Schtuz^n is ma liába
Als 's állaſchenſti Waib!

Hairát'n mecht i nid,
Des wa^r nid ſcheñ,
I kinnt já mañ Lebdá,
Zu koan^r áñdan meah^r gehñ.

Und wiá g'frait mi des Diñg,
Daß i frai ledi biñ!
Kimm i hoam, wáñ i wúll,
San d' Kiñda ſcheñ ſchtúl.

Digitized by Google

Nachahmung.

(Singeweiſe 28.)

D'r Ådåm und d' Everl
Hån 's Liáb'n dadåcht,
Und i und maiñ Regerl
Håb'n 's ah a ſo g'mácht.

Juchhe! unſa Pflega
Håd 's Buß'ln afbrácht,
Und i und maiñ Regerl
Håb'n 's glai náchi g'mácht.

Digitized by Google

Das Geheimniß.

(Singeweise '44.)

Gams im Wåld, Fisch im See,
Des woaß da Pfleg'r eh;
Wånn i baim Diá'nd'l? — Wiá?
Des woaß a niá!

Digitized by Google

Reichthum.

(Singeweiſe 26.)

Drai Biáberln häb i ſchoñ —
Dan'n tuá-r-i liáb'n,
Und 'n zwait'n tuá-r-i moaſtan,
Und 'n drit'n ſekiá[r]'n!

Und i häb an'n ſchen'n Buám,
Und dear is nid raich,
Aba áñdan, de ſeg'n hâld
'M Pâdſchnan bâld glaich!

Digitized by Google

Sicheres Zeichen.

(Singeweise 26.)

Schau 'm Diá^{r}nd'l af d' Aug'n,
Dea^{r}fst es sichali g'laub'n,
So låñg 's d' Aug'n nid weñd't —
Håd d' Liáb no koan Eñd.

Digitized by Google

Der Eintritt in die Welt.

(Singeweiſe 28.)

I bin jå ear'ſcht kemma,
I woaß no koan'n Brau,
I bin nuár glai dåda,
Daß i de Diár'nd'ln åñſchau.

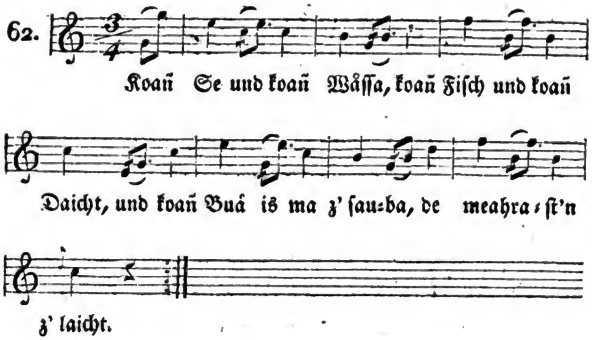
Mañ Våda hiár't d' Añt'n
Mañ Muáda de Geñs,
I-áz dear'f i mi g'wañd'n
Sunſt kriág i koañ Menſch.

Und i bin a kloan's Biáb'l,
Zåhl ah main'n Groſch'n;
Wånn m'r a großa wås ſågt,
Hau-n-i 'n aini in d' Goſch'n.

Die ſtolze Schönheit.

Munter.

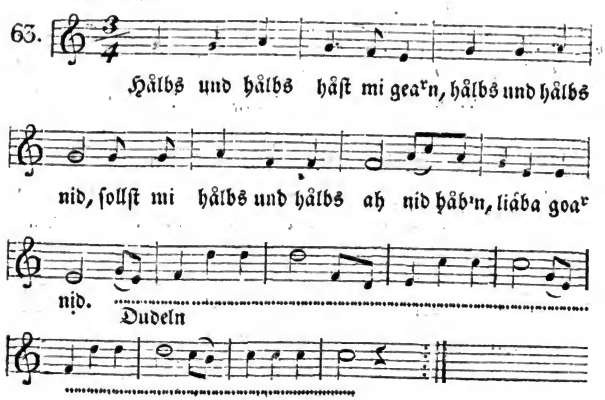
62.



Liebes Stolz.

Lebhaft.

63.



Bruder Liederlich.

(Singeweiſe 63.)

Du liádalik's Biáb'l,
Tuá-r-amál a guád,
Sunſt kimmt já da Diána
Und nimmt da dain'n Huád.

Du liádalik's Biáb'l,
Du muáßt di bekeahʳn,
Aus liádalich'n Laid'n
Kánn ah no wás weaʳn.

Daß i liádali bin,
Wás geht 's ándri Laid án?
D' Frau Wiáʳtin ſchenkt ain,
Wánn i austrunk'n háñ.

Und z'weg'n d'r Uáhʳ
Is 's ah no nid aus,
Bin állawal b'ſoff'n
Nimm d' Ziffa nid aus.

Daß i liádali bin,
Des is ah nid maiñ Fraid,
I muáß ma nuáʳ deñk'n:
'S gibt meahʳ ſolchi Laid.

Digitized by Google

Drai Deg nâch anâñda
A liádalik's Leb'n,
Dâ wúll ma maiñ Vâda
Koañ Gôld nimma geb'n.

Und 's g'frait mi niks beſſa,
Als maiñ Schtik'l Gôld —
Gehñ ma grâd ſinf Kraiz'r â,
Daß i zwoa Groſch'n het.

Und i hâb hâld main'm Vâdan
Saiñ Giád'l vatâñ,
I-áz graif i maina Muâda
I-áhr Wiár'ſchtlgôld âñ.

Und wal ma maiñ Vâda
Koañ Gôld nimma gibt,
So geh-n-i in 's Wiár'tshaus
Und ſauf af Gredit.

Da Wiár't hâd a Kraid'n,
A kânn 's ſchoñ dalaid'n,
A kâñ mi faiñ broad
Af de Diár affi ſchraib'n.

Und mid ſaina Kraid'n
Schraibt a 's affi af de Diár,
Daß álli Laid ſeg'n,
Daß i liádali wiár.

Und maiñ Vâda hâd g'ſâgt
I ſoll 's Ausgehñ vared'n,
A wúll m'r um an'n Simma
Meahr Wochalâhñ geb'n.

Digitized by Google

Du noariſcha Bäda,
Du häſt a Getes!
Gaŋgſt ah gea'n zu 'n Diá'ud'ln
Wännſt d' Muáda nid heſt!

Und i bin hâld da Hanyſ'l,
A luſtiga Buá;
Häb Schnaid wiá da Daif'l —
Und Göld brauch i g'nuá.

Freie Liebe.

(Singeweiſe 42.)

Kloañ bin i, des woaß i,
Hâb 's Wâkſ'n vaſamt,
Und hâb oft 'n groß'n Buâman
De Diá^rnd'ln âg'ramt.

Und uñta main'm Hnâd,
Schtekt âlla maiñ Muád,
Und g'frai di maiñ Schâzerl —
I tuá da koañ guád.

Zwoa Hiá^rſch'ln tan gráſ'n,
Zwoa Huñd'ln tan jâg'n,
Fiár oañ Diá^rnd'l bin i
Nid afzig'lt woa^r'n.

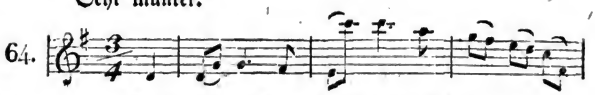
Dañ Diá^rnd'l is koañ Diá^rnd'l,
Is grâd âls wiá niks;
Wânn mi oani nid mâg,
Hâb i glai wieda ſiks.

'S is m'r oañ Diñg, wiá koañ Ding,
'S is m'r âllas oañ Diñg,
Hâb a Hea^rz âls wiá-r-a Fedan,
D'rum leb i ſo g'riñg.

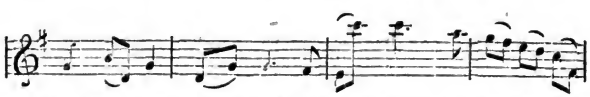
Klein iſt fein.

Sehr munter.

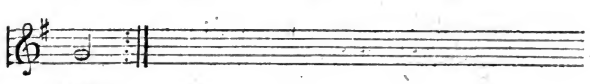
64.



Kloaĩ bin i, kloaĩ blaib i, groß mâg i nid



wea^rn, und an'n Buâm muáß i kriág'n, wiá-r-an'n Hâſ'lnuß=



kea^rn.

A Hâſ'lnußkea^rn
Is m'r ah no a weñg z'vûl,
I muáß hâld no an'n hâb'n
Wiá-r-an'n Koleff'lſchtûl.

Der Korb.

(Singeweise 64.)

Duá^{r}t d'ruñt'n baim Bå
Schtebt a Můl und a Så,
Maiñ Schåz håd mi g'frågt:
„Ob i 'n goa^{r} nimma må?"

Noañ, noañ, håb i g'sågt
Und i måg di nimma;
Denn i kånn di baim Dåñz'n
Niá nåchi briñga.

Digitized by Google

Entſcheidung.

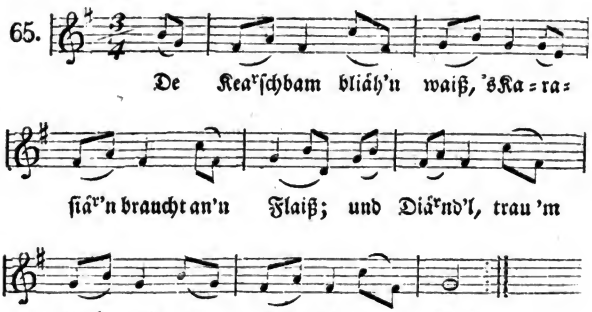
(Singeweiſe 63.)

D' Kiärſch'n ſan zaidi,
Fäll'n d' Schtiñgerln vom Bam;
Dăs Menſch war a Noar,
Wänn ſ' an'n Witiba nahm.

Guter Rath.

Lebhaft.

65.



Diár'nd'l, hiát di, Diár'nd'l, hált di,
Diár'nd'l, láß di nid ain;
De Buáma san pfiffi,
Se mách'n 's goar fain.

Diár'nd'l, hiát di, Diár'nd'l, hált di,
Diár'nd'l, láß da niks tan,
De Buáma san Schölma
Sau ſ' groß oda kloan.

Digitized by Google

Mühljunge.

(Singeweiſe 63.)

I hâb da 's ſchoñ g'ſâgt,
Und du hâſt ma 's nid glaubt,
Daß d' Mûljuñga dâñz'n,
Daß 's Môl ummaſchtaubt.

Daß 's Môl umma ſchtaubt
Und da Griâs umma fliâgt;
Und 's is jâ koañ Mûlna,
Dea[r] d' Laid nid betriâgt! —

Die Zitterschlägerin.

(Singeweise 44.)

Dâs Diá'nd'l muáß i hâb'n,
Kânn so schen Zidan schlâg'n,
Schlâgt oft a gâñzi Nâcht
Bis af 'n Dâg.

Digitized by Google

Gewåhrung.

(Singeweiſe 28.)

Zwiſch'n zwoa Dånnabam
Wåkſt a grián's Gràs,
Und dea^rf i denn goa^r nid ſåg'n:
„Du biſt maiñ Schåz?“ —

Und du dea^rfſt mi ſchoñ liáb'n,
Du noariſcha Buá —
I ſcheñk d'r a Bußerl
Und maiñ Hea^rz'l dázuá.

Digitized by Google

Bedingniß.

(Singeweiſe 25.)

Schwoaʳzaugad muäßt ſaiñ,
Wännſt maiñ Diáʳnd'l wüllſt ſaiñ,
Und ſcheñ håch voaʳ da Bruſt,
So håd da Daub'r a Luſt.

Zuviel.

(Singeweiſe 25.)

Soll i zwoa Diáʳnd'ln liáb'n?
'S is a hoaʳti Såch'n! —
Und anʳ iáʳd'n ſcheñ taũ,
Koani trauri mách'n!

Aus den Augen, aus dem Sinne!

(Singeweiſe 24.)

Zwoa ſchnewaißi Daiberln
Hån Fligerln brauni,
Und de Buáma ſan håld ålli
Goar wedalauni.

Erfahrung.

(Singeweiſe 28.)

Im Bach'l fliáßt a Wäſſerl,
Dås Wäſſerl mächt Ais —
Wänn a ſchen's Diárnd'l a Jungfa war,
Des war wås nai's!

Digitized by Google

Bestimmung.

(Singeweise 26.)

Wånu da Moñ so scheñ schaiñt,
Schaiñt 'r iba maiñ Då;
Dea^{r} Buá, dea^{r} ma b'schåff'n is,
Laft ma gea^{r}n nå.

Digitized by Google

Juchhe!

(Singeweiſe 63.)

De Buáma ſan luſti,
San luſti, wolaf,
Se triñk'n a Waiñ'r
Und dáñz'n recht d'raf.
Juchhe!

San állwal ſcheñ luſti,
San állwal ſcheñ doll,
Hán állwal a Göld'l —
San állwal ſchtea'nvoll,
Juchhe!

Digitized by Google

Spottvogel.

(Singeweiſe 28.)

O Jegerl, o Jegerl,
Duá'rt laſt ſchen's Menſch!
Geh Bliñda ſchau-n-außi,
Schau, ob d' es nd kennſt?

Geh-n-außi, ruáf 's alna,
I zähl iähr an'n Waiñ;
O Jegerl, o Jegerl,
Dás Diñg wiá'd 's Menſch g'frai'n!

Digitized by Google

Viel wissen macht Kopfweh.

(Singeweise 28.)

Wäs häst denn du gess'n,
Daß di goar a so duá'scht? —
„Baim Amtmañ an'n Grüll'n
„Und a Fledamauswuá'scht!"

V i c t o r i a!

(Singeweise 26.)

Da Moast'r Añtoni
Und da Bruáda Zigoari,
De hän de naigi Zaidiñg brächt,
Von da Viktoari.

Digitized by Google

Erfahren lehrt bewahren.

(Singeweise 28.)

Geſtan hâma Mölkned'l g'hâbt,
De bik'n m'r ân 'm Gam;
Wân ma wieda Mölkned'l hâb'n
Geh-n-i nimma hoam.

Wart!

(Singweise 28.)

'S Diarnd'l hoaßt Beperl,
Tuát sunst Buda riahr'n,
Da Schpizbuá, da Hannsl,
Dear tuát s' karasiá'n.

Du Schlañkl, du Schpizbuá,
Du Schpáz'nfañga,
Du bist já haiñt Nácht
Zu main'm Scházerl gañga!

Digitized by Google

Nichts zu schlingen, verdirbt singen.

(Singeweise 26.)

Wäs soll i denn sörga
Und wänn i niks käñ?
A Schtub'n voll Kiñda
An'n liädalich'n Mäñ.

Frisch eingeschenkt.

(Singeweise 65.)

Er.

I bin a juñg's Biáb'l
Und háb a juñg's Bluád,
Wiá si da Dáñz draht,
So schwiñg i main'n Huád.

Und a frischi Hálb Biár
Mid an'm schnewaiß'n Fam,
Woar Mitanácht geh-n-i
Maiñ Lebdá nid hoam.

O, du hearzigi Nannerl,
Haiñt háb i an'n Rausch,
I tat di gearn hálsn,
Áb'r i kenn mi nid aus.

Sie.

Maiñ Buá hád an'n Rausch,
Geht nid hoam bai da Nácht,
Muáß m'r um an'n áñdan schau'n,
Wal a 's esta so mácht.

Es giebt noch schönere.

(Singeweise 44.)

Diä^{r}nd'l, wäs büld'st da denn aiñ,
Moanst gråd, wüllst d' Schensti saiñ?
Du bist åft de Schenast nid goa^{r}
In unsara Pfoa^{r}.

Daß d' just nid goa^{r} sauba bist,
Des såg i nid;
Wånnst åb'r a weñg hibscha wa^{r}st,
Schåd'n tat 's da nid.

Digitized by Google

Der Trotzkopf.

(Singeweiſe 64.)

Ai Diárnd'l, ſai guád,
Und i kaf d'r an'n grlán'n Huád,
Und a wuñdaſchen's Bánd;
Wañ ma 's Gold ſo waid g'lángt.

Und wánn i glai truzi ſchau,
Harb bin i deſtweg'n nid,
'S is ſchoñ maiñ g'moana Brau,
Daß i a ſo ſchau.

Digitized by Google

Die Aufgebrachte.

(Singeweise 63.)

Geh wegga, von miár
Du ſchtolza Gabliár,
I häb da 's ſchoñ g'ſägt,
Daß i di nimma mä.

Digitized by Google

Die Liebe ist aus.

(Singeweise 28.)

Maiñ Diá^{r}nd'l is ha^{r}b af mi,
I håb iáh^{r} niks tåñ,
I kaf iáhr a'n Kiáridå,
Sie nimmt ma 'n nid åñ.

„Geh, Diá^{r}nd'l, red af mi —
Sai nid so schtolz!
Håb jå ah Flaisch und Bluád,
Bin nid voñ Holz." —

„Noñ, du maiñ liáb's Mensch,
Dea^{r}fst nid goa^{r} so schpred tañ,
'S gibt meah^{r} so scheni Menscha,
Du bist nid alloañ."

„Und wånnst mi nid liáb'n wüllst,
So låßt d' es håld blaib'n;
Maiñ Håñd had viá^{r} Fiñga, —
Da Dam zoagt da d' Faig'n."

Du dålkada Noa^{r},
Wås ligt m'r ån diá^{r}!
Håst Aug'n åls wiá-r-a Wida,
An'n Kopf åls wiá-r-a Schtiá^{r}. —

„Und z'weg'n an'n Diá^{r}nd'l trauri saiñ,
Des war a Schåñd,
'S gibt jå no meahra
So Diá^{r}nd'ln im Låñd."

Digitized by Google

Alles fruchtlos.

(Singeweiſe 25.)

Scheni ſchwälmſchwoaffoa^rbi Gaßledaſchuách,
An'n blizbláb'n griáñ'n Huád,
Háb i main'm Diá^rnd'l kaft,
Tuát ma do no koañ Guád!

Stoßſeufzer.

(Singeweiſe 24.)

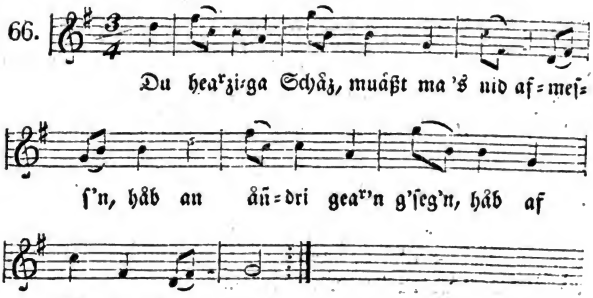
Dea^r Buá, dear eah^rli deñkt,
Und dea^r hâld niks vaſcheñkt,
Dea^r wiá^rd nid g'eſtimiá^rt,
Nuá^r brav ſekiá^rt!

Digitized by Google

Artig, ſonſt—

Munter.

66.



„Du Biáb'l mi fopft nid,
„Daiñ Scheñhaid is z' weñig,
„Und 's ſan åñdri dain's glaich'n —
„Bedenk dås a weñig."

Digitized by Google

Guter Vorsatz.

(Singeweise 66.)

Du bist a fålsch Biáb'l,
Dås is nid z' laugña,
Und i siách da 's åñ 'm G'sicht åñ,
Und håld åñ 'n Augña.

Maiñ Hea^r^z is voñ Súlba,
Und dain's is voñ Gold,
Und daiñ Africhtikaid
Håd da Daif'l schoñ g'hollt. —

Und wånn i d'raf deñk'n tuá —
Wiá fålsch is maiñ Buá,
Und so deñk i ma 's glai:
I blaib 'm ah nimma låñg trai.

Digitized by Google

Das Lumpenvolk.

(Singeweiſe 42.)

I woaß nid wiá 's kimmt,
Kånn mi nid dakenna,
Daß oañ Biáb'l 'm åñdan
Wüll ſaiñ Diá"nd'l wegnehma!

Aus und nicht aus.

(Singeweiſe 25.)

Maiñ Schåz is kemma,
Wås håd a ma brächt?
A Riñgerl åñ 's Fiñgerl,
A Bußerl af d' Nächt.

'S Riñgerl is broch'n,
Då håſt de Trimma,
Dearfſt waida nid fråg'n,
I mäg di nimma.

Denn i håb da 's ſchoñ g'ſägt,
I ſchtek in koan'm Såk,
In koån'm Såk ſchtek i nid —
Und i mäg di håld nid.

Geh wegga, geh dåni,
I kånn di nid laid'n;
Geh dålkada Buá,
I zoag da d' Faig'n.

(Singeweiſe 38.)

Wåñ mi main Diárnd'l ſchoñ nimma mäg,
Woaß i m'r åñdri zwoa, drai:
Schtek i main Pfaifferl in Hoſ'nſåk,
Geh dåmid außi in 's Gai! —

Digitized by Google

Der Zweisiedler.

(Singeweise 29.)

„I siách 's schoñ, i g'schpiár 's schoñ,
Du hást mi nid gear'n,
Muáß 's Haisl vakaf'n,
Muáß an Dañsidla wear'n."

Drai Woch'n und drai Deg
Ligt in main'm Hearz'n a Schtoañ,
Maiñ Schâz liábt an'n âñdan,
I blaib ah nid alloañ.

Und iáz wiár i oan's tuán,
Und fiáhr'n a halig's Leb'n,
Und wiár mid an'r âñdan
Mi in d' Wüldnuß begeb'n.

Denn 's Dañsidla Leb'n
Des is ma nid geb'n,
I mecht já vül liába
A Zwoasid'la wear'n.

Morgen wie heute.

(Singeweiſe 63.)

Tralilă, lă lă!
Ehs luſtiñga Laid,
Da Mad'l is dă
Hăd a Göld und a Schnaid. —
Juchheraſaßa!

Häb oft a Schträ g'ſchnit'n,
Häb oft a Hai g'mat
Häb oft a ſchen's Diă^rnd'l
Baim Dăñz umadraht.
Juchheraſaßa!

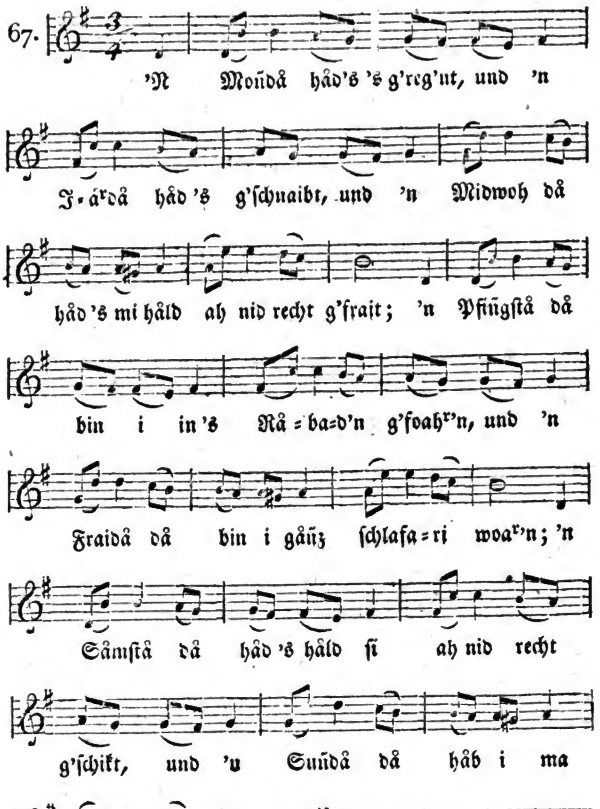
Und i wiă^r no Schträ ſchnaid'n,
Und wiă^r no Hai ma'n,
Und wiă^r no ſcheni Diă^rnd'ln
Baim Dăñz ummadrah'n.
Juchheraſaßa!

Digitized by Google

Entſchuldigung.

Sehr langſam.

67.



Schön und schöner.

(Singeweise 29.)

Main Mensch häd an'n schen'n Wuks,
Blândi Hoar âls wiá-r-a Fuks,
An'n Bug'l wiá-r-a Kâz,
A Boar Aug'n âls wiá-r-a Nâz.

Main Schâzerl hoaßt Sand'l,
Schiábt 's Hand'l in Sak;
'S is koan Diá^rnd'l im Land'l,
De d' Buám so gea^rn häd.

Und du, main liábi Lena,
D' Sand'l is schena,
Wann s' ah koan'n Zähnd nid häd —
Kis'ln kánn s' jâ denâ!

Digitized by Google

Trauliche Eröffnung.

(Singeweiſe 29.)

'N ſchwoa^rzaugad'n Diá^rnd'lu,
Den'n läß i koan'n Ruá,
Und d' luſtiñga Biáberln,
Geñgan fenſterln ſi g'nuá.

Was man gern thut, fällt nicht ſchwer.

(Singeweiſe 28.)

Wånn i zum Diá^rnd'l geh
Tuát ma koañ Fuáß nid weh, —
Auweh maiñ Fuáß,
Wånn i oa^rbat'n muáß!

Digitized by Google

Jedem das Seine.

(Singeweiſe 38.)

Ai, du maiñ himmliſcha Vâda,
Ai, du maiñ liâba God Suhñ,
Gib an'm iâd'n Kaz'l ſain'n Kâda,
Und an'm iâd'n Heñd'l ſain'n Hâhñ.

(Singeweiſe 68.)

'S Kiñd braucht an'n Vâda,
'S Kazl an'n Kâda,
'S Heñd'l an'n Hâhñ,
'S Diá^rnd'l an'n Mâñ.

(Singeweiſe 38.)

Ai, du maiñ himmliſcha Vâda,
Schik ma do amâl an'n Mâñ;
Hâd an iâd's Kaz'l iáh^rn Kâda,
Und an iâd's Heñd'l ſain'n Hâhñ!

Digitized by Google

Hohn.

(Singeweiſe 26.)

Wänn i ah ſo ſcheñ wa^{r},
Âls wiá d' Lañdlamenſcha,
So tat i maiñ Scheñhaid
Voa^{r} 's Fenſta heñga;

Maiñ Scheñhaid voa^{r} 's Fenſta,
Maiñ Traihaid voa^{r} de Diá^{r},
Geh aina, maiñ Haunſ'l,
Und ſez di zu miá^{r}.

Wänn i ah ſo ſcheñ wa^{r},
Âls wiá d' Lañdlamenſcha,
Tat i mi hâld fäß'n
In Dâfad=Beñda;

In Dâfad=Beñda
Und in Liñza Bâbiá^{r}. —
Wiá geh-n-i denn âñ,
Daß i ah ſo ſcheñ wiá^{r}?

Wänn i ah ſo ſcheñ wa^{r}
Âls wiá d' Weſchamenſcha! —
Se hân kloani Aigerln,
Wiá d' Fenſtaſchaibna!

Digitized by Google

Einmal gebeten, und öfter nicht!

(Singeweiſe 28.)

Dås oañ Beaʳgerl affi,
Dås åñdri hinå —
Geh, laich ma daiñ Diáʳnd'l,
Dås main iſs nid då!

'S Diáʳnd'l auslaich'n
Des waʳ ma ſchoñ recht!
Du kiunt'ſt ma 's vawiáſt'n,
Daß i 's nimma mecht.

Und' wånnſt af daiñ Diáʳnd'l
So hoagli wüllſt ſaiñ,
So kaf d'r a Bâbiaʳ'l
Und wik'l da 's draiſ.

Und ſo leg 's in a Kiſt'l,
Und någ'l da 's zuå,
Und ſo kimmt da koan åñdara
Wikſa dåzuå.

Der Himmel auf Erden.

(Singeweise 29.)

A Kapuzina mecht i wea^{r}'n,
Nåcha bauat i m'r a Zöld,
Daß i God kinnt recht diána,
Und frumm leb'n af da Wöld.

An'n Ros'nkråñz liáß i ma måch'n,
Voñ lauta Muschkatnuß —
Tat s' in 's Biár aini schåb'n,
Wåñ mi 's Bet'n vadruß!

Digitized by Google

Fromme Wünsche.

(Singeweise 29.)

I wollt, i war im Himm'l
Und lag im Bet und schliáf,
Und war mid Kråpf'n zuádekt,
Då aß i von da Ziách!

Trumpf!

(Singeweise 28.)

Dear Buá, dear is a Noar,
Dear dås Diñg tuát —
Dear sain'm Diárnd'l d' Nås'n åschnaid't
Und schtekt s' af 'n Huád!

Digitized by Google

Freud und Leid.

(Singeweise 55.)

A kloan's Biáb'l bin i
Triñk ah gea^rn an'n Waiñ,
Bin ibaráll ſchuldi,
Dea^rf niá^rgas recht 'naiñ.

Baim Lamb'l an'n Guld'n,
Baim Kuá^rfiá^rſcht'n zweñ; —
Wiá wiá^rd 's m'r af 'n Suñdâ
Baim Hiá^rſch'nwiá^rt gehñ! —

Digitized by Google

Der Schusterbube.

(Singeweise 12.)

Bin i a lustiga Buá,
Häb i a Göld oda koan's;
Mách g'schwind a Boar Schtifl,
Kriág i glai wied'r oan's.

Heimgehen.

(Singeweise 55.)

D' Buáma baim Kiárdá
Hán állwal an'n Rausch,
Und fáhr'n enk de schenst'n
Diárnd'ln nách Haus.

Digitized by Google

Alles iſt eitel.

(Singeweiſe 63.)

Leo-pe, Leo-pe,
Du eñgliſchi Wôld!
I-áz mecht i gea^{r}n dâñz'n —
I-áz hâb i koañ Gôld!

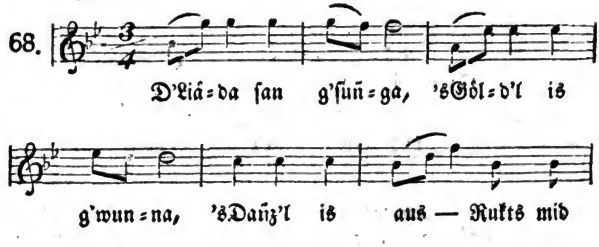
Juchheraſaßa!
Da Baid'l is la^{r},
Mecht i gea^{r}n wiſſ'n,
Wo 's Gôld'l hiñ wa^{r}!

Digitized by Google

Ende gut, alles gut.

Heiter.

68.



Die Bauersleute an die Gäste.

Haben wir euch wohl gehörig traktirt?
Ihr vornehmen Leute, wir fragen;
Ihr Damen und Herren, o saget doch:
Gab's bei uns Lust oder Plagen?

Ausländer-Wein, den haben wir nicht,
Grünzinger nur — aber ächten;
Wie's Schiller und Göthe thut — ein köstlich Gericht,
Es thut's nicht, und wenn wir auch möchten.

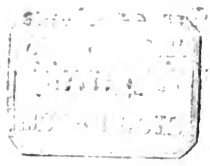
Wir sind halt nur so arme Leut,
Aber wenn's euch, ihr vornehmen Leute, gefreut,
So sprecht auf einer Bergreis' bei uns wieder ein;
Mit ländlichem Mahl sollt ihr immer bewirthet seyn!

Digitized by Google

Digitized by Google

Einige Worte
über die Unter-Oesterreichische Mundart.

Digitized by Google



Digitized by Google

Einige Worte über die Unter-Oesterreichische Mundart *).

a. — Dieser Grundselbstlaut ist in der Mundart weniger häufig, als der gemengte Selbstlaut ä, der sich aus den einfachen Selbstlauten a und o gestaltet, wenn sich die Oeffnung der Stimmritze für a gegen o hebt**).

*) Es ist uns über diesen Gegenstand keine ausführliche Abhandlung bekannt. Zeitschriften haben zwar hin und her Manches gegeben, aber es steht einzeln da und unfähig, einen deutlichen, scharfbegrenzten Ueberblick der Mundart zu gewähren. Wir sprechen von Unter-Oesterreich, das noch immer seines Höfer entbehrt, dessen treffliches Büchlein: „Die Volkssprache in Oesterreich vorzüglich ob der Ens, Wien, 1800" dem Sprachforscher stets ein angenehmes Geschenk bleiben wird. Das hier von uns Gegebene wünschen wir als einen Versuch, als bloße Zugabe zu den Liedern betrachtet zu wissen, als die Grundlinien eines mit größerer Muße auszuarbeitenden Sprachwerkes. Wir haben daran gebessert nach unsern Kräften, und ersuchen die Buchrichter: uns oder der Lesewelt eine gleiche Gefälligkeit zu erweisen.

Wenn wir uns des Ausdrucks bedienen: „Buchstabe * geht in der Mundart über in den Buchstaben *", so ist dies allein der zu bezweckenden Deutlichkeit wegen geschehen, da wir sonst recht gut wissen, daß die Volkssprache nicht aus der jetzigen Büchersprache geworden ist und von ihr borgen muß, sondern umgekehrt. — Ein Blick auf Stalder's Dialektologie (Schweizerisches Idiotikon, Bd. I.) wird die Verwandtschaft des Schweizer Dialektes mit unserer Mundart zeigen.

**) Herr Kisch hat in seinem Alphabetum universalo zur Bezeichnung dieses Selbstlautes ein Zeichen gewählt, das einem Zweyer (2) gleicht. Es läßt sich zwar gut schreiben, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, da aber das hier von uns gesetzte ä schon gewissermaßen eingebürgert und auch

Digitized by Google

Der ungemischte Selbstlaut findet sich nur:

α) in den meisten Wörtern, die aus irgend einer fremden Sprache herüber genommen sind: Kaffeh, Dazerl, (kleine Tasse), gaschi (gage), Fiaka, Alkof'n, Febrari.

β) in einigen eigenthümlichen Wörtern, wie: d'r An'l, d' An'l (Ahnherr, Ahnfrau), d' Am'l (Amme), daß, da G'schwaß, da Rahm (dicke Milch. Sahn) d' Fasa (Faser, d' Masch'n, d' Wata (vom alten Wat, Gewand), da Mar'm'l (Marmor), u. s. w.

ab. — Diese Vorsteckssilbe verliert vor Zeitwörtern immer das b, und a gebt in å über: åkaf'n (abkaufen), åraiß'n, åbit'n.

In den übrigen Fällen verwandelt sich das a nur in å: Åbschali, Åbschlåg.

å. — Klingt in den meisten Fällen wie reines e, oft aber auch wie a: d' Bleta (Blätter), d' Heñd (Hände), — de Dacha (Dächer), i war (ich wäre).

(Das Nähere hierüber bei dem Haupt- und Zeitworte.)

ar. — Folgt auf a ein r, so wird dem Selbstlaute noch ein o vorgeschoben, das r aber nur schwach mitgehört: Oar'bat. — I woar då.

år. — Der Umlaut verwandelt sich hier in ein a, vor dem zuweilen auch ein e gehört wird: Es war ma schoñ recht. Da Hariñg (Häring). — Da Bear (Bär), da Lear'm (Lärm).

au. — Folgt unmittelbar ein Lippenbuchstabe darauf, und schließt er eine Stammsilbe oder ein Stammwort überhaupt, so geht der Doppellaut in a über: da Bam (Baum), 's Lab (Laub), af (auf).

Im entgegengesetzten Falle tönt au rein, wie in: sauba, d' Raup'n, da Hauf'n, d' Haub'n, Lauberl.

Die Wörter blau, lau und grau, leben im Volke noch in ihrer älteren Gestalt: blaw, blab; graw, grab; law,

---

nicht zweckwidrig ist, so zogen wir das Bekannte dem weniger Bekannten vor, bedenkend: daß ein für den größeren Lesezirkel bestimmtes Werk nicht gar zu fremd erscheinen darf, will man ihm sein junges Leben nicht augenblicklich verkümmern. — Die Altdeutsche Sprache hatte den Selbstlaut å unleugbar; wenn wir in alten Gedichten z. B. Voter auf Kater gereimt finden, so ist dies kein Verstoß gegen den Reim, weil das a in beiden Fällen gleich dunkel klang.

Digitized by Google

lab. Dies ist auch der Fall in jenen Wörtern, die von ihnen abgeleitet werden: Da Dâ grawelt, (es grauet der Tag); a lablad's Wâjſſa (laues Waſſer); es blawelt (ſchimmert blau).

äu. — Dieſer Dreilaut verwandelt ſich häufig in ai, — in a aber dann, wenn ein Lippenbuchſtabe auf ihn folgt und dieſer die Stammſilbe ſchließt, eben ſo, wie dies von au gil: 's Haiberl (Häubchen), d' Haiſa, da Braidigâm, 's Glait (Geläute). — De Tram (Träume), z' ſâmmarama (zuſammenräumen).

b. — Die Lippenbuchſtaben werden ſehr häufig mit einander verwechſelt, ſo ſagt man: da Zwif'l für Zwiebel, d' Witib (Wittwe), da Leb (Löwe), da Schrauf'n (Schraube); vorzüglich aber iſt dies bei dem Buchſtaben b der Fall, der ſehr oft in m übergeht, wie: d' Ruâm (Rübe), d' Schwâlm (Schwalbe), d' Buâma (Buben).

Um Dreilaute zu vermeiden, wird b zuweilen zwiſchen den Doppel- und Selbſtlaut eingeſchaltet: ſchnai-b-'n (ſchneien), ſchpaib-'n (ſpeien), d' Klai-b-'n (Kleien).

be — Die Vorſetzſilbe be bleibt unverändert, ausgenommen vor h und ſ, wo das e ausgelaſſen wird: Da B'ſuâch, b'hâltn, b'ſchtimma.

ch. — In den Wörtern ich, auch, noch, Loch, doch, wie in den Beiwörtern auf lich, wird dieſer Mitlaut gänzlich weggeworfen (i, ah — aa — no, Lo, do, liâbli, frehli), in den Abänderungsfällen aber wieder gehört: 'S is a kizlichi Sâch; a hâd Lech'r im Schtrumpf.

Außerdem ſteht ch zuweilen für das einfache h: „i woa[r] gânz in da Nechad (Nähe); ma ſiâcht (ſieht) niks; a rocha (roher) Menſch; Viâch ꝛc.

Offt findstu fayl ſunt ſeltzam viech (Wolf. Schmelzels Lobſpruch der Stadt Wien, V. 928; ſo auch Marcho Polo's Reiſe, alter Druck S. 92.)

Dar vmb geſchicht nach aller criſten geſchefft vnd gepett (M. Polo, S. 17).

chs. — Vor s verwandelt ſich ch in ein gelindes k, das ſich dem g in der Ausſprache nähert: A bakſchiâ[r]liks (fröhlich gemüthliches) Kiud'l; d'r Oks; wâkſ'n; mâk 's af (mach es auf).

Eine Ausnahme hievon macht: wâchſâm.

d. — wie in der Bücherſprache. Siehe auch t.

Digitized by Google

e. — Mit Ausnahme der wenigen Stammwörter, die sich im Hochdeutschen in ein verdoppeltes e endigen: Klee, Schnee, See ꝛc., braucht die Mundart diesen Selbstlaut nie am Schlusse eines Wortes. Er wird entweder ganz weggeworfen, wie in: End, Gest (altd. Geste, Gäste), i råd (rathe), oder er verwandelt sich, wie dies vorzüglich bei allen Beiwörtern der Fall ist, in i: A schęni (altd. sconiu) bravi, guądi, liąbi Frau*).

Aber auch viele Hauptwörter der hochdeutschen Sprache, meistens des weiblichen Geschlechts, die sich mit e endigen, und welches, um der Sprache keine Gewalt anzuthun, nicht ohne Weiteres weggeworfen werden kann, geben hier auf n aus und lassen vor diesem das End-e nur verbindend durchhören: d' Bruk'n, d' Fläsch'n, d' Hos'n. Siehe das Hauptwort.

ei. — Diesen Doppellaut kennt die Mundart nicht. Er verwandelt sich in ihr größtentheils in ai, oft aber auch in oa: Da Raiff, da Naid, da Laib (Körper), s Wai(b), maiñ; — broad (breit), da Roaf (Reifen), kloañ (klein), da Woaz (Weizen), roat'n (raiten, rechnen), oan's (eins), da Loab (Leib Brod).

en. — geht in ai über, als: 's Hai (Heu) hai-a (heuer), 's Fai-a (Feuer), d' Schaiñ (Scheune).

en. — Die Nachsilbe en verwandelt sich in a, wenn die Wurzelsilbe des Wortes in n, m oder ng ausgeht: siñga, lea^{r}na, da Nåma.

In allen übrigen Fällen bleibt zwar das n; doch wird der Selbstlaut e nie vollkommen gehört;

Zuweilen wird en ganz weggeworfen. S. Haupt-Zeit- und Fürwort.

er. — Als Vorsteckſilbe bei Zeitwörtern verwandelt es sich stets in da; dasauf'n (ersaufen) dakenna.

Am Ende eines Wortes verwandelt sich er in a, wenn kein Selbstlaut darauf folgt; ist dies letztere jedoch der Fall, so geht allein das e verloren und r bleibt: Da Schnaida had d' Goaß valoa^{r}'n; — a recht'r Åff!

Sonst geht er in ea^{r} über, als: lea^{r}na (lernen), gea^{r}n, d' Ea$^{h r}$ (Ehre).

---

*) Bei den altdeutschen Dichtern, die in oberdeutscher Mundart sangen, finden sich diese hellen (weit schöneren) Ausgänge nicht selten: Nein, schöni tohter, furhte dich niht. (Wiener Tristan, v. 9177); manige decki sne wisse (Tristan 561) u. s. w.

Digitized by Google

erl. — Welches wie die hochdeutschen Verkleinerungs-Silben chen und lein steht, behält das er stets unverändert: 's Vegerl, Resserl (kleines Roß), 's Wiägerl.

f. — Siehe au und b.

g. — In der Vorsilbe ge wird e nie gehört: g'liábt, g'sund, g'nuá.

Zuweilen wird diese Vorschlagssilbe ganz weggeworfen (im Mittelworte vergangner Zeit, wie das griechische Augment im Homer): i háb 's kaft (gekauft), — dea[r] háb 's scheñ trib'n! (getrieben), — i háb 's Troad trosch'n, (das Getreide gedroschen). —

Het ich das an der aventivr vunden.*) Tyturel, Str. 103.

Er moht da vorhan gezzen (gegessen). Tyturel, Str. 457.

g tritt zuweilen zwischen zwei Selbstlaute, der bequemeren Aussprache wegen: wás naig's (neues); und in der Mitte eines Wortes geht es manchmal in ch über: Danichi (einige), — 's san völlichi Noa[r]n, — gnedicha Hea[r].

Am Ende eines Wortes geht dieser Buchstabe oft ganz verloren: da Dá (Tag), g'nuá (genug), lusti, weni (wenig), da Kini (König), windi (windig, englisch windy) ꝛc. Siehe auch sp.

h. — geht öfter in g über: de Zeg'n (Zehe), seq'n (sehen), se schteñgan (sie stehen), ziág'n (ziehen), Schtág'l (Stahl); auch in ch, s. ohen.

i. — Siehe l. Wird auch oft eingeschoben: Graniz (Gränze), mánichi (manche), da Fenig'l (Fenchel).**)

ie. — Dieser Doppellaut wird zuweilen mit ai verwechselt: d' Baiñ (Biene), 's Baradais (Paradies), schaib'n (schieben), Anais (Anies), da Schtraim (die Strieme).

---

*) Wie than hat Wienn die edel Stat. (W. Schmolzels Lobspruch. V. 253.

Vnd an itlichem (jeden) karren ziehen ser hundt, vnd die ziehen in solcher maß, das man auff dem gemöß gar kawm gesehen vnd geprüffen mag, wo der karren gangen ist. (Marcho Polo, S. 113.)

**) Vnd vmb keyn gut wolt er den steyn seynem landt vnd erben nicht entpfremden, wann der steyn manich hundert iar in dem landt gewest wer (Marcho Polo S. 95). — Aehnliche Stellen finden sich häufig bei den alten, oberdeutschen Dichtern.

Digitized by Google

Das e, welches die Bücherſprache dem i als Dehnungszeichen beigiebt, fällt in der Mundart entweder ganz weg, wie in den Wörtern: da Frid (Frieden), 's Glid (Glied) da Sig (Sieg), Rig'l, Zwif'l u. ſ. w. oder es verwandelt ſich in å, noch ganz der alten Form: liaba, (Liebe) thia, dia, thiarna u. ſ. w. entſprechend, und wird dann in Verbindung mit i als ein Doppellaut ausgeſprochen: biåg'n, Kiåñ (Kien), Niåmſt (Niemand), u. ſ. w.

Wir haben ie nur in den Wörtern die, ſie und wieder beibehalten, um ſie von di, ſi (dich, ſich) und wider (contra) zu unterſcheiden.

ir. — Zwiſchen i und r ſchiebt ſich immer å ein: J-åhri Schtiår variår'n ſi, (ihre Stiere verirren ſich.)

k. — geht zuweilen in ch über: bâch'n (backen) mölch'n (melken) da G'ſchmâch'n (Geſchmack), und wird in einigen wenigen Wörtern am Ende nicht gehört: d' Muſi (Muſik) ꝛc.
S. auch chs.

l. — Ai (ei), eu, au, und âu verwandeln ſich vor l in a; — e in ó und i in û; und l wird verdoppelt, wenn ein Selbſtlaut darauf folgt: 's Mal (Maul), d' Mal (Meile), nali (neulich), d' Sal'n (Säule), fal (faul) — 's Oelleñd (Elend), dazöll'n (erzehlen) — 's zûll (Ziel), vûl (viel), d' Mülli (Milch). —

Ueberhaupt iſt der Selbſtlaut i auch in der Bücherſprache vor l immer ein wenig abgedämpft (Spille, Grille u. ſ. w.); in den alten, oberdeutſchen Mundarten war dies noch mehr der Fall. Nachſtehende Beiſpiele geben einen neuen Beweis, daß die noch lebende Volksſprache nicht nur alte Worte, ſondern ſogar häufig den alten Sprachton beibehalten hat. — (Dieſe Bemerkung wird man oft beſtätiget finden, wenn man beim Leſen altdeutſcher Gedichte auf den Klang des Reimes hört; wenn z. B. will mit ſpill einen Reim bildet, ſo kann das Volk unmöglich Spiel geſprochen haben):

Als ich euch nun ſagen will:
aller hant riter ſpill,
Des was (war) ane maſſen vill u. ſ. w.

Wigolais, Wiener Handſchrift Nro. 2256 (1338, E. 2) und dann weiter:

Das was michl freud vor
Von maniger hant ſaitnſpill
Man hort da puſaun vill, u. ſ. w.

dann:

Diu veld waren geert
Mit panirn vnd mit ſchilten,
Die edlen riter ſpilten
Aller hant riter Spil,
Man vant da kurczweil vill. u. ſ. w.

m. — Siehe au und b.

n. — Geht dem n ein Selbſtlaut vor und ein Mitlaut nach, ſo wird es nur durch die Naſe, d. h. verſchlungen ausgeſprochen; Wiá ſcheñ da Moñ ſchaiñt.

Ausnahme hievon machen die Ausgänge auf n bei Zeit- und Hauptwörtern, das verdoppelte n, einige kleine Wörter (in, und, den (dieſen), bin) — und alle jene Wörter, wo n mit ſ oder s in der Stammſilbe verbunden iſt; 's Menſch, 's Fenſta, finf, kinfti, finſta. N vor m, tönt immer mit dem Naſenlaut.

Folgt jedoch ein Selbſtlaut auf das n, ſo tönt dies voll mit, als: An ält g'wonhaid is an aiſanas Pfoad, (eiſernes Hemde).

Zuweilen wird zwiſchen zwei Selbſtlaute, von denen der eine ein Wort ſchließt, der andere aber das darauf folgende Wort anfängt, noch ein n eingeſchoben, um dem harten Zuſammenklingen zweier Selbſtlaute vorzubeugen, vorzüglich iſt dies der Fall zwiſchen i und e, und iá und i: Nácha geh-n-i affi (hinauf) wiá-n-i ábi (hinab) biñ gánga.

Ueberhaupt wird n eingeſchoben, um das Wort leichter ausſprechbar zu machen: gaigna (zeigen), a Schpaniñga (Spanier), hañt (heute), d' Schtaudna (Stauden).

o. — tönt in den meiſten Fällen rein, doch geht es in einigen Wörtern in á; Flá (Floh), frá, ſchtrá, in mehreren wieder in u über: b'ſuñdas (beſonders), frumm, g'numma, kumma (kommen) d' Nunna, d' Sunn, da Suhn, ſunſt u. ſ. w.

Der Honig heißt (mit Verläugnung des oberdeutſchen Wohllautes) 's Heni;*) (die Melone) da Melauñ; (wollen) — wöll'n.

---

*) Altdeutſch: daz honic (Tyturel); doch ſpäter in einer ſüdlichen (Oeſterreichiſchen?) Mundart ſchon hônig: Wann machomet geſprochen hett in ſeynem glauben vnd gepot: In dem paradeyß ſech man vil ſchöner frawen vnd iunckfrawen vnd auch flieſſende waſſer von hônig vnd von milch. (Marcho Polo — gedruckt im J. 1477 — S. 30). und in Michel Behaimb's Buch der Wiener — 1463 —: Sein waſſer ließ Er miſchen Mit hônig.

ö. — lautet wie e, mit Ausnahme des ö vor l: da Leb (Löwe), treſt'n (trösten), — völli, de Zöll (Mauth-Zölle). S. das Hauptwort.

or. — zwiſchen o und r tritt der Selbſtlaut a: 's Doa^{r}f, ſoa^{r}g'n, ſchwoa^{r}z. Ausnahmen machen: duá^{r}t (dort) und fuá^{r}t (fort.)

ör. — verwandelt ſich in ear: hea^{r}ts (höret).

p. — Dieſer Buchſtabe geht in der Mundart häufig in das mildere b über: d' Blánk'n (die Planke), da Bud'l (Pudel), da Bummerl (Pommer, Spitzhund); aber in Verbindung mit f und dem Ziſchlaute (ſch) wird p immer ſehr ſcharf gehört: da Pfingſtá ſchpringa.

r. — wird nicht ſelten, wie n (ſiehe oben), zwiſchen zwei Selbſtlaute eingeſchaltet, um ihr ſcharfes Zuſammenſtoßen zu vermeiden: Wiá-r-i, (wie ich); tuá-r-a Schfik'l ſchpúll'n!

Geht dem r ein Selbſtlaut vor, und folgt ein Mitlaut darauf, ſo wird es nur wenig gehört: d' Fuá^{r}cht (Furcht), miá^{r} gib 's!

Siehe ar, ár, ir, or, ór, ur und úr.

s. — Vor einige Wörter, die mit s beginnen, dem ein Mitlaut folgt, tritt g' als Vorſilbe: G'ſchpaß, G'ſchmuk, G'ſchpúl, G'ſchpuk.

Sp und ſt. — Sp tönt in allen Fällen mit dem Ziſchlaute (ſch): G'ſchpot, de Neſchp'l (Mispel); — ſt hingegen hat dieſen Ziſchlaut nur im Anfange eines Wortes oder einer Silbe, ſo auch immer nach dem Buchſtaben r, als: 'S ſchtaigt iáhm da Biz'l af (er wird zornig); Deš is m'r ea^{r}ſcht a rechta Wuá^{r}ſcht'l! (Hanswurſt); D' Wuá^{r}ſcht mächt Duá^{r}ſcht. — Die Weſpe heißt in der Mundart: Wepſ'n.

t. — wird in der Mundart nicht ſo hart, wie in der hochdeutſchen Sprache, ſondern faſt immer wie dd ausgeſprochen; und in ſehr vielen Fällen geht es ganz in d über: God (Gott), Dál (Thal), nid (nicht), Radi (Rettich), d' Muáda (Mutter), u. ſ. w.

Am Ende eines Wortes bleibt es oft ganz weg: da Moa^{r}k (Markt), da Tak (Takt).

u. — In den meiſten Fällen wird u wie im Hochdeutſchen ausgeſprochen; jedoch tritt bei einigen Wörtern noch ein á hinter das u: Bluád, Ruá, zuá, ſuách'n.

ur. — Auch hier wird in der Mundart zwiſchen u und r ein á eingeſchaltet: duá^{r}ch, nuá^{r}, da Schwuá^{r}.

Digitized by Google

ů. — geht in i über, als kinfti, iba, (über); — aber auch in iá, vorzüglich, wenn dem ů ein r folgt: da Fiárſcht (Fürſt), briáthas (brüheheiß), ſiáß u. ſ. w.

Vor l bleibt ů unverändert: füll'n, d' Hůll. Siehe l.

Mehre Wörter, die im Hochdeutſchen das u umlauten, haben hier nur u: buk'n (bücken), d' Lug (Lüge), d' Luk'n, da Ruk'n. Frühe heißt fruáh; dürfen — deárf'n; das Geſchwüre — 's Gſchwear, und mürbe — moárb*) (ſ. Wachter v. Mar.)

v. — Wie in der Bücherſprache.

w. — Siehe au und b.

z. — In einigen Wörtern geht in der Vorſetzſilbe zu das u verloren: z'ſámma (zuſammen) u. ſ. w.

Das Hauptwort.

Viele Hauptwörter haben ſeit Jahrhunderten in der Mundart ein anderes Geſchlecht als in der Bücherſprache, wie dies nachſtehende Beiſpiele zeigen: d'r Áhl, d'r Ásch'n, da Buda (Butter) da Fáhñ, da Midwo, da Spiz (Spitze), da Schrauf'n, da Schtraim (Strieme), da Bedaſúl (Peterſilie), — d' Bodiñg (Bottich), d' Ádaláß, d' Huáſt'n (der Huſten), d' Reviár, d' Wáp'n (das Wappen), — 's Hef'n (Topf), 's Ek, 's Heni (der Honig), 's Kod (der Koth), 's Dólla (der Teller), 's Zed'l, u. a. m.

Die Verkleinerung der Hauptwörter wird gebildet, wenn man der Stammſilbe noch ein erl oder 'l zufüget.

Der Selbſtlaut des Grundwortes erleidet auch hier, wie in der Schriftſprache, eine Veränderung:

å geht in a über: 's Dåch — Dach'l, Dacher; d' Åda — 's Aderl; es bleibt aber auch in einigen Fällen unverändert: da Wåda — 's Wåderl.

o in e: d'r Oks — 's Ekſerl; d'r Of'n — 's Eferl.

u bleibt bald unverändert, bald geht es in i über: da Huñd — 's Huñderl, Hiñderl; d' Schtuñd — 's Schtuñd'l, Schtiñd'l.

uá, in iá: d' Muáda — 's Miáterl; 's Guád — 's Giád'l.

au, in ai: 's Haus — 's Haiſerl.

---

*) — daz hert vnd ovch daz marwe. Tyturel, Nr. 4029.

oa, steht es für das Hochdeutsche a — in 'a: 's Boa^{r} (Paar) — 's Ba^{r}'l; d' Schoa^{r} (Schaar) — 's Scha^{r}l.

Hingegen a, ea, iá, und oa, (letzter Doppellaut, wenn er die Stelle des Hochdeutschen ei vertritt) bleiben unverändert: da Bam (Baum) — 's Bamerl; de Schtea^{r}n — 's Schtea^{r}nd'l; 's Miáda — 's Miáderl; da Schtoaŋ (Stein) — 's Schtoaŋ'l.

Alle Hauptwörter, die sich in der Schriftsprache mit e endigen, und in der Mehrzahl noch ein n hinzunehmen, haben dieses 'n in der Mundart schon in der Einzahl. *) (Siehe r und en.)

In der Mehrzahl nehmen diese Hauptwörter hier bisweilen auch ein a nach dem n hinzu und der Grundselbstlaut bleibt dann unverändert. Wird das a jedoch wieder weggeworfen, so tönt jeder Stammselbstlaut dennoch rein, mit Ausnahme des å, das in a übergeht: d'r Åsch'n (die Asche) — d' Åschna oder d' Asch'n; d' Kist'n (Küste) — d' Kistna, d' Kist'n; d' Flaut'n (Flöte) — d' Flautna, d' Flaut'n.

Die hieher gehörigen Hauptwörter, deren Stammsilbe sich auf n oder ŋg endiget (siehe en und eng) nehmen statt n ein a, und in der Mehrzahl an an: d' Schlånga (Schlange) — d' Schlåŋgan; da Nåma — d' Nåman (d' Nam); de Zuŋga — Zuŋgan.

Eben so verhält es sich auch mit den Hauptwörtern, deren Stammsilbe sich mit m schließt. Auch diese nehmen statt en in beiden Zahlen a an, das sie aber auch sehr häufig weglassen: d' Ruám (Rübe) — d' Ruáma; d' Ålm, Ålma (die Alme, Bergwiese) — d' Alma.

Alle Hauptwörter, die auf 'l oder erl ausgehen, endigen sich in der Mundart durch alle Fälle der Mehrzahl in n: d'r Jg'l — d' Jg'ln; 's Heferl — d' Heferln.

Der größte Theil der Hauptwörter, die in der Einzahl in ihrer Stammsilbe ein å haben, verwandeln dies in der Mehrzahl, wo die hochdeutsche Sprache stets ä hat, in a: d' Ast (Äste), d' Bach (Bäche), d' Saft (Säfte), de Zaŋk (Zänke). Andere haben in diesem Falle (schon weit tonloser) wieder e statt a: d' Gest (Gäste), d' Benda, d' Krest'n.

---

*) „Sie salben sich teglichen mit eyner salben, die ist gemacht auß ochsen mark." (Marcho Polo's Reisen, S. 102. — Alter Druck.

„Aber (Abermals) dreyssig lampartischer (lombardischer) Meyln fürpaß (von Cyman in india) siecht man den siern Tramontana nicht höher dann eyn ellen ob dem wasser." M. Polo's Reisen, S. 103).

Digitized by Google

Das Beiwort.

Der Unter-Österreicher hat gewöhnlich folgende Vergleichungsgrade: d' Frau is schiách (häßlich), schiácha, d' schiákſti oder d' schiáchaſt und d' schiáchaſti; außerdem pflegt er den Beſchaffenheitsgrad eines Gegenſtandes noch häufiger durch eine zuſammengeſetzte (verſinnlichende) Vergleichung auszudrücken, als es die Bücherſprache thut. So hat die Mundart, nebſt anderen, nachſtehende Worte: höllſpiág'lliácht, hearzliáb, ſchnebliáh'lwaiß, mud'lliñd, búldſauba, wacherlwoa^rm, kloañbudawiñzi, g'ſchtektvoll, zauñmoa^rkrách'ndiá^r.

Der hohe Grad eines Zuſtandes wird oft durch Vorſetzung der Wörter: ſikariſch, ſakariſch, moa^rd und moa^rdjoniſch ausgedrückt. Das Wörtchen „ſehr" kennt die Mundart nicht: A moa^rdſchen's Menſch; — ſikariſch guád; — a moa^rdjoniſcha Kerl!

Das Geſchlechtswort.

Das beſtimmte Geſchlechtswort lautet männlich: da (d'r); weiblich: d' oder de, die; ſächlich: 's und dás in der Einzahl, und: d' oder de für alle drei Geſchlechter der Mehrzahl.

Die Abänderung mit dem Hauptworte iſt folgende:

(Männlich), Einzahl: da Buá, (d'r Ád'la) — 's Buám, Ádla, — 'm Buám, Ádla, — 'n Buám, Ádla; Mehrzahl: d' Buám, (Buáma), d' Ádla, — da Buám, d'r Ádla, — 'n Buaman, Ádlan, — d' Buám, Ádla.

(Weiblich.) Einzahl: d' Frau (d' Aũt'n), — da Frau, d'r Aũt'n, — da Frau, d'r Aũt'n, — d' Frau, d' Aũt'n; Mehrzahl: de oder d' Frau'n, Aũt'n (Aũtna), — da Frau'n, d'r Aũtnan, — 'n Frau'n, Aũtnan, — d' Frau'n, d' Aũt'n.

(Sächlich.) Einzahl: 's Kiñd, ('s Dacherl), — 's Kiñd's, Dacherl, 'm Kiñd, Dacherl, 's Kiñd, Dacherl; Mehrzahl: d' Kiñda, de Dacherln, — da Kiñda, Dacherln — 'n Kiñdan, Dacherln, — d' Kiñda, de Dachernl.

Anmerkung. Ueber den Gebrauch des d'r ſtatt da ſiehe er.

Das e im Geſchlechtsworte d' wird immer gehört, wenn das Hauptwort mit d oder t beginnt: de Dacha (Dächer), de Dampf (Dämpfe), de Trena (Thränen). In den übrigen Fällen wird das e nach Willkühr bald gehört, bald verſchlungen.

Nur ſelten braucht der Unter-Öſterreicher den zweiten Fall; er fragt und antwortet weniger in ihm, als im dritten Falle: Wem g'hea^rt 's Kiñd zuá? — 'M Schteff'l.

Digitized by Google

Das unbestimmte Geschlechtswort heißt im ersten Falle bei allen drei Geschlechtern a, das noch ein n zu sich nimmt, wenn sein ihm folgendes Hauptwort mit einem Selbstlaut beginnt:

Männlich: a Schtoañ, (an Oks), — an'm Schtoañ, Oks'n, an'n Schtoañ, Oks'n.

Weiblich: a Loata, (an Oell'n, Elle), — ana Loata, an'r Oelln — ana L., an'r Oe. — a L., an Oe.

Sächlich: a Fenſta, (an Aug), — an'm Fenſta, Aug, — a Fenſta, an Aug.

Anmerkung. Dem unbeſtimmten Geſchlechtsworte fehlt in dem männlichen und ſächlichen Geſchlechte der zweite Fall.

Das Fürwort.

Die Mundart hat alle Arten der Fürwörter, wie ſie die Schriftſprache beſitzt.

Das perſönliche wird folgendermaßen abgeändert:

(Erſte Perſon) Einzahl: I, maina ('r), miár (ma, m'r), mi. Mehrzahl: Miár (ma, m'r), unſa ('r), uns, uns.

(Zweite Perſon.) Einzahl: Du, daina ('r), diár (da, d'r), di. Mehrzahl: Ehs (ihr), eñka, eñka (euer), eñk, (euch), eñk*).

---

*) Dieſe Bildung der perſönlichen Fürwörter iſt alt, ſo wie bekanntlich alle andere eigenthümliche Geforme der Mundart. Wir wollen zum Beweiſe einige Stellen aus dem 14. Jahrhunderte herſetzen, da uns gerade keine früheren bei der Hand ſind:

Es frawen ſolt dy augen ab im zukchen.
Wiener Handſchrift Nro. 2269, Bl. 4. a.

Dauon ſol es enk nit weſen zorn —
Hiet (hätte) mir anders getraumt an der ſtund
Das tet ich enk alles gerne kund u. ſ. w.
Handſchrift Nro. 2269, Bl. 9. a.

Ew (mag) nyemant geſtraffen
Es ſcholt enks nyemant weren laſſen.
Handſchrift Nro. 2269, Bl. 4. a.

In einem Briefe, den Martin Puller im Jahre 1443 an den Edlen Kaſpar v. Kreßling ſchreibt, heißt es am Schluſſe: „Wer aber (Wäre es aber der Fall), daß ös all auf ain Tag nicht komen möcht (könnt), ſo komt dennoch, als ös

Digitized by Google

(Dritte Person). Einzahl:

Männlich: Ea^{r}, a, 'r (er), — saina, sain'r, — iáhm (ihm), — iáhn (ihn).

Weiblich: Sie, se, — iáhra, — iáhr, — sie, se.

Sächlich: Es, — saina, sain'r, — iáhm, — es.

Mehrzahl für alle drei Geschlechter:

Se (sie), — iáhra, — iáhn, iáhna (ihnen), — se (sie).

Anmerkung. Miá^{r} (mir und wir), diá^{r} u. s. w. werden nur gebraucht, wenn ein vorzüglicher Nachdruck auf das Fürwort gelegt werden soll.

In welchen Fällen m'r, d'r, sain'r u. s. w. statt ma, da, saina gesetzt wird, siehe er.

Bei der ersten Person lautet der erste Fall der Mehrzahl nicht wie im Hochdeutschen „wir", sondern miá^{r}, ma oder m'r, siehe b.

Folgt dieses Fürwort unmittelbar dem Zeitworte nach, so verliert dieses seine Ausgangsilbe „en" (siehe diese Silbe), und Zeit- und Fürwort schmelzen dann in ein Wort zusammen; foah^{r}ma? (fahren wir?) geh-m'r affi u. s. w.

Die zueignenden Fürwörter: main, dain, sain, unsa, eñka*) u. s. w. haben ihre Fälle regelmäßig wie in der Bücherſprache, nur „iáh^{r}" macht in der Mehrzahl hievon eine Ausnahme: Ihn'ri (ihre), ihn'ra (ihrer), ihnan (ihren), ihnri (ihre). — So auch: d'r Ihnrigi, nicht; iáhrigi.

Das anzeigende Fürwort dieser, diese, dieses — heißt: Dea^{r}, de und die, dás und des.

Einzahl. Männlich: Dea^{r}, dem, den; weiblich: Die oder de, dera, dea^{r} oder dera, de oder die. Sächlich: Dás oder des, dem, dás oder des.

---

kürtzlichist mögt." (S. die in der Büchersammlung der Serviten-Vorstadt Rossau — liegende Collectio Chartarum et Sigillorum, Tom. II.)

Uebrigens lassen sich in Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts ꝛc. Beweisstellen dieser Art häufig auffinden.

*) S. Teychner's Spruchgedichte, Handschrift Nro. 3010, Bl. 56, a: „Von vier und tzwaincigen iungen Frawn." Der Dichter sagt zu den Frauen:

Wenn man schawet in enckhern muet,
Als ir redt von vnser tat,
Ich versten, man fund nicht drat
Vnder euch allen ein frawn volkumen u. s. w.

Digitized by Google

Mehrzahl für alle drei Geschlechter: De, dera, denan, de.

Dieses Fürwort wird auch bezeichnend statt: welcher, welche, welches, das die Mundart nur sparsam braucht, gesetzt: Dea^{r} Mâñ, dea^{r} ma, dâs g'sâgt hâd.

Das Zeitwort.

Alle Zeitwörter, die in der zweiten und dritten Person der Einzahl gegenwärtiger Zeit anzeigender Art — i haben, haben dieses i in der Mundart schon in der ersten Person: i gib (gebe), du gibst, a gibt; i brich (breche); i wiá^{r} (werde). — Ist die alte, gute Form: Ich sprich, nim, bevilh, gib ꝛc. —

Die jüngstvergangene Zeit anzeigender Art, mangelt durchaus, mit Ausnahme des Hülfszeitwortes „saiñ" (seyn). Statt ihrer wird am häufigsten die gegenwärtige, oder, bei minderer Lebendigkeit des Erzählens, die vergangene Zeit gesetzt: „I geh-u-affi, und wiá-r-i âba schau, dâ siách i dâs Schpidak'l!

Hingegen hat in der verbindenden Art die Mundart diese Zeit, welche fast in jedem unregelmäßigen Zeitworte willkürlich auch regelmäßig, nach unten folgender, durch das Zeitwort loben verdeutlichter Formel, abgewandelt werden kann.

In all' den hochdeutschen Zeitwörtern, die in der halbvergangenen Zeit verbindender Art den Umlaut á haben, geht dieser hier in a über: i barg (bärg) nahm (nähme), wa^{r} (wäre).

Um etwas bald Künftiges umschreibend auszudrücken, bedient sich die Mundart des Mittelwortes gegenwärtiger Zeit, dem die Endsilbe ad, welche dem lateinischen rus, ra, rum vollkommen entspricht, beigegeben wird. — Doch auch der schon bestehende Zustand eines Gegenstandes wird durch die gleiche Bildung des Zeitworts bestimmt: d' Kohl'n wea^{r}n, (werden), san schoñ gloſad (glühend).

Mittelwort vergangener Zeit. Um gleich erkennbar zu werden, nimmt es in der Büchersprache durchgehends die Vorsilbe ge vor seine Wurzel; auch die Mundart thut dies, doch nur bei jenen Zeitwörtern, denen nach der Vorsilbe des Mittelwortes keiner der Buchstaben b, p, d, t, g und k folgt. Sollte dies letztere der Fall seyn, so bleibt die Vorsilbe ge immer weg, weil g' mit den genannten Mitlauten nicht zusammen schmelzen kann. Siehe g.

Die unbestimmte Art geht in 'n aus, das sich zuweilen in a verwandelt. Siehe en.

Das Hülfszeitwort „saiñ" (seyn).

Digitized by Google

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I bin, du biſt, ea^{r} ('r, a, ſie) is, ma ſan (ſama), ehs ſaits *), ſe ſan.

Jüngſtverg. Zeit: I woa^{r}, du woa^{r}ſt, a woa^{r}, ma woa^{r}'n, ehs woa^{r}ts, ſe woa^{r}'n.

Vergang. Zeit: I bin g'weſt (g'weſ'n), u. ſ. w.

Künft. Zeit: I wiá^{r} ſaiñ, u. ſ. w.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i bin u. ſ. w.

Jüngſtverg. Zeit: I wa^{r}, du wa^{r}ſt, a wa^{r}, ma wa^{r}'n, ehs wa^{r}ts, ſe wa^{r}'n.

Vergang. Zeit: Daß i bin g'weſt, u. ſ. w.

Künft. Zeit: I wuá^{r}d ſaiñ u. ſ. w.

Befehlende Art: Sai, ſaits.

Unbeſtimmte Art. Gegenw. Zeit: Saiñ; verg. Zeit: G'weſt ſaiñ; zukünft. Zeit: Saiñ wea^{r}n.

Mittelwort: G'weſt, g'we'n, g'weſ'n.

Haben (hâb'n).

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I hâb (hâ), du hâſt, a hâd, ma hâb'n (hâma), ehs hâbts, ſe hân.

Jüngſtverg. Zeit fehlt.

Verg. Zeit: I hâb g'hâbt, u. ſ. w.

Künft. Zeit: I wiá^{r} hâb'n, u. ſ. w.

---

*) Die zweite Perſon der Mehrzahl jedes Zeitwortes geht in s aus, es mag nun das Fürwort ehs vor oder nach dem Zeitworte ſtehen, oder auch ganz wegbleiben; ein Beweis, daß dieſes s kein beſonderer Zuſatz ſeyn kann, ſondern daß dieſe Form in der Mundart jene iſt, die in der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache in amatis, legetis, vous faites, dites u. ſ. w. erſcheint.

Digitized by Google

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i häb.

Jüngstverg. Zeit: I het, du hetst, a het, ma het'n, ehs hets, se het'n.

Verg. Zeit: Daß i häb g'häbt, u. s. w.

Künft. Zeit; Daß i wiár häb'n, u. s. w.

Befehlende Art: Häb, häbts.

Mittelwort: G'häbt.

Unbestimmte Art. Gegenw. Zeit: Häb'n (hä'n); verg. Zeit: G'häbt häb'n; künft. Zeit: Häb'n wear'n.

Abwandlung eines regelmäßigen Zeitwortes.

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I lob, du lobst, a lobt, ma lob'n, ehs lobts, se lob'n.

Halbverg. Zeit fehlt.

Vergang. Zeit: I häb g'lobt, u. s. w.

Künft. Zeit: I wiár lob'n, u. s. w.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i lob, u. s. w.

Halbverg. Zeit: I lobat (i tat lob'n), du lobatst, a lobat, ma lobat'n, ehs lobats (lobtats), se lobat'n.

Vergang. Zeit: Daß i häb g'lobt, u. s. w.

Künft. Zeit: Daß i wiár lob'n, u. s. w.

Befehlende Art: Lob, lobts.

Mittelwort gegenw. Zeit: Lobad, verg. Zeit: G'lobt.

Unbestimmte Art, gegenw. Zeit: Lob'n, verg. Zeit; G'lobt häb'n, künft. Zeit: G'lobt wear'n.

Digitized by Google

Erklärung
der
Mundartlichen Wörter.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

A, siehe das unbestimmte Geschlechts- und das Fürwort.
a, beiläufig, ungefähr: a draißg, ungefähr dreißig.
af, auf.
affi, hinauf (aufhin).
aflaina, aufthauen; Mittelwort: afg'laiñt (aftlaint).
afmeſſ'n, übel nehmen; M. W. afg'meßt.
afzig'ln, auferziehen; M. W. afzig'lt.
ah, auch.
's Aiderl (M. Z. d'Aiderln), das liebkosende Streicheln der Wange.
aina, herein (einher).
aini, hinein (einhin).
aiñſchea^{r}n, einscheren; M. W. aiñgſchea^{r}t.
Annamiá^{r}l, Anna Maria.
d'Añt'n, die Ente.
ausblaib'n, entgehen; M. W. ausblib'n: Du blaibſt ma nid aus, du entgehst mir nicht.
auskenna, Bescheid wissen; M. W. auskent.
d'r Auvog'l (Auf-vogl), die Eule.
außa, heraus (ausher).
außi, hinaus (aushin).

Å.

å, ab.
åba, herab (zu mir), abher.
åbi, hinab (von mir), abhin. — „Vnd (ſie) nemen groſſe ſtuck Fleyſch vnd werffen das über abe in die wentt." S. Marcho Polo's Reiſe, S. 99. — Alter Druck, in der k. k. Hofbibliothek. —
åbrok'n, abpflücken; M. W. åbrokt.
åft, åft'n, nachher, da, bisweilen.
åkai'n, abfressen; M. W. åkait.
ållawal, ållwal, ållwal, alle Weile, fortwährend.
d'Ålm, Ålma (M. Z. d'Alm, d'Ålma, d'Ålmar), ein Weideplatz für das Vieh auf Gebirgen, Bergwiese.
åñdauch'n, leise andrücken, M. W. åñdaucht.

ångehn, eine Sache anfangen, an ein Geschäft gehen; M. W. ångånga.
ång'nehmli, lieblich, angenehm.
åñleg'n, ankleiden; M. W. åñg'legt.
åñschläf'n, in Schlummer kommen, anfangen zu schlafen.
åñschmiâ"n (an'n), Jemanden hintergehen; M. W. åñg'schmiârt.
årama (de Diâ"nd'ln u. s. w.), rauben, wegfischen, abwendig machen; M. W. åg'ramt.
åwiâh"n, abwehren, untersagen.

B.

's Baukserl, ein kleines, fettes Kind (Scherz-Ausdruck).
da Bâ, der Bach.
bâch'n, backen; M. W. bâch'n.
's Bând, ein lüderliches Frauenzimmer.
bed'n, gebeten, M. W. verg. Zeit von bit'n, bitten.
Beperl (Bebbi), Josepha.
Best, die Stadt Pesth.
Betlehm, die Stadt Bethlehem.
d'Bet'n, der Rosenkranz.
's Betschtad'l, die Bettstatt, Bettstelle, Lagerstätte.
bik'n, fest zusammen hängen, ankleben, M. W. bikt.
's Bischweark, das Blumen- und Pflanzenwerk.
's Bit'l, eine kleine Butte, hölzerner Trag-Kübel.
bläb, blib, blau.
da Bluza, der Plutzer, Fehler.
bomala, bomali, leise, gelinde, langsam.
da Brain, der Hierse. (Brai'n leg'n, Hierse streuen.)
da Brau, Gebrauch, Sitte.
brinna, brenen; M. W. brent, brinnad; Halbverg. Z. V. A. I brenat, brinat oder brand, u. s. w.
d'brinnadi Liâb, eine roth blühende Pflanze, lychnis chalcedonica, C. (Siehe Höfer). — an brinnender hitze im (ihm) waren gemeine u. s. w. Tyturel, Str. 99. —
brinnrâd, brennrot, glühendroth.
brokn, pflücken; W. W. brokt. (Alles wird abgebrockt, nichts abgepflückt.)
b'schäff'n sain, von der Vorsehung bestimmt seyn. (S. Höfer.) Der allgemein verbreitete Glaube an das Beschaffen-Seyn lebt unter dem hiesigen Volke sehr lebendig. Er war schon in grauer Vorzeit da und durchwanderte Trost und Ruhe gebend auch das deutsche Mittelalter. Dafür lassen sich sehr viele Beweisstellen auffinden; wir begnügen uns, hier nur einige hinzustellen:

Digitized by Google

Die sprechende Stelle in der Manessischen Lieder-Sammlung: Reimar von Zweter, S. 134; ferner:

Vnhail ist mir beschaffen,
Odir iz hat nie pfaffe war gelesen.
(Laber's Jagdgedicht I. Wiener Hdst. No. 270, Blatt 37, a.)

Seit es nun got gefüget hat
An dem alle ding stat,
Das euch die Maid beschafn ist,
So geb euch vnser iesu crist
Paide, sôld (Glück) vnd ere. u. s. w.
Wigolais (Wiener Hdst.)

Der werlt wont ein sprichwort bei
Das chonschafft (Ehe) beschaffen sei,
Es ist beschaffen, das ist war;
Auer es hat ein vndervar (Unterschied):
Etleich chonschaft beschaft got
Etleich ist des teuffels pot u. s. w. (um 1360.)
Heinrich Teychner's Spruchgedichte, Handst. No. 2074. B. 121, b.

„Beschaffen Glück ist unversaumt" die Anfangszeile eines Volks-Liedes, gedruckt 1537, in dem dieser Gedanke in drei Versätzen ausgesponnen ist. S. Docen's Miscellaneen, Bd. 2, Seite 250. — Auch Wizlau Aro. 56.

da Buá (verkl. 's Biáb'l), jede unverheuratete Mannsperson, auch wenn sie funfzig Jahr alt wäre.
bubaid'ln, schlafen, schlummern.
da Bummerl, der Pommer, Spitzhund.
buñkad, kurz und dick. In Schwaben heißt ein uniformlich gewachsener Knabe oder ein kleiner, dicker Mann: Bunkes, Hosenbunkes.
da Busch'n (M. Z. d'Buschna), der Blumenstrauß.
's Buß'l (M. Z. d'Buß'ln, Bußerln), der Kuß.

D.

da, die Vorsilbe statt er, (S. er).
dáhoam, daheim, zu Hause.

dai-a, theuer.
dakemma, erkommen, erschrecken:

Sie erschraken vnd erkamen
Wil innichliche sere.
Tristan, 3011—12.

er waz vil unerkomen dervan.
Tristan, V. 6372.

Si erscrag so sere vnd erkam,
Da (daz) ez ir alle ir chraft benam.
Tristan, 11559—60.

So harte erschrack er vnd erkam.
(Flor und Blankflor. V. 5584.
Müllersche Sammlung.)

dakenna, auskennen, erkennen, zu Recht finden, verstehen; M. W. dakennt.
dalaid'n, erleiden, ertragen; M. W. dalit'n.
da Dam (M. Z. de Dam), der Daumen.
de Dana, der Donau-Strom. Unter dem Volke hat sich der hellere ursprüngliche Selbstlaut a (D-a-nubius) noch ganz rein erhalten.
danå, hernach.
da Dat'l, der Vater. — Himm'ldat'l (altd. druhtin, trechtin), Gott.
da Daub'r, der Tauber, das Männchen der Taube.
dawal, der Weile, indeß.
's Dazerl, die Tasse, Schale.
daziág'n, erziehen; M. W. dazogn, Gegenw. Z. i daziách, du daziákst, a dazlákt, ma daziág'n, ehs daziákts, se daziág'n.
da Då (M. Z. de Deg), der Tag.
's Då (M. Z. de Dacha), das Dach.
dåda, da, hier, daselbst.
dåfoar, dafür.
da Dåk, der Takt.
's Dål (M. Z. de Dalla), das Thal.
da Dålla (M. Z. de Dälla), der Thaler.
da Dännabam, die Tanne, der Tannenbaum.
dåni, hintan, bei Seite, von dannen.
dearf'n, dürfen; M. W. dearfn, Gegenw. Z. i dearf u. s. w. Halbverg. Z. verb. A. i dearfat, diárfat und i diárft u. s. w.
dearntweg'n, deratweg'n, dieser Ursache wegen.
denå, dennoch.

deñgad, denkbar, vielleicht, nachher.
des, dieſes.
deßtwegn, deswegen, darum.
da diáſi Gráb'n, eine Straße in Wien.
da Diána, Diener, Amtsbote.
de Diár (M. Z. de Diár'n), die Thür.
's Diár'nd'l (M. Z. de Diár'nd'ln), die Bauern-Dirne, das Bauern-Mädchen.
's Doar (M. Z. de Dear), das Thor, die Hausthür.
drauſt, draußen, außer dem Hauſe.
dráll, rund und fett.
dreñthálb'n, drüben, jenſeits.
Dres'n, die Stadt Dresden.
de Drimma (r), die Trümmer, Stücke (altd. das Trumm).
drob'n, drobnad, oben, in der Höhe.
druñt, drunten, dort unten.
druzi, trotzig.
d'ſölb'n, dortſelbſt.
da Duár'n (M. Z. de Duár'n), der Thurm.
de Duchad (Tuchet), die Bettdecke, das Oberbett. (S. Höfer.)
dud'ln heißt: eine mit großen Intervallen ſtets wechſelnde Melodie ſo ſingen, daß mit Ausnahme der Mittelſtimme nur immer Bruſt- und Kopfſtimme wiederkehrend gehört werden.

E.

Ebasbear'g, Ebersberg, eine zur Stiftherrſchaft Wilfering gehörige Dorfſchaft im Lande ob der Enns, Hausruckviertl.
Ed'lbách, 1) in Stevermark, Pfarre des Dekanats Riegersburg; 2) Gemeinde des Werbbezirkes Freyberg in einiger Entfernung von der Ungriſchen Hauptſtraße.
Eh, eher, früher, bevor.
ehñda, ehañda, eher, früherhin.
eñta, eñt'r (ent'n), jenſeits, drüben.
epa, ep'r, etwa.
Evading, Efferding, eine Herrenſtadt in Ober-Oeſterreich, Hausruckviertel.

F.

d'Faig'n zoag'n, die Hand verhöhnend und niedrig pöbelhaft gegen irgend einen Menſchen ſo ballen, daß der Daumen zwiſchen dem Zeige- und Mittelfinger vorſteht.
fairaz'n, feurig glänzen, flimmern; M. W. g'fairaz't.

Digitized by Google

's Fensterln, das Fensterln-Gehen, die bekannte Sitte unverheuratheter Landleute, ihren Geliebtinnen am Fenster den Abend-Besuch abzustatten.
fiá^rcht'n, fürchten; M. W. g'fiá^rcht, g'foa^rcht'n.
fiá^rti, fertig.
fira, hervor, heraus.
foast, feist, fett.
d'Fraiñd, die Anverwandten.
d'Fraiñdschäft, die Blutsverwandtschaft.
frali, freilich.
Frid geb'n, in Ruhe lassen.
Fuchzehñ, fufzehñ, funfzehn.
fuñka'n, flimmern, glänzen; M. W. g'fungaz't.

G.

Gabliá^r, Kavallier.
's Gai, (Gäu, Geu), der Gau, das Gehäge, in's Gai geh'n, eigentlich von den Fleischern gebraucht, die des Vieh-Kaufs wegen im Lande herumgehen; dann figürlich: Jemanden ins Gehäge gehen, seiner Geliebten nachstreichen.
da Gam, der Gaumen.
d'Gams, 's Gamserl, die Gemse.
da Gamsboa^rt, der Gemsebart. Die Gebirgs-Jäger pflegen ihn auf dem Hute zu tragen.
's Gasserl, das Gäßchen.
da Gädan, der Gatter, hölzerne Gitterthür.
gehñ, gehen; G. Z. I geh, du gehst, a geht, ma geñgan (geh'n), ehs gehts, se geñgan; M. W. gäñga; Halbv. Z. verb. A. I gañg, giñgat, gehat.
's Gescherl, die Gosche, der Mund.
g'fältad, gefaltet, in Falten gelegt.
g'frai'n, freuen, ergötzen; M. W. g'frait.
g'hält'n, behalten, bewahren.
d'G'hoam, die Heimlichkeit, das Geheime, das Verborgene:

Dadurch bin ich gegangen
In gutter gehaymm vnnd stille.
(Laber's Jagdgedicht II, Wiener Hdst Nro. 41. Ambros. 430. Bl. 63. b.

giädli, gütlich, gemächlich.
gift'n, ärgern, zürnen; M. W. gift.
's Gjoad, lärmender Scherz, freudiges Schallen.
's Glait, das Geläute der Glocken.
glaiwölst, auch, gleichfalls, gleichwol, dennoch.

Digitized by Google

g'loff'n, gelaufen, M. W. von laf'n, laufen.
g'lâñga, auskommen (mit einer Sache), auslangen; M. W. g'längt.
d'Glok'n, die Blumenglocke, der Blumenkelch.
g'mala, mählig, langſam.
g'moañ, gemein, alltäglich.
g'nuá, genug.
d'Goaß, die Geiß, Ziege.
'ß Goaß'l, die junge Geiß.
d'God'l, die Taufpathin. (Schwäbiſch, Schweizer. Bair. Fränk. — Engl. God-Father, der Taufpathe; God-Mother, die Taufpathin.)
göld, nicht wahr?
göld'n, werth ſeyn, gelten; G. Z. I gûld, du gültſt, a gült, ma göld'n u. ſ. w. M. W. golden; Halbverg. Z. verb. A. I göldat, i gült u. ſ. w.
göll'n, gellen, hallen; M. W. göllt.
da Gramm'lſchtea'z, eine Lieblingsſpeiſe des Landvolkes; ſie wird bereitet, indem man über heißes Mehl ſiedendes Waſſer gießt, dies zu einem Teig knetet und mit Schweinſchmalz und Grameln — Krumen (ſächſiſch: Griefe, Kriebe) von zerlaſſenem Schweinsfette — würzet.
graina, ausſchelten. (S. Höfer.)
granti, grämlich, mürriſch.
grâd, gerade, eben, wohl, doch.
g'râd'n, gerathen, gelingen.
g'rât'n, entbehren (entrathen), unterlaſſen, meiden.

Des wolden ſi geraten
Durch richeit vber hohe
Tyturel, Str. 331.

g'riñg, leicht.
d'Grod, (Krot), die Kröte.
grod'lwiñzi, ſcherzendes Beiwort, kleiner als eine Kröte, kleinwinzig.
da Grûll, die Grille.
g'ſchekad, geſcheckt, gefleckt.
g'ſchmachi, ſchmackhaft, lieblich.
da G'ſpâñ, der Mit-Geſpann, Genoſſe.
g'ſchpiá'n, ſpüren, merken, gewahr werden.
'ß G'ſchpûll, das Spiel.
'ß G'ſchtaidl (das Geſtäudel — von Staude), Geſträuche.
'ß G'ſchtrauß, das verwachſene Strauchwerk, Geſtrippe.
'ß G'ſez'l (auch B'ſez'l), der Vers, die Strophe.
'ß Guâd'l, Guá'l, bonbon, eine ſüße Leckerey.

Digitized by Google

da Guga (oberösterr. Gugitzer), der Kukuk.
's G'wand'l, die Kleidung.
g'wand'n, kleiden, sich Kleidung anschaffen.

H.

's Haft'l, die Schließe zum zuheften, das Häftel.
haid'l, haiderln, schlafen; haid'l, schlaf!
da Haid'l-Bubaid'l, der Schlaf.
's Haisl, das Häuschen.
hauts, hörts, hört! (überhaupt auffordernd gebraucht).
's Haptbölsterl, das Hauptpolster, Kopfkissen.
harb, böse, mißmuthig (S. Höfer).
's Hascherl, ein unbehülfliches Kind, das noch in den Windeln liegt (Ausdruck der Theilnahme, des Mitleidens).
da Häfna, der Töpfer.
's Häkahak'l, die Art, Hacke.
hâld (halt). Dieses in den Oberdeutschen Mundarten so häufig gebrauchte, von den Fremden belachte und dennoch ganz gute und aus der Umgangssprache keineswegs zu streichende Wort, ist ein wahrer Proteus, der bald in dieser, bald in jener Gestalt, aber immer recht zu gelegener Zeit, auftritt. Herr von der Hagen sagt von ihm (Jahrbücher der Literatur Bd. I.) „Unserm halt entspricht das französische tiens, tenez, das eben so, als Auffoderung zur Aufmerksamkeit, in die Rede eingestreuet wird." Dies gilt zwar von einzelnen Fällen, nicht aber im Allgemeinen. Halt wird wol größtentheils bekräftigend, entschuldigend oder ablehnend gebraucht, und seltener auffodernd. Bald heißt es: nämlich, eben, am Ende, kurz; bald aber oder wahrlich, vielleicht am häufigsten auch: Du hâst hâld imma wâs — du hast auch immer was. —

Wir finden dieses halt schon bei Otfried lib. 3. c. 22, bei Hornek c. 70, bei den meisten oberdeutschen Kunst-Meistersängern, in unserm Heldenbuche und vorzüglich auch in den Werken Wolfram von Eschenbach*). In seinem 43,939 Verse umfassenden Heldengedichte Tyturel (nach Schottky's Abschrift der Wiener, in der Hofbibliliothek liegenden Handschrift) kommt es fünf und zwanzigmal vor: Strophe 528, 595, 700, 1536, 1767, 1953, 1955,

*) Selbst in dem von Docen herausgegebenen von Eschenbachischen Bruchstücke des Tyturel.

2113, 2240, 2587, 2838, 2965, 3359, 3394, 3401, 3550, 3638, 3843, 4223, 4413, 4599, 4759, 5000, 5579 und 5814, und hier wird es fast immer am treffendsten gleichfalls durch auch wiedergegeben, so wie in Vriberts Tristan, V. 2288 und 2405 und in dem Rittergedichte Wigolais (Wiener Hdft):

Eß ensey, das ich in (ihn) gesehe,
Was mir halt darnach geschehe'

Man sehe das Scherz-Oberlinische Glossarium, Wachter, S. 645 und Höfers, jedem Sprachforscher hochst nützliche, Wörterbuch.

Halter, statt halt, was Ausländer so oft, größtentheils spottweise anführen wollen, wird in Nieder-Oesterreich durchaus nicht gehört, und es bleibt uns unbegreiflich, wie solch ein Irrthum sich so weit verbreiten und einwurzeln konnte, wenn nicht ein bloßes Mißverstehen die Ursache ist. Man ruft etwa einem Lohnbedienten zu, der die Pferde anhalten soll: Halt der (d'r) Herr! woraus denn der Fremde sich sein halter bilden mochte.

d'Håld, die Viehweide.
da Håldaknecht, der Knecht des Viehhirten. (S. Höfer.)
hålſ'n, um den Hals nehmen. Schon Otfried hat: helsenti, amplectens; und später kommt es auch in Veldecks Eneide in dieser Bedeutung vor.
da Hånnsiá^r^g'l, Johann Georg.
hearinad, herinnen.
's Hea^r^ñd'l, das Hörnchen.
d'Hech, die Höhe.
's Heferl, das Töpfchen.
's Hemad (Hemed), das Hemde, schon nicht mehr in der ächten Volkssprache, wo es Pfoad — Pfaid heißt, sondern in der Wiener Mundart.
's Heñderl, 's Heñd'l, das Huhn.
Hiáſ'l, Mathias.
hiñt, hinten, zurück.
hoagli, heiklich, übertrieben besorgt, gewählt.
hoam, heim, nach Hause.
Hoambuá^r^ga Schtrimpf, Strümpfe aus der Stadt Haimburg in Ungarn (?)
hoaß'n, heißen.
Hollabrunn, Marktflecken in Unter-Oesterreich, Mannharts-Viertel.

Digitized by Google

J.

Já^{r}dâ (Erichstag, Erchtag), Dienstag. — (Scherz. Oberl. Gloss.) —

Auch ist löblicher brauch vnd sitt
Das alle welt, wer hat vnd mag,
Zufurt (herbeiführet) am Erchtag und Sambstag.
Wolfg. Schmelzel's Lobspruch der Stadt Wien, V. 751—53.

Jiá^{r}g'l, Georg.
d'r J-á^{r}m'l, Ermel.
i-áz, jetzt.
Jág'l, Jakob.
ibaschteß'n, überstoßen, überstauchen.
jekerl (jegerl), Ausruf der Verwunderung und Freude.
's Jeperl, Verkleinerungsform von Joppe, Jacke, Kamisol.
d'Jülling, die Lilie (S. Höfer.); Altd. gilge:

Ein schône gilge, was guldin.
Flos und Blankflos (Müllersche Sammlung V. 2017.)
(Auch bei Scherz. Oberl. Gloss. „gilg".)

K.

kadânan, von Kattun.
kam, kaum.
käll'n, schreien, gellend singen, schwatzen, bellen. (Scherz. Oberl. Gloss.) Das Engl. to call gehört dazu.

Man hört aber die vogellin kallen
Gen (gegen) der wunnebernden Zit.
Manessische Liedersammlung.

die Nachtigall kallete uz der blüte,
mit solcher übermüte u. s. w.
Tristan 478—79.

smierende vnd lachende,
kallende vnd kosende.
Tristan 19008—9.

d'Kâlma, Kâlm, die Kälber, Kalben.
d'Kea^{r}sch'n, die Kirsche.
kenna (von anânda), von einander kennen, unterscheiden.
da Kiá^{r}dâ und Kiáridâ, der Kirchtag, die Kirchmeß, Kirmeß.
kiá^{r}fiá^{r}t'n, wallfahrten, eine Kirchfahrt unternehmen.

Digitized by Google

's Kiberl, das Butter-Faß, der Rührkübel.
's Kiderl, der Kittel, Frauen-Rock.
kif'ln, mühsam kauen.
kinna, kena, können; G. Z. I kånn, du kannſt, a kånn, ma kinnan (kennan), ehs kinnts (kents), ſe kinnan (kennan). M. W. kinna, kinnt und kennt. Halbverg. Z. verb. A. I kinnt, kunnt oder kinnat, kennat u. ſ. w.
's Kiz'l, die junge Geiß. (Wird in beiden Geſchlechtern gebraucht.)
klek'n, auslangen, ausreichen, mit einer Sache hinreichen; M. W. klekt.
klinkloang'ln (klingklangeln), im Gehen läuten, von dem Alpenvieh gebraucht, dem kleine Glocken um den Hals gebunden werden, das Verirren zu verhüten.
's Knod'l (Knödel), das Mehl-Kloß, Klößel (Klöße).
da Kob'lwåg'n, ein ganz gedeckter Wagen.
's Koch, eine Art Brei; 's Kindskoch, Kinderbrei.
da Koleff'lſchtüll, der Kochlöffel-Stiel.
d'Krakſ'n, ein geflochtener Rückenkorb:

pei denſelben Zeiten
wart der Grab (Graben) vmb Wien erhaben,
den mueſten die Engeloyz auztragen
in chrechſen uf ir rukchen.

(Ennenchels Fürſtenbuch S. 84. (Regiſter.) S. das Scherz. Oberl. Gloſſ. unter Kratt u. Wuchter S. 877. „Kraet" und unter Karren S. 816.)

krauſ'lad, gekräuſelt, lockig.
da Kråma, der Krämer, Klein-Waaren-Verkäufer, Vereinzler.
d'Kronabiá[r], die Wachholderſtaude und Beere.
krumb, krumm.
kumma, kimma und kemma, kommen: G. Z. I kimm (kumm), du kimmſt, a kimmt, ma kimman (kemman, kumman), ehs kimmts (kummts), ſe kimman (kemman, kumman). M. W. kumma, kimma, kemma. Halbverg. Z. verb. A. I kam, kemmat, kimmat, kummat u. ſ. w.
kux tauſend! Pox Tauſend!

L.

's Laib'l, das Bruſt-Leibchen, gewöhnliches Kleidungsſtück der Bäuerinnen.
de laid lång'i Nåcht, die ganze Nacht hindurch.

Digitized by Google

laidi, leidvoll, betrübt.
's Lamb'l (M. Z. d'Lamb'ln), das Lamm.
d'Landlamenscha, die Oberösterreicherinnen, die Dirnen aus dem Landel.
la^{r}, leer.
da Läd'n (M. Z. d'Lad'n), der Laden, das Brett (Schwäb. Bair. s. Scherz. Oberl.).
da Läp, Lapps, dummer Mensch.
Lena (Leni), Magdalena.
Linz, die Hauptstadt in Ober-Oesterreich.
Liperl, Lipp'l, Philipp.
Loabäch, Laibach, Hauptstadt von Krain.
load, leid.
loahna, lehnen, anlehnen; M. W. g'loahnt.
los'n, zuhorchen, aufmerken. (S. Höfer, Scherz. Oberl. Gloss.; Wachter, S. 996.)
da Luft, der kühle Wind, Bergwind.

M.

ma (m'r), man. Siehe auch das Fürwort.
da Mada ('r), der Mäher, Schnitter. (S. Scherz. Oberl. Gloss. unter Mad.)
main! ey! mein!
d'Maing, die Meinige, d. h. Frau; so sagt auch die Bürgerfrau in Wien von ihrem Manne: „der Meinige" (il mio).
meinad! bei meinem Eid, meiner Treu, fürwahr! wie der alte Schwur: sam mir Gott!
d'Mal (M. Z. d'Mal'n), die Meile.
's Mal (M. Z. d'Mala), das Maul.
meg'n, lieben, gern haben; G. Z. 1. Person: I mä und mäg, ich mag, liebe.
d'Moam (die Mahm), die Muhme, der Mutter Schwester.
moanst? Was meinest du?
moastan, meistern, fortwährend tadeln.
mollad, weich, milde, zart; fleischig, mollig.
da Mon, der Mond.
mud'lsauba, tadellos, körperlich schön.
d'Mül, die Mühle. (Engl. the Mill.)
d'Mülli, die Milch.

Digitized by Google

N.

's Nagl, Nagerl, die Nelke. (Schwäb. Nägele; auch Fränk.)

Ein fuder Nägelkrentz man het
Welchs manch Jungfraw lachen thet.
(S. Wolfg. Schmelzels Lobſpruch der Stadt Wien, — alter Druck — V. 856—57.)

Naibau, ein Dorf im Lande ob der Enns, Hausruckviertel.
nakſt, z'nakſt'n, zunächſt, jüngſthin.
nalli, neulich.
Nannerl, Anna.
nå, nach, hernach, dann.
nåcha, hernach, nachher.
nåchi, nach, nachhin.
nañ! nun! — fragend und zurückweiſend gebraucht.
Nåſna fañga, Naſen bekommen, mit langer Naſe abziehen.
Niämſt (Nie Menſche — niemand), Niemand (kein Mann).
's Niärſch'l (der Urſch oder Nurſch), ein ausgehöhltes Gefäß, Futterbehältniß. (S. Höfer und Scherz Oberl. Gloſſ. unter Nuſche, Nuiſchel.) Das Engl. to nurse (nursel), und nourrir, ernähren, pflegen, — gehört wohl zu dieſem Worte.
niätnaig, nitnen, nagelneu. Man ſehe über dieſes Wort die geiſtreichen Bemerkungen des vortreflichen Herrn von der Hagen in den Jahrbüchern der Literatur Bd. 1. S. 183.
nid, ned, nicht.
niks, nichts.
noañ, nein.

O.

oañs, eins.
's Oar, (M. Z. d'Oar), das Ey.
d'r Oarm, der Arm.

P.

da Pädſch (M. Z. d'Pädſchna), Schimpfwort des Pöbels: ungeſchickter, ungehobelter Menſch.
pfiärt'n, behüten. Der gewöhnliche Abſchiedsgruß: Pfiärt di God, behüte dich Gott! —

Digitized by Google

da Pfingſtá, Donnerstag. (S. Höfer und Scherz. Oberl.)

da Pflega ('r), der Verwalter einer Herrſchaft, Schloßvogt. (S. Höfer) — der um Pflicht oder pacht des andern gut innhalt. Schottel.

's Pfoad, Pfoad'l (Pfaid), das Hemde. (S. Höfer.)

— Ain pfaid als ain ſchwan.
Wigolais, Wiener Hdſt.

da Pumbum (von pummen), die Baßgeige (mehr nur in der Kinderſprache).

R.

raf'n, raufen, ſich balgen.

's Raiñ'l, der Tiegel.

rañdi (rañdig), ausgelaſſen, ſtattlich, — von Rant, lärmende Freude. (S. Höfer.)

rânk, ſchlank.

ra^{r}, zierlich, geſchickt, lieb.

Regerl, Regina.

Reſ'l, Thereſia.

d'Ribiſ'ln, die Johannisbeeren (S. Höfer). Lat. ribes; doch iſt es aus dem Italiäniſchen ribes hier herübergenommen, wie ſo viele andere Worte, worüber Fiſcher (Schlegel's deut. Muſeum) nachzuleſen. *)

richt'n, einrichten, anordnen, vollbringen. M. W. g'richt.

rinna, rinnen; G. Z. J rinn u. ſ. w. M. W. G'runna; Halbv. Z. verb. A: J runn, rinat u. ſ. w.

da Roañ, der Feldrain.

's Robat'n (die Robath), der Frohndienſt.

's Ros, das Roß, Pferd.

ruâwi, ruhig, ſtill.

d'Ruâm (M. Z. d'Ruâma), die Rübe.

---

*) Es wäre ſehr zu wünſchen, daß die Herren Erben des Fiſcher'ſchen Nachlaſſes die Leſewelt recht bald mit den ſprachwiſſenſchaftlichen Arbeiten dieſes umſichtigen Gelehrten erfreuen möchten.

S.

Sañd'l, Susanna.
da Sassa, die Geige (in der Kindersprache).
d'Sâ (Sâg), die Sägemühle.
d'Sâgschat'n, die Sägespäne.
da Sâmstâ, Samstag, Sonnabend. —

Daz zil ir an dem samztag wart gesprochen.
Tyturel, Str. 5500.

schaib'n, schieben; M. W. g'schob'n.
schaich, schüchtern.
schaich'n, scheuen, fürchten.
's Schallerl, das Schälchen, die Tasse.
scheban, scheppern, an einander klingen, tönen; M. W. g'schebat.
schiâr, schier, beinahe.
Schlañk'l, Schlingel (Schimpfwort).
d'Schläfhaub'n, die Schlafmütze, Spitzname für Langschläfer. Das Volk kennt keine Mütze, alles ist Haube.
's Schlâghaisl, der Maisekasten, Häuschen zum Vogelfange.
schliäff'n, schlüpfen, hinein kriechen; M. W. g'schloff'n.
schlik'n, schlingen, verschlingen; M. W. g'schlikt.
's Schmâlzkoch, ein aus Gries, Milch und Schmalz zubereitetes Mus. (S. Höfer.)
schnaib'n, schneien; M. W. g'schnaibt. (S. Höfer unter neifeln.)
d'Schnaid, der Muth, Lebensgeist, die Kühnheit. (S. Scherz. Oberl. Gloss. unter schneude, schnoewen und schnoben.)
's Schneberl, wenige Schneeflocken.
d'Schpiñd'l, die Leimruthe beim Vogelfange.
schtad, still, leise. (S. Höfer.)
da Schtâd'l, die Scheune, das Waarenhaus. (S. Höfer unter Stadel, Scherz. Oberl. Gloss.)
Steff'l, Stephan.
's Schtiñgerl (der Stiñgel), der Stengel, Stiel einer Blume oder Frucht; Strunk.

— Stingel, krut vnd blûde.
Tyturel, Str. 402.

's Schtoañhaiff'l, Steinhäufchen; figürlich für ein kleines, aus Steinen gebautes Haus.
's Strâ, das Stroh.
schtreban, von Stroh, strohern.

Digitized by Google

d'Schtrumpfsek'ln, die Strumpf-Socken, kurze Strümpfe.
da Schuá, Schuách, der Schuh; (M. Z. d'Schuách.)
d'Schwoag (die Schwaige), eine Viehweide in den Alpen. (S. Höfer und Scherz. Oberl. Gloss.)
d'Schwoagerin (die Schwaigerin), Sennerin, Alpenhirtin.
schwoa'zaugad, schwarzaugicht; — schwarze Augen hält das Landvolk für die schönsten, weil aus ihnen der Frohsinn vorzüglich glänzt.
da Sechta, der Sechter, Milchkübel. die Schöpfgelte.
seg'n, sehen; M. W. g'seg'n.
sekiá'n, quälen, peinigen (von dem Italiän. seccare).
da Simma, das Siebenkreuzerstück.
sindli, sehnlich, durchdringend, zagend; (Höfer unter sinnlich.)
Sofferl, Sophie.

T.

trama, träumen, tramt.
tuán, thun. G. Z. I tuá, du tuást, a tuát, ma tan, ehs taits, se tan; M. W. tán, Halbverg. Z. verb. A. I tat oder tet u. s. w.

U.

umma (umher), herum, herüber.
ummadum, rings umher.
ummahupf'n, umherhüpfen; M. W. ummag'hupft.
ummi (umhin) hinum, hinüber.
umtán, geschäftig hin und her bewegt, M. W. von umtuán.

V.

vared'n (verreden), unterlassen wollen, verschwören (eine Sache); M. W. vared't.
vawiást'n, verderben.
vazukt sain, verzückt, entzückt seyn.
vánánd (a), von-auseinander (vonánda kennen, zu unterscheiden wissen.
's Vaigerl, Veilchen.
da Viá'fácht, ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, also vierfach, der Takt geschlagen wird.
d'Viktoari, Viktoria, der Sieg.

Digitized by Google

W.

Waberl, Barbara.
's Wai (Waib), das Weib.
d'Waikſ'l, die Weichſelkirſche, große Sauerkirſche.
d'Wal, die Weile.
walſt, weil du.
Waſt'l, Sebaſtian.
's Wäff'n, was immer zur Vertheidigung dient, und gerade bei der Hand iſt.
da We (Weg), der Weg.
wea'n, werden; G. Z. I wiá', du wiá'ſt, a wiá'd, ma wea'n ehs werds, ſe wea'n; M. W. woa'n; Halbverg. Z. verb. A. I wa' u. ſ. w.
wedalauni, wetterlaunig, veränderlich.
wegga, hinweg.
weng, verkleinernd: weng'l, wenig.
wiá heha, je höher.
wiáh'n, wehren, vertheidigen.
's Wid'l (Garn), eine auf die Spille gedrehte Anzahl geſponnener Fäden. (S. Höfer.)
da Wikſa, ein luſtiger Geſelle, Aufwichſer.
da Witiba, Wittwer.
d'Woad, die Weide, auf welche das Vieh ausgetrieben wird.
woad'n, weiden, hüten; M. W. g'woad't.
woana, weinen; M. W. g'woant.
wöll'n, wollen; G. Z. I wüll, du wüllſt, a will, ma wöll'n, ehs wöllts, ſe wöll'n; M. W. wöll'n. Halbverg. Z. verb. A. I wollt, wollat u. ſ. w.
Wud'liwud'l, (Kinderausdruck) die Ziege.
's Wuzerl, ein kleines, das Gehen noch nicht gewohntes Kind; leichtfertiges Mädchen.

Z.

zaidi, zeitig, reif, völlig ausgewachſen (daher bamzeiti, auf dem Baume gereift, vom Obſte gebräuchlich).
de Zaidiñg, Zeitung, Nachricht.
's Zaißerl, der Zeiſig.
de Zal, die Zeile, Reihe.
da Zänd (M. Z. de Zend), der Zahn (S. Höfer.); — verkleinert: de Zand'ln, Zähnchen.
de Ziách, die Ziche, der Bett-Ueberzug.
de Zidan, die Zitter.

Digitized by Google

's Ziment, ein aus Eisenblech gefertigtes Gefäß, in dem das Bier ausgeschenkt wird. (Italiän. Cemento.)
z'nakst, z'nackst'n, zunächst, neulich.
Zöll, Maria Zell, der berühmteste Wallfahrtsort in der Steyermark.
's Zöld, die Zelle des Einsiedlers.
z'sämm, zusammen.
z'sämmasaich'n, zusammenseigen, gießen.
z'waid, zu weit.
z'weg'n wäs, weßwegen, warum (wegen steht immer mit dem dritten Falle).

Schlußbemerkung.

Keineswegs können wir hoffen, in vorliegendem Werke allen Freunden der vaterländischen Literatur zu Dank gearbeitet zu haben; auch war es uns in der That nicht darum zu thun, mit der gesammten Schar Chorus zu singen: unser Bestreben ging vielmehr dahin, einen freien, gehörig belegten Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache zu liefern, in das innere Leben eines frohen, glücklichen Volkes blicken zu lassen, und dadurch der Landeskunde einen Zuwachs zu geben, der sich freilich neben den statistischen Zahlen und Namen sehr unscheinlich ausnimmt und in den Hintergrund zu treten gezwungen ist. Wie dem aber auch sey, wir halten uns für überzeugt, kein überflüssiges Unternehmen begonnen zu haben; sind einmal von allen übrigen deutschen Bezirken ähnliche oder bessere Nachrichten vorhanden, so ist ein bedeutender Schritt zur richtigen Erkenntniß des gesammten Volks gethan, wieder eine nicht unwichtige Quelle zur Ethnographie geöffnet. Sollten demnach die Sprecher der Nation nicht unisono diesen Volksliedern das Verdammungsurtheil sprechen, so werden wir dem ersten Bande bald einen zweiten folgen lassen, der bereits zum Druck fertig liegt. Er soll sich jedoch keineswegs auf Niederösterreich beschränken, sondern in erweiterte Kreise einführen. Ziska liefert Lieder aus dem Ober- und Unter-Mannhartsviertel, wo noch viel Alterthümliches in Sprache, Sitte und Gebrauch lebt; ich aber werde das in dieser Rücksicht auf meiner letzten Reise Gesammelte bekannt machen, die ich mit großmüthiger Unterstützung des Königl. Preußl. Hohen Ministerii des Innern,

Digitized by Google

durch Ober-Oesterreich, das Oesterreichische Salzkammergut, Berchtolsgaden, Pinzgau, Pongau, Lungau (das salzburgische Gebirgsland) und Steyermark zu unternehmen Gelegenheit hatte. Viele geneigte Freunde unterstützten meine Forschungen durch Rath und That, so daß ich mich doppelt verpflichtet fühle, ihnen dafür den verbindlichsten Dank hier öffentlich abzustatten; hoffentlich werden sie mir zugleich das Nennen ihrer Namen verzeihen:

Herr J. Oehlinger in Wien.
= M. Lindbichler, Schullehrer zu Buchberg am Schneeberge.
= Schallerl, Pfarrer in Weidmannsfeld bei Gutenstein.
= C. Hermann, Sekretär in Gutenstein.
= von Breuner, k. k. Salz-Speditions-Direktor in Stadel bei Lambach.
= J. B. Wallner, k. k. Spinnfaktor zu Ebensee im Oesterr. Salzkammergute.
= F. A. Sülzl, Schullehrer zu St. Wolfgang am Ober-See.
= D. Weissenbach, k. k. Rath, Direktor, Professor u. s. w. zu Salzburg.
= Steinhauser, k. k. Obereinfahrer und Markscheider zu Hallein.
= Hueber, k. k. Rentbeamter zu Zell am See.
= J. B. Aingler, Dechant zu Mittersill.
= Ridler, k. k. Kreis-Physikus zu Mittersill.
= von Schönauer, k. k. Rentbeamter zu Stuhlfelden.
= von Liebenheim, k. k. Landrichter zu Hof Gastein.
Die Herren Schullehrer zu Hof Gastein und Wildbad Gastein.
Herr Niederreiter, Schullehrer zu St. Veit.
= L. Krug, Dechant zu Werfen.
= von Kleimayrn, k. k. Landrichter zu Radstadt.
= M. Rumpler, Dechant zu Altenmarkt bei Radstadt.
= Caspar Steger, Wirth auf dem Radstädter Tauern.
= J. Huber, Schullehrer zu Forstau bei Radstadt.
= Winklhofer, Pfarrer zu St. Michael.
= Stoff, Pfarrer zu Maria-Pfarr, und
= Hanns Graf Kuhenburg zu Damsweg.

Nächstdem war mein trefflicher Freund, Herr Zahlbruckner, Oekonom Sr. Kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, sehr freundlich für diese und ähnliche meiner Zwecke benützt, und ist es noch fortwährend, was ich mit Liebe und innigem Danke anerkenne.

Digitized by Google

Der zweite Band, mit mehr als hundert Singweisen, soll nächstdem auch die Heimat der Lieder genau bestimmen, so daß bei jeder Dichtung der Ort genannt wird, in dem sie gehört und niedergeschrieben wurde. Ein dritter Theil würde Lieder enthalten aus Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und andern Gegenden der österreichischen Monarchie, die ich auf meiner diesjährigen, gleichfalls mit Unterstützung des Königl. Preußl. Hohen Ministerii des Innern, zu unternehmenden Reise, zusammenzutragen gesonnen bin. — Zu vorliegenden Gesängen bemerke ich noch, daß wir einen großen Theil davon nicht allein in den beiden Mannhartsvierteln, und in den Vierteln des Wiener Waldes, sondern auch in einem bedeutenden Striche der Norischen Alpen wieder gefunden haben, obwohl unter mancherlei Veränderungen, wie dies ganz natürlich ist.

Daß die Gegend um Wien auch nicht arm an alten, balladenartigen Volksliedern sey, wurde schon in der Vorrede bemerkt; Beweise dafür werde ich liefern in dem historischen Taschenbuche auf das Jahr 1820, herausgegeben von den Freyherren von Hormayr und von Mednyánsky. — Ueber die Volkssprache Nieder-Oesterreich's, und was dafür bis jetzt gethan worden ist, habe ich einige Worte in dem vierten Bande der Jahrbücher der Literatur gesagt; auch Ziska liefert in dem sechsten Bande derselben eine beträchtliche Anzahl von Idiotismen mit umständlichen Erörterungen, der Vorläufer eines mehr umfassenden, von ihm auszuarbeitenden Idiotikon's.

Von österreichischen Volksliedern ist bis jetzt noch gar nichts auch nur einigermaßen Genügendes gedruckt worden. Salzburgische Gesänge finden sich in Hübner's Geschichte, und Hr. Professor von End theilt in Sartori's mahlerischen Taschenbüchern, Band 1 und 3 Lieder aus Kärnthen mit. Das Beste und Zweckmäßigste der Art wurde jedoch durch Herren Strolz, k. k. Landrichter, in dem höchst schätzenswerthen Sammler für Geschichte und Statistik von Tyrol, bekannt gemacht, einer von dem verdienstreichen, alles Wissenschaftliche nach Kräften unterstützenden Herrn Hofrath Dipauli-Treuheim *) herausgegebenen Zeitschrift, die in ihren fünf Bänden einen Schatz höchst unterrichtender Bemerkungen und Aufsätze enthält.

*) Gründer und Besitzer einer reichen Bibliotheca tyrolensis.

Wien am 26ten März 1819.

Julius Max Schottky.

Digitized by Google

Verzeichniß der Singeweisen.

Seite

1. Haid'l, bubaid'l in guáda Ruá . . . 3
2. Schláf, maiñ Kiñderl, ſchláf! . . . 6
3. Duá^{r}t ob'n af'm Bea^{r}gerl gugu! . . . 8
4. Unſa Káz häd Kaz'ln g'häbt . . . 10
5. Schtigliz, Schtigliz . . . 11
6. Da Schnaida häd d' Goaß valva^{r}'n* . . . 13
7. Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi . . . 15
8. Diá^{r}n, häſt d' Hiáhn'r aini tán? . . . 17
9. Ai, ai, ai! ſágt maiñ Wai . . . 18
10. Waberl, wiá? Waberl, wiá? . . . 20
11. Maiñ Wáda läßt bit'n, ſollſt ah mid gehñ . . . 22
12. Fid'lgunigas gaigai!* . . . 23
13. Is da Buá no ſo kloañ* . . . 25
14. Springt a Hiá^{r}ſch iban Bá . . . 37
15. Schaib i Schuá-neg'l . . . 38
16. Wann i a mál groß bin . . . 40

Digitized by Google

		Seite
17.	Af, af ehs Hiá'r't'n, nid ſchläfts ma ſo läng	44
18.	God griáß enk baiſámma	47
19.	Als i geſtan bai da Nächt	49
20.	O God, o God, wás muáß dás ſain	51
21.	Schteff'l, du Schläfhaub'n	54
22.	O Bruáda, o Jág'l	56
23.	Scheni Kiá, ſcheni Kälm	61
24.	Vom Wäld bin i fiára*	63
25.	I woaß a ſcheni Glok'n*	65
26.	Schen mollad und fain*	69
27.	Nimm i 's Häkahak'l*	71
28.	Du hea'zig's ſchen's Schäzerl*	73
29.	Z'nak'ſt blu i häld gäng a*	76
30.	Main Schäzerl häd brauni Aug'n*	80
31.	Kimmt ſchon da Friäling bai Zaid'n	81
32.	I-áz wiár i mi beſinna	83
33.	Duá't ob'n af d'r Älma*	87
34.	Wann i häld fruá afſchteh	89
35.	Griáß di God, main liábi Regerl	91
36.	Und wann i häld a Vegerl wa'	93
37.	Wiá-r-i von Zól auſſa geh	94
38.	Sizt a ſchen's Vegerl af 'm Dännabam	96
39.	Daß 's im Wäld finſt'r is	105
40.	Wo-r-i lig, wo-r-i ſchteh	107

Digitized by Google

Seite

41. Ai wås ſoll i denn kaf'n 116
42. Af d'r Of'nbånk ligt maiñ Biáb'l kråñk* . . . 120
43. Den Buåm, den i nid måg* 122
44. Haiñt in da Såmſtå Nåcht* 127
45. Diá'nd'l, biſt ſchtolz, oda kennſt mi nid . . 138
46. Juchhe friſch af, wem 's Schiáß'n gfreit . . 147
47. I bin a kloana Wüldſchiz 150
48. Griáß di God, maiñ liábi Reſ'l 152
49. Bin jå da Kohl'nbauabuå 155
50. Griáß di God, liába ſchtairiſcha Buå . . . 157
51. Da Baua vakaft ſein'n Ak'r und Pfluach . . 158
52. 'S Bed'lwaib'l wollt kiárifiá'r'n gehñ . . . 161
53. Wai, Wai, ſollſt hoam geh'ñ 165
54. Af 'n Suñdå is Kiá'då* 169
55. I bin a jung's Biáb'l* 173
56. Heraßa, rådi Ruåm* 176
57. Gölt, Diá'nd'l, mi megſt håb'n* . . . 177
58. 'S Bauan Mad'l håd diki Wad'l* . . . 184
59. Annamiá'l, Miá'l weñd di 186
60. Mad'l, mågſt an'n Roſoli 188
61. Hañ, Buå, wås fållt d'r aiñ* 190
62. Koañ Se und koañ Wåſſa* 197
63. Hålbs und hålbs håſt mi gea'n* . . . 198
64. Kloañ bin i, kloañ blaib i* 203

Digitized by Google

Seite

65. De Kea^rschbam bliáh'n waiß* 206

66. Du hea^rziga Schäz, muáſt ma 's nid afmeſſ'n* 225

67. 'M Moñdá häd 's g'reg'nt 231

68. D'Liáda ſan g'ſuñga* 242

Anmerkung. Die hier mit einem * bezeichneten Nummern ſind Tanzweiſen, und die dazu gehörigen Lieder können faſt alle nach jeder dieſer Weiſen geſungen werden, da ſie gleichen Rhythmus haben. Wenige Tanzlieder beſitzen eigene Weiſen, zu den meiſten werden ſie nach Willkühr gewählt. So hörten wir das Lied: „I woaß a ſcheni Glok'n" u. ſ. w. nach fünf Weiſen (24. 25. 26. 28. u. 29.) ſingen. Wir ſetzten über jedes dieſer Lieder nur immer die üblichſte.

Alle anderen Lieder haben ihre feſtſtehenden Singeweiſen. Uebrigens iſt zu bemerken, daß jeder derſelben ſtets das Wort angepaßt werden muß, und nicht umgekehrt, was übrigens von allem Volksgeſange gilt.

Digitized by Google

Verzeichniß der Druckfehler.

Die Entfernung der Herausgeber vom Druckorte wie die Schwierigkeit des Satzes, hat eine beträchtliche Zahl oft Sinn-entstellender Druckfehler verursacht, deren Verbesserung hier folgt:

Seite VII Zeile 17 von oben herab gezählt, soll es statt den heißen: dem. — S. VII Z. 25 Schon. — S. 6 Z. 1 Daiñ. — S. 9 Z. 4 hinter råst'n ein Fragezeichen. — S. 12 Z. 11 brauñ; das ñ in diesem Worte ist eben so unvollkommen gedruckt S. 26 Z. 5; S. 36 Z. 5; S. 44 Z. 8; S. 77 Z. 3; S. 101 Z. 13; S. 109 Z. 2; S. 130 Z. 21; S. 143 Z. 17; S. 159 Z. 20; S. 171 Z. 16; S. 175 Z. 7; S. 203 Z. 2; und S. 266 Z. 4. — S. 25 Z. 3 Da^{r}=bat. — S. 45 Z. 7 gehñ. — S. 54 Z. 4 Wind. — S. 55 Z. 11 We. — S. 92 Z. 16 voñ. — S. 93 Z. 6 Und. — S. 96 Z. 7 dea^{r}ffst. — S. 97 Z. 3 Håb. — S. 103 Z. 8 hå-n-i. — S. 105 Z. 5 schtolz. — S. 107 Z. 4 Schtoañ S. 118 Z. 4 hån i. — S. 119 Z. 2 da Hech. — S. 121 Z. 5 koana. — S. 129 Z. 19 Schtoañhaif'l. — S. 136 Z. 2 mai'm. — S. 141 Z. 3 Bummerl. — S. 143 Z. 4 mai'm. — S. 148 Z. 4 und Reh. — S. 148 Z. 25 hez'n s'. — S. 151 Z. 9 sain'n. — S. 156 Z. 7 Buá. — S. 164 Z. 12 Daidid'ldum. — S. 186 Z. 5 hoppsé. — S. 188 Z. 9 mågst. — S. 214 Z. 3 laft a. — S. 222 Z. 2 voñ. — S. 223 Z. 4 an'n. — S. 225 Z. 5 fopst. — S. 228 Z. 20 maiñ — S. 230 Z. 4 Mad'r — S. 231 Z. 2 håd's g'regn't und. — S. 234 Z. 12 sain'n Kåda. — S. 249 Z. 7 gilt. — S. 249 Z. 31 sunst. — S. 251 Z. 14 vor han. — S. 254 Z. 12 hier fehlt hinter Pfingstå das Komma. — S. 255 Z. 37 Str. (Strophe) 4029. — S. 256 Z. 35 d'Kreft'n. — S. 259 Z. 31 Serviten, Vorstadt Rossau. — S. 260 Z. 40 zuweilen. — S. 265 Z. 12 st. einscheren — einscharren. — S. 266 Z. 31 statt C ein L. (Linné). — S. 266 Z. 34 statt W. W. soll es heißen M. W. — S. 267 Z. 24 Miscellaneen. — Statt Aro ist zu lesen Nro. — S. 268 Z. 12 Flos und Blankflos. — S. 270 Z. 36 Ambras. — S. 272 Z. 33 Wolfram's. — S. 272 Z. 38 vor.

Uebrigens hätten auch die Titel der beiden Unterabtheilungen dieser Volkslieder: „die Nacht" und „das Kirchweihfest" mit etwas kleinerer Schrift gedruckt werden sollen, um die drei Haupt-Abtheilungen „Kindlichkeit, Liebe und Frohsinn" mehr hervorzuheben und bemerkbar zu machen, oder diese hätten mit römischen Zahlen gezählt werden können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

image
not
available